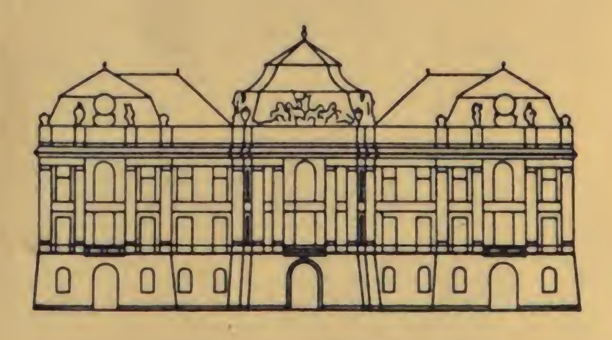
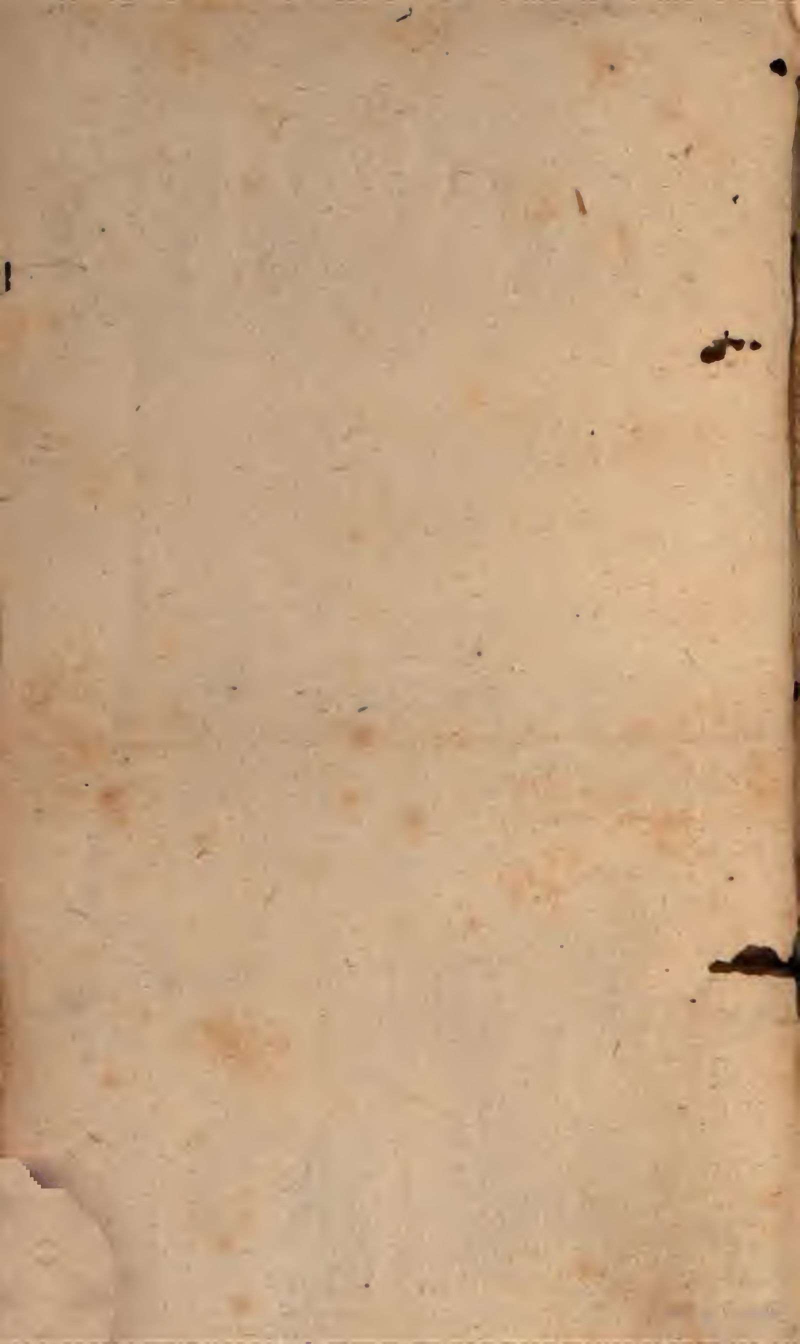
UNVORGREIFFLICHES BEDENCKEN ÜBER ETLICHE MISSBRÄUCHE IN DER DEUTSCHEN SCHREIB- UND...

Andreas Tscherning















Andreas Tschernings Unvorgreiffliches Bedencken über etliche mißbräuche in der deutschen

Schreib- und Sprach-Kunst/

insonderheit

der edlen Poeterey.

Wie auch

Kurtzer Entwurff oder Abriß einer deutschen

Schatzkammer/

Von schönen und zierlichen Poëtischen redens-arten/ umbschreibungen/ und denen dingen/ so einem gedichte sonderbaren glantz und anmuht geben können.

Lübeck/
In vorlegung Michael Volcken/
Gedruckt bey sel: Schmalhertzens Erben/
Im 1659sten Jahre.



Dem Hochedlen / Gestrengen / und Vesten Herren

Hn. Nathanael Schmieden /

Ihrer Königl: May: zu Pohlen und Schweden Burggrafen / und dero Königl. Gehäges über die insul Nehrung Oberjägermeistern / wie auch hochverdienten Bürgermeistern der Stadt Dantzig;

So auch

Denen Woledlen / Ehrenvesten / Hochweisen

Hn. Constantin Brand /

Rahtsverwandten und Eltesten Kammerherrn daselbst;

Hn. Adrian Engelken /

Rahtsverwandten / und umb Kirchen und Schulen wolverdienten Scholarchen /

Meinen hochgeehrten Herren und grossen Gönnern

Andreas Tscherning /
Prof. der Poesie auf der Universität Rostock.

DAnzig/alles volck der Erdē/
Ja die Mißgunst selbst/ gestehet/
Der Virgil und der Poet
Solle noch gebohren werden/
Der dich Außzug der Natur/
Dich der götter werck und Schnur
Könne nach verdinst erheben.
Wornach wollen wir dann streben?

Jedes Land hat seine gaben.
Du/der Preussen edle zier/
Gehest vielen städten für.
Was sie halb und einzel haben/
Hat des Himmels gunst und macht
Hier in einen kreiß gebracht.
In dir wächset/in dir grünet/
Was für Gott und Menschen dienet.

Ist noch etwas so dir fehlet?
Liebt nicht Jupiter dein thun?
Hat sich nicht mit dir Neptun
Bald von wiegen an vermählet?

 Kommt

Kommt nicht Cybeln fichtenbaum/
Durch der wilden Thetis schaum/
Häuffig hier/ mit kostbarn waaren/
In den hafen eingefahren?

Ist dir nicht voraus geneiget
Jupiters und Majen Sohn?
Hat er hier nicht seinen thron?
Was nicht eine welt nur zeuget/
Bringt Mercur/ in friedensrhu/
Dir von allen orten zu.
Bacchus macht die Keller reicher/
Ceres füllt die weiten Speicher.

Die/ so Jupiters gehirne/
Der geburt nach/ Vater heißt/
Ist in dich herab gereist.
Föbus/ und das neun-gestirne
Seiner Musen hat zugleich
In dir auch sein Königreich.
Was wir Kunst und weißheit nennen/
Wil zur heimat dich erkennen.

Ares auch/der gott der Kriege/
Hat hier seinen tummelplatz/
Nimmt sich deiner redlich an/
Giebt dir/über hoffen/siege/
Macht dir lufft/schafft wieder rhu/
Und ein stetes lob dazu.
Dann der Feldherr dieser erden
Sieht dich einen Löwen werden.

Wie du immer bist gewesen/
Werthe Stadt/von anbeginn/
Aller tugend säugerinn/
Also führstu noch dein wesen/
GOtt der schützt noch offenbahr
Seinen Heerd hier und altar.
Stehest du bey GOtt in gnaden/
Ey so mag kein teuffel schaden.

Ob dich sturm und krieg umb-(schrencket/
Welcher ist der Erden pest/
Bleibt dein Ancker dennoch fest
In dem glauben einversencket.

Schneyt es schwefel/stein und bley/
Wehrest du dich erstlich frey/
Läßest dann den Höchsten walten.
Der hat lange hausgehalten.

Jene göttinn war verflogen/
So da träget wag und schwert/
Nun ist sie zurück gekehrt
In dein Rahthaus eingezogen.
Was man ferner häuffig sieht
Das in deinen Thoren blüht/
Würdig aller welt zu zeigen/
Muß mein schwacher geist ver-
(schweigen.

Wer vermag satt auszubreiten/
O du weltberühmte Stadt/
Deine Trew und klugen Raht?
Trew zwar/ die du ruhm der zeiten/
Deinem großen Casimir
Hast erwiesen nach gebühr:
Raht/ dadurch zu blut und morden
Mancher anschlag waßer worden.

Hier-

Hierzu habet ihr Getrewen/
Hand mit andern angelegt/
Ja fast ieden stein geregt
Umb die Freyheit zu befreyen.
Wer von Euch ein anders spricht/
Kennt die zeit und Euch noch nicht.
Wils der Neid ietzund verstecken/
Wirds die Nachwelt doch entdecken.

Eine Stadt so uns erzeuget/
So uns erstlich aus der nacht
An der Sonnen licht gebracht/
Uns genähret und geseuget/
Und so mancherley genüzt/
Wil auch wieder sein geschüzt/
Solt' auch einer leib und leben
Drüber in die schanze geben.

Wer nicht seine Mutter pfleget/
Wie von ihr ihm wiederfuhr/
Ist ein Stiefkind der Natur/
Die hierzu uns reizt und reget.

Wer verstand hat / wiz und mut/
Ist ja ein gemeines Gut
Zum gemeinen heil erkohren/
Nicht nur ihm allein gebohren.

Ewer Mut wird stahl und eisen/
Wañ man zucken muß das Schwert
Für die Freyheit und den heerd.
Und/was höchlich ist zu preisen/
Handelt ihr nie wieder pflicht/
Und verkaufft das herze nicht.
Toben Feinde hin und wieder
Werfft ihr auch den schild nicht nie-
(der.

Alles mag zu drümmern gehen
Auf dem Puncte / da wir sein/
Fiel' auch schon der himmel ein/
Ihr bleibt in der Mannheit stehen/
Endert eure sitten nicht
Nach der zeiten angesicht/
Denckt/ es müße doch gelingen/
Was der Himmel heißt vollbringen.

Ob ihr eben nicht verbrennet
Als wie Scevola die hand:
Ob ihr für das Vaterland
Nicht in ein gesümpffte rennet
Wie sich jener Ritter hilt/
Hat dennoch der helm und schild
Eurer klugheit obgesieget/
Und das Vaterland vergnüget.

Steigt ein wetter auff im Lande
Und die Nachdacht fällt zu spat/
Faßt ihr eilends einen rhat/
Wie ein Kämpfer in dem Sande:
Macht es aber so dabey
Daß nicht folge buß und reu/
Flieht diß kahle wort zu geben:
Ich gedachte das nicht eben.

NON PUTASSEM.

Solchen weisen sinn im rahten/
Solcher tugend helles licht/
Solchen Mut und zuversicht/
Solchen wachen fleis in thaten/
Sol-

Solchen ruhm der Redligkeit
Wird man lesen/nach der zeit/
In ein denckmahl eingeezet/
Das noch tod noch zeit verlezet.

Weil nicht minder ihr auch liebe
Zu den Pierinnen tragt/
Und das wesen euch behagt/
Was ich/ihr geringster/ übe/
Wol! so kommt hier meine hand
Bringt das erste liebespfand
Und begehret Euch für allen/
Musen-Väter/ zu gefallen.

Zwar ich hätt' es nicht von nöhten,
Eulen trag' ich nach Athen/
Und muß selber nur gestehn
Dantzig hat vorhin Poeten/
Derer kluge feder giebt
Was der ganzen welt beliebt:
Denen ich/ als keinem gleiche/
Willig aus dem wege weiche.

Aber/

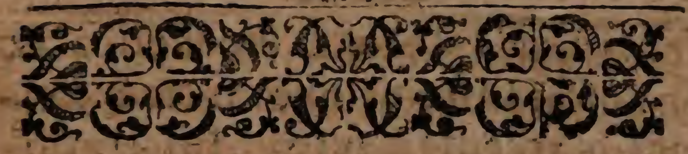
Aber/wie Magnet das Eisen/
Ebnermaßen zeucht auch mich
Eure freundligkeit zu sich
Die ein ieder weis zu preissen.
Ich bin fro/und sez' hintan
Allen kummer/wann ich kan
Glanz und ehre meinen Sachen
Durch so große leute machen.

Laßet mich demnach gewinnen
Eures Herzen Sacristey/
O ihr hochgelobten Drey.
Nehmt dis buch/dis kind der sinnen/
Mit geneigten augen an/
Als ihr eher sonst gethan/
Und verbleibet dem bewogen
Der es ehrlich aufferzogen.

Dann so werd ich ursach haben
Der gelehrten demut pracht/
Die euch Menschen götter macht/
Nechst den andren hohen gaben

Zu erheben mehr und mehr:
Dann gehört euch danck und ehr.
Wem Poeten ehre geben/
Der muß auch gestorben leben.





Ne pagellæ sequentes vacarent, adjicere placuit judicia quædam maximorum Virorum, quæ Lectoribus non ingrata fore planissimè confido

MATTHIÆ BERNEGGERO HUGO GROTIUS.

NOli dubitare, Berneggere doctissime, quin mihi carissimi semper futuri sint, qui tuâ manu commendabuntur. Ita meretur & virtus tua & eruditio, & is affectus, quo omnes literarum non peritos tantùm, sed & amantes ad te pertinere arbitraris. Quin & gratias tibi ago, quod per te iis innotesco, ad quos ægrè alioquin fama nominis nostri perveniret. Nam OPITII ami-

amicitiam, quam & suo merito & ob missas Inscriptiones facio maximi, tibi acceptam fero: Inscriptiones ad Salmasium, qui ruri vivit, misi, qui forte utetur, ut omnibus rebus uti novit, in aliquo suorum Operum &c.

CHRISTOPHORO COLERO
MATTHIAS BERNEGGERUS.

Superiori proximo mense noster OPITIUS ὁ πάνυ nobiscum fuit, cujus eximii viri clarissimâque suà famâ majoris alloquium atque conspectum profectò magnis cum opibus permutare nolim. Parisiis nunc agit, &c. Argent. 22. Maji 1630.

MATTHIÆ BERNEGGERO
MARTINUS OPITIUS.

D. Imperator honestam quidem, minus tamen claram familiam

am meam novo decore auxit, mihique jus nobilitatis tribuit literis clementissimis. Reliqua, quæ necessitas non flagitat, contemno; & quibus carere minimè possumus, ea DEO curæ erunt, &c. Pragæ Bohemorum XV d. Jan. stil. nov. An. M. IϽC. XXVIII.

BALTHASARI VENATORI.

ARGENIS & mea est, & non mea. Esse meam, ex paucis carminibus conjicere potuisti; quorum me profectò non pœnitet, Fabulam ipsam tum Germanicè reddidi, cùm aut in itinere fui, aut ob strepitum eorum, cum quibus fui, aliud agere non potui: Interdum autem Latinum, interdum Gallicum exemplar ad manum non erat; ita ut hæc pagina ex illo, altera ex isto versa sit.

Qua-

Quare nihil excuso. Injuriam autem mihi bibliopola facit, cùm in præfatione, à nescio quo Advocato cõscripta, dicere ausus fuit, se librũ à me emisse. Est unde vivam, & quidem ita, ut pauci meæ conditionis in hac urbe homines. De futuro enim nunquam sum solicitus; erunt semper qui me alent. Tu ignosces vitiis inibi meis, quæ rarissimus quisque tamen vidit, ita avidè ab iis etiam qui imperant, & ad clavum reipublicæ sedent, lectus est hactenus hic abortus. Imò ipse Barclaii stilus nunquam fuit ad meum gustum, &c. Vratislaviæ IV. d. Maji st nov. An. M. Iↄc. XXVIII.

Martinus Opitius,
de Boberfeld. (sum enim Cæsare ita volente eques ἄνιππος, & nobilis sine Rusticis.)

Ibid.

Ibid.

Inſcriptionum editionem ne diſferas, per Muſas noſtras, per te quicquid tibi chariſsimum eſt, oro precorque. Eas enim ubi tu ſitu perire ſiveris, fruſtra ab aliis expectamus. Fit enim ut lapis hodie deſcriptus cras ab imperitis poſſeſsoribus ad avertendum ædium convicium, muro alicui aſſuatur, literis introrſum verſis, ut neque vola amplius neque pes appareat. Id quod magno cum dolore meo in ipſius Bethlemi aula fieri ſæpenumero memini. Ut Latiniſſimas marmiorum Veneres, ut artium mechanicarum, officiorum, aliarumque talium rerum vocabula taceam, quid auxilii inde non redit ad Hiſtoriam? *Dacia* profecto mea, intactum aliis ſcriptoribus opus, fruſtra interdum aliam implorares operam, niſi his ſuppetiis expedire me poſſem, &c. AU-

AUGUSTUS BUCHNERUS
Andreæ Tſcherningio.

In prioribus tuis faciebas mentionem inſtitutionis Poëticæ pro Germanis noſtris, quam editurus eſſes. Quid procraſtinas igitur & nectis moram? Vincet hic labor tuus (ita auguror) cæterorum conatus longè. Optimè de condendis carminibus optimus Poeta præcipiet. Vix bene docebit, qui ipſe non bene calleat, quæ docet, &c Wittenbergæ ad d. XI. Octobr. An. clɔ Iɔc LVI.

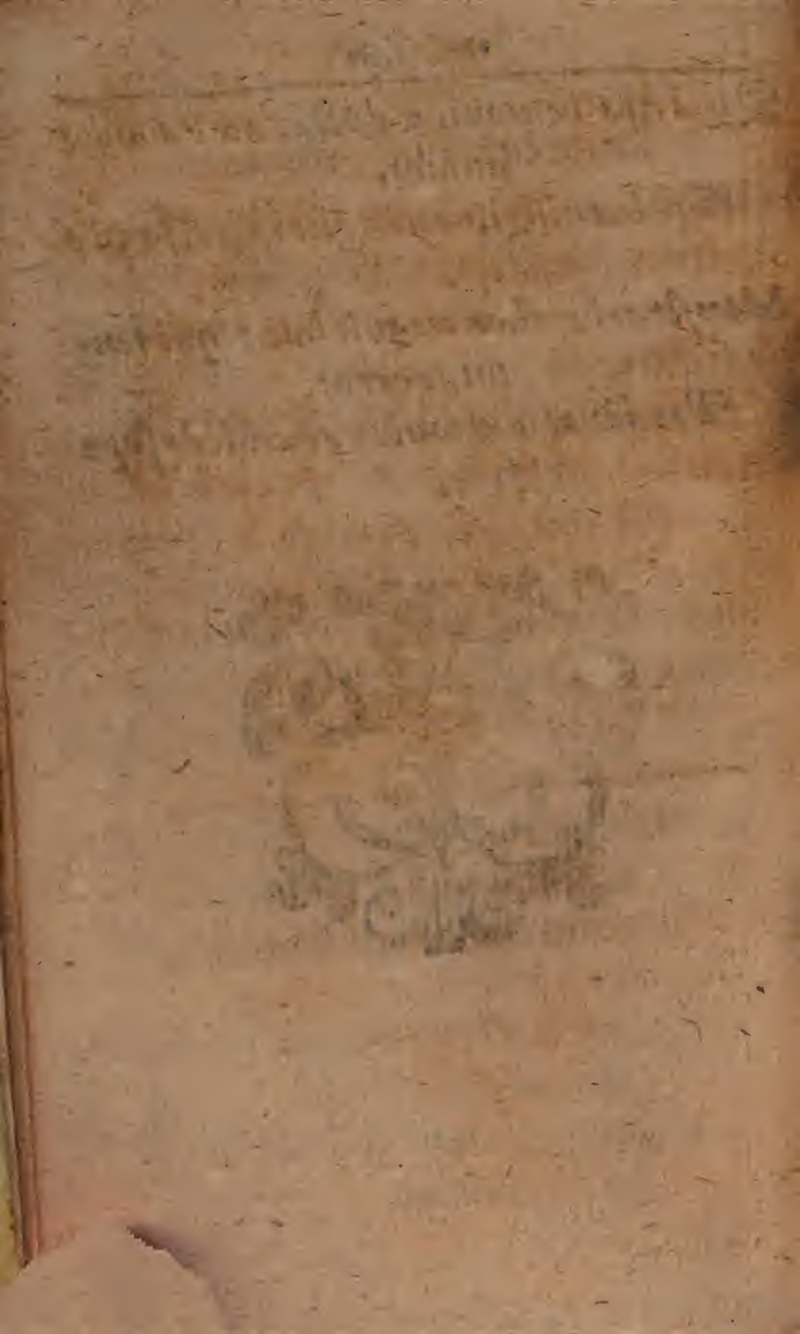
JOANNES HEERMANNUS
Andreæ Tſcherningio
Philologo & Poetæ.

BEllè, TSCHERNINGI, facis, hæc dum ſcripta recudis,
Omni Pieridum ſcripta probata choro.

Quâ

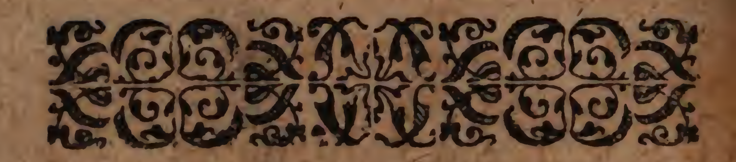
Quâ nos Teutonicæ ductas ad Pallados aulam,
Tscherningi, patriæ gloria, recta via est.
Monstrari melior nequit hac: qui tentat, is errat.
Prodit at auriculas rex Mida sæpe suas.





Andreas Tschernings Unvorgreiffliches Bedencken über etliche mißbräuche in der deutschen Schreib- und Sprach-kunst/ insonderheit/ der edlen Poeterey.

Lübeck/
In verlegung Michael Volcken/
Gedruckt bey sel: Schmalhertzens
Erben/ 1658.



Vossius, in De Arte Grammatica, ad Lectorem.

POstea tamen visum, non à veteri recedere more meo, qui hactenus titulis capiar simplicissimis, ne malevolis, quorum tanta seges, dicar fumum potius ex luce, quàm ex fumo dare lucem voluisse: aut credar etiam, ex seculi more, insultasse prioribus, qui fecerunt quod poterant; utcunque & nobis reliquerint bene merendi facultatem. Quam neque mihi nunc aliis præcludere animus est.



An den günstigen Leser.

DAs es zwar genungsam bekandt und am tage ist / daß numehr unsere hochedle Muttersprache / insonderheit die fürtreffliche Reim- und Verskunst / von vielen hochsinnigen gemütern / nicht allein durch herrliche getichte / sondern auch sehr nützliche lehrsätze köstlich ausgewircket / und zu ihrem reinen angebornen schmuck und zierat zimlicher maßen / Gott Lob / wieder gebracht sey / also daß ich bisher mit meiner geringen arbeit / die ich schon vorlängst / (was zwar die kunstmäßige wissenschaft der edlen Poëterey betrifft) fertig und bereit gehabt / nun allererst ans Licht zu kommen / und die vorhin mit schrifften gedruckte und gepreßte welt / mit meiner misgeburt ferner zu belästigen für unnötig / ja für spat zu sein

 erach-

erachtet. Jedennoch habe ich die wahr-
heit zu bekennen / auch gesehen und be-
funden/daß/bey der so fruchtbaren und
reichen erndte der deutschen Sprach-
früchte / mir und andern noch etwas
nachzustoppeln hinterlaßen und geblie-
ben sey / welches jenen zu keinem nach-
theil gereichen / mir aber für keinen für-
witz mag ausgeleget werden. Dann/
wie Varro am ende des sechsten buches
von der Lateinischen Sprache schreibet:
nemo reprehensus, qui è segete ad
spicilegium reliquit stipulam. Und
Ausonius in seinem Sendschreiben an
den Symmachus : alius alio plura
invenire potest, nemo omnia. In
solchem vertrawen habe ich meinen ge-
samleten Vorraht der studirenden Ju-
gend/insonderheit der deutschen Poësie
liebhabern zum besten / ans Licht kom-
men laßen wollen/niemanden aber zum
verdrieß oder nachtheil / wie schon ge-

dacht/

dacht / sondern aus Liebe zur gründlichen wahrheit. Dann es auch hier billich heissen sol und muß / was in gemein gesaget wird: amicus Plato, amicus Socrates: sed magis amica veritas. Wofern auch bisweilen von mir geirret ist / als wir dann menschen und nicht götter sein / so sage ich mit jenem fürtrefflichen Manne/der vor seinem buche an den Leser also schreibet: juxta mecum scis, inter pœnas mortalitati à summo Deo impositas esse mentium caliginem & errandi necessitatem. ita ut Tullio interdum Demosthenes, & Horatio Homerus dormitare videatur. Itaque cùm humani nihil à me alienum putem, facile patior, atque etiam exopto, ut quivis erroribus nostris

— — *allinat atrum*
Transverso calamo signum.

Man wolle aber auch hierbey gutherzig

 beden-

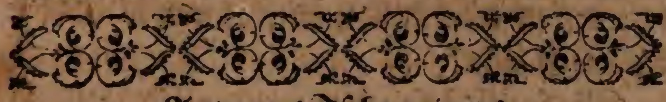
bedencken und erwegen die nachdenck-
lichen worte des großen Lipsius/
wann er also schreibet: Ut in Musica
concentus quidam discors proba-
tur: sic esse in studiis, nec liberum
aliquem dissensum improbari, si
citra convicium aut litem.

Lebe wol/

Lieber Leser!



An-



Andreas Tscherninges

Unvorgreifflliches Bedencken über etliche Mißbräuche der deutschen Sprach- und Schreib-Kunst/ insonderheit der edlen Poeterey/

Das 1. Capitel.

Von Recht-schreibung etlicher wörter.

BEy den wörtern muß anfänglich/und für allen dingen in acht genommen werden/ wie man ein iedwedes/ nach dem grund und stamm oder ja woll aut/recht reden oder schreiben solle.

Die 1. Anmerckung.

FRaget sichs derowegen bald zum anfange dieses wercklein nicht unbillich/ob man in dem wörtlein deutsch

den ersten buchstaben mit einem d oder t schreiben solle?

Worauff diese antwort zu wißen: man könne und möge es auf beyderley art formiren: dann von Teut kommet her Teutisch: von Deut aber deutisch / und per Syncopen, Teutsch und Deutsch. LUTHERUS aber (schreibt mein hochgeehrter H. Buchner an mich / der mir in diesem büchlein UNUS INSTAR OMNIUM sein wird) & plerique alii non Teutsch scribunt, sed Deutsch. Nam solent sæpe Germani ut b, & p.; ita d. & t. permutare. Cujus observationis plura exempla producere licebat, si tempus permitteret, atque ex vetustissimis nostræ linguæ auctoribus. Besiehe hiervon auch den hochedlen und sinnreichen Hn. Harsdörffer in seinem Specimine Philolog. Germ. disquis. 11. §. 10 12.

Durch Teut aber oder Deut haben die alten Deutschen Poëten den Schöpffer aller Menschen / wie durch Mann den ersten Sohn des Schöpffers den Adam verstanden / und darumb einen jeden von dem

Manne

Manne Männisch oder Mensch genennet / wie mit-mehrem zu lesen bey Hn. Schorteln in seiner Sprachkunst / in der dritten lobrede auf dem 66. und 67. blate.

Nomen hoc (*Teut*) pro diversitate dialectorum variè pronunciatur. *Belgæ* dicunt *Duitschen*, vel, *Duytschen*. Saxones, *Düdschen*: Dani *Tydsker*: Itali, *Todeschi*: Græci recentiores τȣτίσκοι, schreibet Opitz in Notis ad Rhythmum de S. Annone, Archiepiscopo Coloniensi, auff dem 15. blate.

Die 2. Anmerckung.

Wegen gründlichen gebrauches und rechter schreibung der buchstaben ch und ck ist die Jugend bißanhero schändlich verführet und irre gemacht worden. Maßen etliche Neulinge vor weniger zeit gefunden worden/ die / wann man schreiben solte folgende wörter / als: streichen/ weichen/ reichen/ und dergleichen/ dieselben also misformirten: streichchen / weichchen/ reichchen. Wer siehet hier nicht den häßlichen übelstand / und die unnötige närri-

sche wortverterbung? Mein H. Buchner schrieb deswegen zur selbigen zeit an mich also: Sed quid de nova illa N. orthographia, vel potius σκαιογραφία Germanica. Ergone impune ille stultitias istas nobis obtrudet, &c? Intererat tamen de his ineptiis moneri adolescentes, ne sapientias meras existiment, atque à N. deinde scribendi regulam petant, &c. Ich habe auch an meinem orte dazumal die studirende jugend alsobald von solcher untüchtigen Schreibung treulichst abgemahnet.

Was aber die buchstaben ck betrifft/so wird an derer stat heutiges tages fast von den meisten/ sonderlich in NiederSachsen/ ein gedoppeltes kk gesetzet. Und ist die gewonheit also zu schreiben so gar weit eingerißen/ daß sie numehr übel zu endern scheinet. Ich aber / die wahrheit zu bekennen/ kan zu solcher schreibens-art noch bis hieher nicht gebracht werden / aus ursachen/ die mein hochgeehrter H. Buchner in seinem Sendschreiben an mich angeführet. Die worte lauten also: Veteres vix geminabant literas: itaque crasſiore ſono dice-

bant,

bant, Göt/ glük/ quod in agrestium lingua adhuc hodieque durat. Postea qui elegantioribus auribus utebantur, mutarunt, dixeruntque: Gött/glück. Quod qui mutari volunt, inventis frugibus ad glandes nos reducere student. Errant, qui *c* Germanicam negant literam. Nam licet primis ultimisque temporibus, & rudioribus illis seculis forte non fuerit, postea fuit tamen, cùm à Latinis Galli, & ab his nostri Latinorum literas accepissent. De quo Ægidius Tschudus aliique monuerunt. Qui τὸ K geminant, exempla producant. Ego in vetustis nostræ gentis Scriptoribus nihil hactenus observavi hujusmodi. τὸ C lenius est, quàm τὸ K. Ex leniore autem intendimus sonum atque acuimus. Itaque rectè C & K in talibus conjungentur. Et ista scriptio cùm jamdiu recepta usu sit, *prurigo mera est, mutatum ire*, &c. Witebergæ anno cIↃ IↃc XLV. V. Iduum Januarii.

Die 3. Anmerckung.

Die Alten ließen ebener maßen das c vor dem h gemeiniglich aus. Solches bekräfftiget mein H. Opiz / wann er über den Rhythmum de S. Annone also schreibet / pag. 2. Veteres τὸ c, aspirationi utplurimum non junxisse, ideoque *rehte, rihtere, fehtun, giriehis, zuht, nahtis, maht, vorht,* ac talia scripsisse ita ac pronunciasse, quod ubique vel in hoc poëmate occurrit, semel notandum est. Welch kluger mensch aber wolte heut zu tage also entweder reden oder schreiben?

Die 4. Anmerckung.

Es stehet sehr wol / und verursacht eine feine deutligkeit / wann man bey uns deutschen die gleichbenahmten wörter / zu erleuchtung des verstandes / auch im schreiben kennlich machet. Also kan ich nachfolgende im schreiben gar wol unterscheiden / als: Meer mare: Mehr magis, Mår equa. Dann also schreibet Opiz in mehrgedachtem Rhythmo pag. 44. Silesiis adhuc equa fæmina est; eine Måre: Inde *Mariscalck,* præ-

præfectus stabuli. Hinc N. von Grauenberg in Wigolais:

So nemen ain örsch das ich han
Bisser denne hundert marck.

A Celtis enim *markam* equum dici Pausanias lib. X annotavit: Lex Alamann: tit. LXIX. *Et si ille talem equum involaverit, quem Alamanni marach dicunt, sic eum solvat, sicut & illum admissarium.* Hactenus Opitius. Et gloss. Latino Anglo-Saxon. Equus Hors/ Equa Moera. *Moerworphin* ab equo dejectio: *VVerphen* enim est dejicere. Mähr oder Mer: fama, fabula. Otfrido, *mari*: Willeramo, *maara*, nuncium. Belgis hodie *maere* pro fama & nuncio; nostratibus ferè pro fabula, ein merlein: *Vnmäre* ignobile, minus gloriosum Grauenberg laudante Goldasto ad Winsbekium:

Im was dahaim unmäre
Sich verligen ainen tak.

Retinent Silesii, ut vocabula veterum plurima, quorum usus jam alibi vel rarus, vel nullus. Opit. in Rhythmo p. 13. Dann wie *Sedele* bey den alten ein sitz / oder stul/ als

als beim Otfrido ad Salomonem Episcopum Constantiensem:

Ther biscof ist nu ediles
Kostenzero sedales, id est, *sedilis, sedis*.

Und in Cantic. Mariæ linguâ vet. *Nidar gisatta machtige van sedale*. Kero *Sedilia, sedalum*. Also sagen die Schlesier noch: eine sidel. Inde sella equi ein sattel/ sive, ut Belgæ melius, ein *säddel*. Videndus Achilles Gassarus in dictionario priscarum vocum. Gold. & Opit. l. d. Gleicher maßen ist in selbigem Rhythmo zu finden das wörtlein sint/ das ist so viel/ als postea. Die Schlesier sagen ebner gestalt sint und darsint.

Also schreibe ich **wären** / wann es soviel heißt / als durare, **weren** essent, **wehren** defendere, von dem alten deutschen worte **Wehr** oder **Werra** bellum. Gallis, *la guerre*. Hinc dixerunt *guerremann*, welches ausgesprochen wird **Gerrmann** / das ist/ nach unser Muttersprache / ein Krieges-mann. Hinc **wehrbar** armorum capax. Die Schlesier sagen noch heute: **er macht ein gewerre** id est, turbas dat. Wie Otfridus lib. 5. c. 20. Evang.

Ioh er thie liuti alle
Spuani ci gevvvrre.

Vbi *spuanan ci gewerre*, est, prælium incitare. Opit. l. d. p. 62.

Ebenfalls schreibe ich recht: herr dominus, her huc, heer olim & *Her* castra sive exercitus. Hinc *Heerfarten*, expeditiones bellicæ, ἀδοιπορίαι, Chronicon ineditum, quod penes me est, Merborti cujusdam.

Do der Keyser heym karg
Zuhant bot er ein hervart.

Vbi obiter observes licet, *bot er ein hervart*, ita dici, ut nunc: aufgebitten / ein aufgebot ergehen lassen. Inde & majorum *Herebannum*, indictio exercitûs: *Hereschild*, clypeus militaris, ut auctor Chronici Laurishamensis explicat. *Herireita* equitatura *Heristelli*, locus castrorum; & quo adhuc uti consuevimus; *Herzog* dux copiarũ *Herold*, fecialis. Opit. Not. in Rhythm. de S. Annone p 18. Welchen ich umb der ursachen willen so oft anziehe / weil ich weis / daß er in weniger hände sey. Hinc nomen Alamannicum *Heerman*, & alia: ut *Heri-*

ber-

bertus, Colonienſis Archiepiſcopus, cujus vitam à Ruperto Abbate Tuitienſi in literas relatam Surius tom. 2. exhibet. Sigebertus in Chron: eum ex humanis deceſſiſſe refert A. C. M. X X I. Nomen autem hoc variè ſcribitur: *Hêrbert*, *Heribret*, *Heripret*, *Herebret*, *Heriprebt*, ut videre licet ex Catalogo Nominum Propriorum Alamannicarum Antiq. à Goldaſto editarum, tom 2. *Hereberga*, caſtrorum ſtatio, ubi exercitus ab hoſtium injuriis conſervatur.

Hodie pro omni diverſorii loco, ut Gallis quoq. & Italis, in quo peregrinantes ab injuria tempeſtatum ac latronum defenduntur, ut animadvertit Goldaſtus. Hinc vulgò dicimus: er iſt geborgen/ id eſt, ſervatus eſt. Opit. in Rhyth. ſparſim.

Herisliz pœna eſt deſertæ ſive detrectatæ militiæ: ſiquidem Francis flagitium deſertionis exercitus Heeriſchliz (quaſi dicas *exercitus ſcisſionem*) dictum fuiſſe, ex Beato Rhenano & Knichen refert Gothofredus, ut docet Beſoldus Theſauro Practico. Gloſſ. vet. *Heriliz* depoſitio armorum.

In-

Ingleichen schreibe ich recht schön pulcer, schon etiamsi, jam, wiewol dieses in Nieder Sachsen von den meisten nicht in acht genommen / von vielen kaum verstanden wird. So auch saat seges, satt satur. Hell clarus, hölle infernus. höle spelunca. Ist est, ißt edit. war eram, wahr verus, waar merx. Mehr exempel sind bey dem H. Schottel in seiner Sprachkunst hin und wieder / wohin ich den günstigen leser anweise / zufinden.

Welche aber weder durch den Laut / noch die schreibung unterschieden werden können / findestu ebenfalls bey dem H. Schottel in seiner Sprachkunst / pag. 545. 546.

Die 5. Anmerckung.

Opitius ὁ πάνυ in Prolegomenis ad Rhythmum de S. Annone schreibet unter andern also: Crebra monosyllaba facile ad quodvis idioma applicantur; id quod caussam viris eruditis præbere potuit, ut plerasque vocabulorum radices cum ipsis Orientalium linguarum verbis conciliare conati sint. Paulò liberius de Græcorum sermo-

sermone sentiendum est, quem congrua planè cum nostro habere plurima, post aliorum diligentiam observavimus ipsi, qui per viciniam & convictum cum illis commutationes ut mercium, ita vocabulorum factas credimus. Nun ist es freilich unlaugbar / daß viel unsrer deutschen Stammwörter / mit den Orientalischen / beides im laut und bedeutung zimlich nahe einander verwandt sind / und fast ubereinstimmen / insonderheit die griechischen / derer wir ein grosses Register hieher sezen könten / wann solches die gelegenheit leiden wolte. Aber wer wolte doch sagen / daß das deutsche wort taumeln seinen uhrsprung habe von dem Arabischen *thámala*, welches heißt ebrium, temulentum esse. Oder wer wolte doch glauben / daß unser deutsches wort Dieb herrühre von dem Arabischen *dhiebon* lupus? oder hammel von *hámalon sivè hâmlon*, aries: wackeln von *wáchada* agitari, vacillare, wie etliche wollen? diß were unser so majestätischen / uhralten / allerwortreichsten und gantz vollkommenen Sprache viel zu

nahe

nahe gethan / wann man derer ankunfft von frömbden allererst / auf solche weise/ erbetteln wolte / die doch in ihren gründen ihr eigen ist / wie es gelehrte leute bisher zur gnüge in ihren büchern erwiesen und sonnenklärlich dargethan haben. Wir sagen vielmehr / daß viel Celtische wörter zu den grichen / und von ihnen folgends zu den Lateinern kommen sein / wie solches bezeuget H. Schottel in der 3. lobrede der Sprachkunst / p. 68. 69.

Wie auch deswegen H. Buchner an mich schreibet: Casu quodam fit, ut diversarum linguarum voces eædem sint, & nihilominus tamen natæ domi. Observarunt summi ac eruditissimi viri quasdam Persicas voces, quas & Germani habemus, atque ejusdem significationis. Quas si quis Persicæ originis aut illas Germanicæ statuere vellet, nonne exsibilandus ille videretur? *Hæc ille.*

Gleicher gestalt wollen etliche das wort *mikil* oder *michil* herleiten vom grichischen μεγάλη, da es doch ein uhraltes deutsches wort ist / und heißt *mikil* oder *michil* magna

gna, multa, copiosa. *Mikilon* magnus. *Mikile*, magnificentia. Kero: multò magis, *michilu mer*: multò minus, *michilu min*. Canticum B. Virginis L. Gothica: *Mikil eidsai VVala meina fan.* Id L. Teutonica vetustâ: *Mikkiloso mîn sela Truchtin.* Cantica Danica longè antiquissima:

Spanie land oc Myckl:gaard
De lige saa lang aff lee;

Ubi *Myklegaard* nostrum *Mechelburg* est, Latinorum *metropolis*. Et sic Septentrionalibus *Constantinopolin* dictam, observat carminum illorum compilator. Hinc & provinciam ad litus Germanicum nomen trahere, dubitandum non est, *Opit*. Rhyth. de S. Annone p.20.

Burg aber heißt eine Stadt. Willeramus: *aster thero borg*, per civitatem. Glossæ ex libro veteri à Wolfg. Lazio lib.3.de migrationibus gentium adductæ: metropolis, *hubetburge*. Tatianus Syrus Harmonia 4. Evangeliorum, cujus aliquot capita edidit Jo. Isac. Pontan. lib. 4. Orig. Francicarum: *In thie burg Galilée, thero name ist Nazareth*, Op.ib.pag.2.

Die

Die 6. Anmerckung.

Origines vocabulorum plurimas, imò vocabula ipsa non pauca (schreibet H. Opitz weiter in besagten Prolegomenis ad Rhythm.) aut amissa esse, aut ita immutata, ut nostra priscis dissimilia prorsus videantur, cùm ea quæ post receptam religionem Christianam (alia enim vix reperire est) in literas relata sunt, apertè demonstrant, tùm argumentis ostendi potest plurimis, &c. Sic circa etymon urbium quàm multa nobis vulgò permittimus, sive judicii imbecillitate, seu linguarum, unde illud petendum erat, ignorantiá? Silesiæ meæ metropolin *Bratesileam* à trajectu Sclavorum dictam Reineccius aliique crediderunt? cùm à *VVratislao* conditore, ut à *Bolizlao Boleslavia* (*Bolezlavez* Buliæ Innocentii P. P. IV.) cui natales meos debeo, nomen in *VVrazlaw* sive *Breslaw*, ut alterum in *Bunzlaw*, detortum traxerit, &c.

ROSTOCHIVM rosarum Academia, quasi

Nomen cum violis rosisque natum

Juven.

Juventuti lite[illegible]tæ audit: cùm Sclavis, habitatoribus illorum locorum priſcis, quorum reliquiæ longo à Sileſia ad extremum usque Albim tractu etiamnum ſuperſunt, *Roztok* ſolutionem glaciei deſignet, unde oppidum Varnæ amni adſitum vicinumque mari dictum, vero eſt ſimilius. Opit. ibid.

Solche meines H. Opizen meinung beſtätigen die gröſʒern Inſiegel / ſowol der Univerſität / als auch der Stadt ſelber / in welchen alſo eingegraben ſtehet:

SIGILLUM RECTORIS UNIVERSITATIS STUDII ROZSTOKCENSIS.

In der Stadt Inſiegel:

SECRETUM CIVITATIS ROZSTOCK.

In dem gröſʒern Stadt-Inſiegel:

SIGILLUM BURGENSIUM DE ROZSTOK.

Der uhralten membranen zu geſchweigen / wo es eben auf ſolche weiſe gefunden wird.

Es ſtimmet über diß auch zum theil überein *Petrus Lindenbergius* in Topographica

phica Rostochii, Urbis Vandalicæ, Anseaticæ, maritimæ & Megapolitanæ descriptione, wann er also davon meldet: Nomen Urbis Vandalicum est, divisionem sive dissolutionem aquarum significans, Et Rostzock vel Roztock olim fuit appellatum, ut Poloniæ historiographi, qui *terram uliginosam* vocabulum illud interpretantur, & sigillum Urbis majus adhuc attestatur. *Alii* à vicino Urbi rosarum horto & fragrantibus rosis nomen deducunt, ut esset Rostock quasi Rosenstock. Quibus ego non subscribo, quod sententia eorundem nec auctoritate nitatur, nec rationibus, & urbs antiqua longè ante Rosarum hortum sit condita.

Und abermal in seinem Chronico Rostoch. lib. 1. cap. 6. §. 3. Auctor Chronici Polonici nomen urbis Vandalicum esse, *divisionem s. dissolutionem aquarum*, vel etiam *terram uliginosam* significans, ac Rotzoch vel Rozstock olim appellatum asserit. Idem Poloni attestantur, in quorum sententiam pedibus descendo, & quidem eò promtius, quod Academiæ & Civi-

Civitatis Sigillum majus ac quorundam lapidum Inscriptiones, genuinum urbis nomen Rozstock fuisse, nobis persuadeant.

Ingleichen Jodoc. Hondius in der kurzen Historischen beschreibung der weitberühmten Hanseestadt Rostock meldet also von ihr: Die Stadt Rostock/ welche iezi ger zeit unter den mächtigen/ weitberühmten Hanseestädten nicht die geringste ist/ hat von dem fluße Warnow/ an welchem sie gelegen/ und erstlich ist gebawet worden/ ihren nahmen bekommen; dann dieweil sich die Warnow daselbst in ezliche unterschiedliche ströme vertheilet/ ist die Stadt genennet worden Rostock/ welche/ wie die Alten schreiben/ auf Wendisch so viel heißt/ als zertheilung des waßers. Hæc ille.

Das ander Capitel.

Von der abwandelung der Nenngeschlecht/ und Vor-Nenn-wörter.

Die

Die 1. Anmerckung.

Wann Opitz in dem Lobgesange des Bacchus schreibet:

-- -- eh ihm der kopff noch härte
von hörnern worden ist.

ist freilich das wort härte/ für/ hart / unrecht und tadelhafftig. Dann hart ist das rechte Beyständige; härte aber das selbständige Nennwort / den Lateinern durities.

Auf gleiche art wird es bey ihm auch gelesen in der Trojannerinn des Senecæ im 3. act.

So geht ingleichen auch der kleine beygefehrte
der großen Heerde her / eh ihm der kopff noch härte
von Hörnern worden ist.

Also in dem Lobgesange des Bacchus/ wann er wegen des reimes spricht:

Und das gehöret dir/ ô beide Sohn und Schwager
des großen Jupiters/ ô großer Hörnertrager/

ist dieses verdoppeltes Zeit-Nennwort unrecht

recht formiret/pro, Hörner-träger/wie er solches dann selber geendert und recht gemacht in dem ausbündigen Laudibus Martis v. 137:

Nun Hahnen kommt von dir: und aller Hörner-träger
Ihr Vater ist Vulcan der große harnischfeger.

Gleicher maßen wann er in dem Lobgesange Bacchi setzet:

Homerus der hat recht der Vater unsrer allen

stehet daselbst allen falsch/für/aller.

Wiewol man hierbey bedencken muß/ daß dieses eine Dolmetschung sey/ aus des Heinsii Hymno, da ein Poët alles so genaw nicht in acht nimmt/ als er in seinen eignen wercken thut: So hat mein Opiz auch diesen Hymnum noch in seiner jugend übergesezt/ welcher es ebenfalls zuzuschreiben/wann er an einem orte in der einzelen Zahl an die bienen also setzet: Ihr feld-einwohnerinn/ da er hette feld-einwohnerinnen in der mehrern Zahl sagen sollen.

Die

Die 2. Anmerckung.

Es wird mein H. Opiz von H. Schotteln in seiner Sprachkunst zu unrecht getadelt wegen dieser Verse im 6. Psalm:

Ihr übelthåter fliehet/
Ihr böses wircker ziehet.

Warumb? dann ein Deutscher / spricht er/ könne allhier beides den Singularem und pluralem numerum verstehen. Item/da Opiz redet von der ewigkeit:

Diß wort hat Keiser new gemacht/
Und in geringe Kappen bracht.

Hier wisse man nicht/schreibet er/ob er meine aliquem Cæsarem oder Cæsares. Dañ alle Nennwörter/welche auff er und el ausgehen / müsten in der mehrern Zahl das e an sich nehmen / als : bürger / bürgere/ Himmel / Himmele/ Engel / Engele. Und auf den schlag also auch übelthåter übelthåtere/ böseswirckere / Keisere in der mehrern Zahl.

Mein eignes urtheil und bedencken wil ich hierüber nicht geben /sondern allein meines hochgeehrten H. Buchners anhero sezen / der an mich also schreibet: Plurativis

Nominibus, quæ singulariter in *ER* aut *EL* desinunt, τὸ *e* adjiciendum semper non puto. Pronunciatio enim & difficilis est, & soni ingrati: quod fugiendum, quicquid Grammatici etiam præcipiant, quorum vita & spiritus in regulis vertitur. Magni auctores id intuentur potius, quod efficere aliquid in auditorum animis, eosque aut trahere morarique, aut & percellere potest: quàm quod Grammaticorum canonibus exactè quadret. Hæc CL. Buchnerus. Und warlich an diesem Catone laße ich mir genügen / und ohnzweiffel alle Hochdeutschen mit mir. Quis enim & sensum hîc non videat, & numerum non agnoscat?

Die 3. Anmerckung.

Wann auch H. Schottel / nach Niedersächsischer art / die jugend lehret / man könne gar wol sprechen oder schreiben: Der mächtiger Gott / für / mächtige: der allergerechtester Keiser / für / allergerechteste antwortet H. Buchner hierauff also: Non satis peritè. Cum demonstra-

tiva

tiva particula der/ dico mächtige: cum infinitiva ein/ dico mächtiger. Cur? quia si aliter faceres, respuerent aures, & lingua ipsa detrectaret efferendi laborem. Fac pronunciandi periculum & consule aures, intelliges illico rem ipsam me dicere. Gar recht mein H. Buchner.

Die 4. Anmerckung.

Mann hat in plurali Männer und Mannen. Plurativum Männer usus, Mannen analogia probat. Sic enim dicimus die Sonnen &c. Sed illud receptum propter sonum, qui in eo virilior & ita verè Germanicus: in altero effæminatior, & ita quasi alienus. In compositione tamen hoc retinetur: Dicimus enim denen Bürgermeistern und Rahtmannen. B.

Die 5. Anmerckung.

Es vermeinen etliche/ das wörtlein viel sey indeclinabile, man gebrauche es entweder adjectivè, als: viel Leute: oder substantivè als: viel Volcks. Viele Leute/

 saget.

saget auch H. Buchner / vel ipsa pronunciationis difficultas rejicit. Consuluére autem majores nostri facilitati & euphoniæ inprimis: & magis judicium aurium attenderunt, quàm analogiam. B.

Opit. im 68. Psalm:

Rott aus der Farren hauffen/
die kälber die so wilde gehn/
die mitten in den schätzen stehn/
Und mit viel silber lauffen.

Ibid. Egypten wird dir senden
Viel Fürsten.

Opit. part. 1. p. 189.
Die Sprache für der vor viel feind erschrocken sind.

Gleichwol ist es ausser dem Nominativo in etlichen Casibus gebräuchlich/ unnd verhindert den wollaut im geringsten nicht / als wann ich sage: es ist vielen bekandt. Und Luth. Luc. 2. Sihe/ dieser wird gesetzt zu einem fall und aufferstehen vieler in Jsrael.

Opitz im 104. Psalm.

Den Menschen muß die Erde kräuter geben
und vieles Korn / den unterhalt zum Leben.

Die

Die 6. Anmerckung.

Die Nennwörter / so weiblichen geschlechts sind / wachsen und nehmen nicht zu in den obliquis, als ich sage: die Liebe / der liebe: aber die so männlichen geschlechts sind / verhalten sich anders / als: der galge / der Ochs / hat in Genitivo des galgen / des Ochsen. Aber es scheinet / daß hiervon das Nennwort Friede auszuschließen / iedoch nur allein / was den Genitivum anbelanget / dann die übrigen Casus bleiben wie der Nominativus. Also sagt man nicht: frieden machen / frieden stifften / oder man redet vom frieden; sondern friede machen / friede stifften / man redet vom friede. Es wird an dem friede nicht gezweiffelt. Videtur autem, schreibet H. Buchner an mich / τὸ ν ideò abjectum, ne caderet vox, sed desineret. Nam plenius sonat friede quàm frieden. Admodum mollis litera D est, & E exilis vocalis: quod si & N accederet, liquesceret syllaba, & elaberetur atque effugeret quasi.

Die 7. Anmärckung.

Wann der Articulus Indefinitivus ein/eine/ ein oder auch vornennwörter (Pronomina) vor das beyständige gesetzt werden/so geschiehet die enderung auf er/e/es als: ein guter tranck/ eine alte Mutter / ein schönes Lied. Ist derowegen falsch/wann man saget: es ist sein gantz gesang. Der Penther toll gemüht. für/gantzer tolles. Ein melancholisch berg für/melancholischer.

Wo doch pflegst du ietzt zu schlaffen/
Mein gantz Ich/mit deinen Schaffen?

für/gantzes Ich:

Ein gut Lied und ein gut tranck/

für/ein gutes Lied/und/ein guter tranck/ dergleichen etwan in den ersten poematis des Opitii zu finden. Ein gut tranck (schreibet H. Buchner) plebejum est, & ita quodammodo sordidum. Sed gut geträncke nihil vererer dicere. Et quam ob causam? τὸ es in voce gutes/ facilius, & sine aliqua violentia abjici potest: τὸ er in guter non item. Nam *s* fluidior litera est: τὸ *r* moratur.

Wann

Wann aber zwey dergleichen wörter beysammen stehen (sagt H. Buchner recht in seiner Anleitung zur deutschen Poëterey) so kan man das es wol bey dem ersten wegwerffen / und bey dem lezten behalten / des wolklanges halben. Also schreibt H. Opitz recht: Manch schönes Lied gesungen. Und in klaaliedern Jeremiæ: manch junges Weibesbild. Ingleichen in der Trojanerinn:

Welch fernes Land verschleußt dich sicher ein?

It. anderswo:

Es steckt manch edles blut in schlechten bawerhütten.

Und vielleicht auf diesen schlag: welch todtengräber / für / welcher. Manch edler Held.

Wiewol Opitz in der Dafne vollkommen sagt: Ein sterblichs Weibesbild.

Die 8. Anmerckung.

Aus dem Articulo oder geschlechtworte wird das genus Nominis erkandt / als: der leib / die seele / das leben. Hier sehe ich

ja alsobald daß der leib männlichen / die seele weiblichen / das leben unbenahmten geschlechtes sey. Also: wir dienen hier in einem Wirtshause / da der teuffel Herr / und die welt Hausfraw ist / und allerhand böse lüste sind das Hausgesinde. Luth.

Gleichergestalt kan man das geschlecht des Nenn-oder Mittel-wortes aus dem unbenennendem geschlecht worte ein / eine / ein erkennen / als: viel borgen und leihen ist eine vergifftung deines erbtheils / und hat eine stieffmutter / die heißt: verkauffe deine güter / die gebiehret dir eine tochter / die heißt: gib sie wolfeil; die hat einen bruder / der heißt: zum thor hinaus. Hering. de fidejuss. c. 15. n. 13.

Die 9. Anmerckung.

Zwar ist es nicht ohn / daß etlich wenige Nomina oder Nennwörter / nicht einerley geschlechtes sind / als ich sage: der theil / das theil / der scepter das scepter / die begräbniß das begräbniß / (nicht aber begräbnuß: dann wir in deutscher Sprache von keiner endung auff ein nuß wißen) das

das erkenntniß / die erkenntniß (nicht erkenntnuß) der auffruhr / die auffruhr / der schoos / die schoos / der ort / das ort / der vortheil / das vortheil / die gurt / der gurt.

Opiz Laud. Martis v. 420.

Das wolgepuzte helm.

Ibid. v. 391.

Dir selbst den güldnen helm und panzer abgeleget.

Also sagen wir: der irrthum / und / das irrthum.

Op. im 51. Ps. Vertilge doch mein irrthum gnädiglich.

It. Der und das thal Flemming im 3. buche der poëtischen wälder p. m. 124.

Die Zeit in der der Mensch sein Leben pflegt zu führen /
Ist wie ein grüner thal.

Der / und die bach. Flemming im 2. der wälder p. 63.

Sein trincken führt der bach.

Der gifft / das gifft. Flemming p. m. 567.

---- Du schlangen arger Neid
Du bläsest deinen gifft auch auff die ewigkeit.

Id. Er

Id. Er heißt sie in der angst wol gar die Zauberinn/
Die ihm durch stillen gifft verlähme kraft und sinn.

Der Ufer. das Ufer. Id lib. 2. Silv. p. 63.
Ein kleiner schwacher fluß gantz plötzlich überschoßen
Weiß seinen Ufer nicht.

Die 10. Anmerckung.

Aber diß schafft mir eben soviel nicht/ daß ich alsofort sagen möge: das fuß / die Weib/das tod. Oder das geist gelüstet wieder den fleisch / wie man dann derglei- chen undeutsches bisweilen wol hören muß.

Bey denen / so für gelehrte Leute ange- sehen sein wollen / die auch geraume Zeit auff hochdeutschen Schulen vormals zuge- bracht haben / ist es ein schändlicher übel- stand. Gefällt mir deswegen wol/ was je- ner gelehrter Mann schreibet / da er die Prediger insonderheit zur reinen Mutter- sprache fleißig ermahnet: Quò quis, spricht er / sermonis patrii est peritior, & in eo-

dem

dem disertior, eò judicatur ad docendum populum magis idoneus. Ac decet omninò Concionatorem aliquid supra vulgus præstare in sermonis patrii munditie ac puritate: & non modò verbis quibusdam elegantibus ac acquisitis, verùm etiam copiâ earundem locupletatum prodire. *Hæc ille.*

Es were fast heutiges tages wiederum ein Wimphelingus vonnöhten / qui abusuum sui temporis non ineptus æstimator in concionatores, Latinæ juxta ac Germanicæ linguæ depravatores libellum peculiarem edidit, ut notat Barthol. Schobingerus IC. in Additionibus ad Joach. Vadiani Consulis Farraginem Antiquitatum.

Die 11. Anmerckung.

Gleichermaßen werden die Vornennwörter (Pronomina) Ich / du / er / der / und andere schändlich misbrauchet und zerzauset / sonderlich in den geb- klag- und nehmendungen (Dat. Accus. & Ablat.) als wenn man zum öfftern mit verdruß hören muß:

dir /

dir für dich; und dich/für/dir. Mir/für mich/und mich/für/mir; ihm/für sich/und sich für ihm; sie für/sich und sich/für/sie. Den/für/dem/und dem/für/den/als: Allein zu dich steht mein vertrawen für dir. Was bildet er sich ein⸗für/ihm. Was dürfft ich dann für dir sterben pro dich. Und was man solcher art reden an diesen orten häuffig mehr hat/mit denen ich das Papir nicht besudeln mag.

Es ist aber hierbey zu beklagen/daß man die hochedle deutsche Sprache bey so hellem und klaren Lichte/in den Schulen/so gar übel und bößlich unter die banck stecket! darum̃ H. Schottel in seiner Sprachkunst in der ersten Lobrede p. 15. sehr wol uñ verständig urtheilet/wañ er also spricht: **Man bläwet sich viel jahre/voran im grichischen/ein wenig weiter im Lateinischen/endlich aber ist es unsere deutsche Sprache/davon man sich ernehret/und die so wol den geistlichen als weltli⸗**

chen

chen ihr Brodt verdienen muß/ und gleichwol ist man so wenig darum bekümmert.

Das dritte Capitel.

Von abwandelung der Zeitwörter.

Die 1. Anmerckung.

Hierinn wird am meisten bey uns gefehlet/daß man den Præteritis ihr rechtes Hülffwort / oder verbum auxiliare gemeiniglich nicht also/wie sichs gehöret/zugesellet/als wann gesaget wird : Ich habe das gewesen/für/ich bin. Oder : ich bin nicht ausgeschlaffen/für/ich habe.

Die 2. Anmerckung.

Das Verbum auxiliare SUM braucht H. Opitz in Plurativo Præsentis Indicativi ohn unterscheid : wir sein / und wir sind oder seind/als wann er spricht in der Trostschrifft an David Müllern.

Entscheiden glück und fall / die wolfart von der pein

So

So sind wir Kinder noch / wie alt wir mögen seyn.
Ib. Durch ordnung nicht durch straff ist alles rauch und wind/
Die Erde wird nicht sein / in der wir Menschen sind.

Also sagen wir: du wilt und du wilst. Du solt und du sölst. Exempla ubivis obvia. Wir sind/oder wir seind/ ex consuetudine quadam ceperunt. Wir sein/ ordinarium & genuinum est. Namque in Verbis omnibus, quæ reminiscendo nunc in mentem veniunt, prima pluralis Indicativi, cum Infinitivo ejusdem terminationis est. B.

Die 3. Anmerckung.

Daß zum offtern der Infinitivus an stat eines Nominis gebraucht werde/ ist von andern allbereit zur genüge dargethan und erwiesen / und ist auch in gemeiner rede also gebräuchlich. Eben so machen es die Griechen und Lateiner/ wie auch die Franzosen/ wann sie sagen: *le manger, le boir*.

Op. Das graw-sein schleicht herbey/
dein stoltz ist abgemeyt. Id.

Id. Laud. Martis. -- Der weise Crates merckte/
Daß reich-sein nur die Lust zur faulen unlust stärckte.
Id. Jetzt hilfft kein in sich gehn.
Id. im 17. Ps. Merck auff mein schreyen und beschweren/
Vernimm mein bitten und begehren.
Im 143. Ps. HErr/ zeige mir dein wollen an.
Im 103. Ps. Sein schelten läßt er nicht so lange wären.

Die 4. Anmerckung.

Sehr offt und gemein wird geirret in den beiden wörtern geschieht und geschicht/ wann eines für das ander unrecht gebraucht wird/ da doch geschieht ist das Verbum *fit*: geschicht aber *historia*. Es sol niemand sich daran stoßen/ ob gleich Opitz spricht in dem büchlein de vera Religione p. 33.
Nun ist gewiß kein geist so schlecht und alber nicht/
der zeichen wolle thun/ dadurch ihm Leid geschicht.

Und

Und Flemming im 4. buch der Oden von glückwünschungen:

Kein Lied erschallt/kein tantz geschicht/
weil man die freude selbst nicht sicht.

Opitz aber hat es in dem überausschönen Lobgesange Martis (von welchem der Auctor selber im 1628sten Jahre an H. Venator also sein urtheil gegeben und geschrieben: Sunt mihi sub manibus LAUDES MARTIS: festivum, si hoc dicere de me debeo, & prolixum libri instar carmen; quod ubi typis exscriptum fuerit, transmittam. Und in des andern theiles der deutschen poëmatum Zuschrifft an den H Karl Annibal/Burggrafen zu Dohna/ schreibt er also: Festivior eorum (carminum) pars, uti quidem persuadere mihi conantur amici, jamdudum fronti suæ gloriosissimum nomen tuum inscriptum gerit. Laudes Martis, inquam &c.) in rechtem und üblichem gebrauche gesetzet/ wann er im 108. v. also singet:

---- als die so alles sieht/
Was durch den weiten kreis der gantzen
welt geschicht.

Und

Und eben daselbst im 315 v.

Dann/ Mars/ ein Volck dem offt durch
krieg gewalt geschicht/
Was mangelt / daß es nicht dem esel
ähnlich sicht?

Die 5. Anmerckung.

Folgende wandelungen der Zeitwörter sollen numehr gantz abgeschafft / oder nur den gemeinen Pritschmeistern überlaßen werden/ als da sind: es geschach/ für/ geschahe; er sach/ für/ sahe: sie han/ für/ haben/ stahn/ für/ stehn: gahn/ für/ gehn: Lahn für/ laßen: schlan/ für/ schlagen: er was/ für/ er war/ als:

Der darff nicht sorgen für den spot
Der einen Schaden krieget hot.

Und hiervon allbereit Opiz in seiner Poëterey pag. 43. erwehnet hat.

Oder wann man sezet hast/ für habest: und habest/ für/ hast. Bey dem Opiz

in seiner XI. Ode ist es anders gesezt / als etliche meinen/

Und du habest kein gesicht/
Ich und niemand glaubt es nicht.

Dann hier heißt habest so viel als habeas.

Die 6. Anmerckung.

Falsch ist es/ wann man in des HERren gebete spricht: Verlaß uns unsere Schuld. Dann man saget nicht recht einem die Schuld verlaßen / sondern erlaßen. Vergeben sage ich wol / aber es folget nicht alsofort / daß ich auch sprechen möge verlaßen. Man muß hier auf den rechtmäßigen gebrauch und des wortes eigenschafft sehen. Wir wißen ja/ wie der seel. H. Lutherus jenen ort Matth. 18 cap im 27. v. verdolmetschet: Da jammert den HErren deßelben Knechts / und ließ ihn loß / und die schuld erließ er ihm auch; nicht verließ. Item Joh am 20. cap im 20. v. Welchen ihr die sünde erlaßet/denen sind sie erlaßen Nun ist ja der theure Wundermann Lutherus eben der jenige/der sich zuföderst umb die reinlig-

keit und ausbreitung unsrer Muttersprache vor dieser zeit trefflich verdienet / daß er auch deswegen bey den Ausländern selbst hoch gerühmet worden. Wie dann der fürnehme Frantzösische Poët der Herr von Bartas / in seinem Babylon / die zier und reinligkeit unsrer Sprache auf ihn und Peucern mit ihrem unsterblichem lobe gegründet hat. H. Buchner in seiner Anleitung zur deutschen Poëterey.

Das vierdte Capitel. Von Rein- und Zierligkeit der Worte.

Die 1. Anmerckung.

VOr allen dingen muß man sich befleißigen der rein- und zierlichen mundart / welche die Hochdeutschen / sonderlich aber das deutsche Reich selbst in den Abschieden und in den Kanzeleyen von langen jahren her gebraucht haben.

Beyneben sol man ihm insonderheit Hn. Lutheri Schrifften / wie schon gedacht / ange-

angelegen sein laßen / und dieselben fleißig lesen. Dann wie Sleidanus lib. XVII. von ihm zeuget: Germanicam linguam & exornavit plurimum & locupletavit, & primam in ea laudem obtinet, & ea vertit è Latino sermone, quæ verti non posse putabantur, & significantissimis utitur verbis, maximeque propriis, & unicâ voce rem nonnunquam ob oculos ponit. &c.

Zu unser Zeit sind numehr schöne herrliche bücher in unser Muttersprache / sowol in gebundener als ungebundener rede / albereit ans Licht kommen / daraus man sich gleichfals genungsam kan unterrichten laßen.

Mein H. Opitz schrieb ad Venatorem nach Strasburg im 1628 jahre also: De præceptis Poëticis aliâs respondebo, hoc tamen nunc habe: veluti ego Silesiacâ dialecto non utor, ita neque vestrâ Alsatica uti te posse puto. Et quoddam quasi Atticum apud Græcos genus, quod Lutheranum vocitare per me potes, hoc nisi sequaris, erres necesse est. Et ad Cancel-

lárias,

larias, quas nominant, provoco, scriptionis nostræ, si Gallicæ Italicæque aut Latinæ etiam nugæ omittantur, magistras.

H. Opiz hat etliche Schlesische wörter gebraucht / derer eignen verstand ein Ausländer nicht leichtlich errahten sol / als wañ er das wort heimlich / für / heiter und hell / und dann figuratè für frölich gebraucht in folgenden versen: in Poëm: p. 291.

Daß das geflügelt Heer sich also frölich stellt /
Daß / durch sein singen / saat und Heiden heimlich werden:

Also in Laudibus Martis im 679 v:

---- wie würden dorff und städte
Voll loser Zauchen † sein / wann nicht dein laaer thete?

† Zauchen / das ist / leichtfertiger mezen / huren und schandbälge.

Gleichergestalt sol ein Ausländer nicht leichtlich verstehen das wort sterzen / so bey den Schlesiern sehr gemein ist / und heißt so viel / als aus dem dinste ziehen / wandern. Oder wann Flemming im 2. buch der Oden p. 304. schreibet:

Nun:

Nun erschleicht er † hämisch dich/
Und verletzet dir dein Leben.

† Hämisch das ist / tückisch/tückischer weise/unvermerckt.

Also ist diese Redensart auch nicht überall gemein / derer sich Opiz gebraucht in Laudibus Martis im 836. v.

Vergönn uns doch einmal den lieben schönen tag
Daß unser einer auch hergegen hölen mag.

Die 2. Anmerckung.

Zuvoraus sol man sich solcher wörter ganz enthalten / welche alt und verlegen sind/als: **werlet**/ für/ **welt**. Dann also finden wir diß wort in den alten büchern. Walther von der Vogelweide, eques & poëta Philippi & Ottonis Regum tempore, laudante auctore (*Marq. Frehero, ut puto*) Commentarii ad Donationem Constantini:

Das wirt der werlte hernach vil leit.

Otfridus: *VVorolt*. Kero: *seculum, VVerolt. Seculo, VVeralti. Secularibus, VVerultlichem.*

Glos.

Glossariolum Lipsianum: *VVorol, Seculum:* & *VVerold, VVerildi, VVerildis, Seculum, Seculi.* *Opit.* Rhythm. de S. Ann. p. 5.

Und Winsbecke ein Edelman/ der umb das jahr Christi 1153. gelebet/ in einem getichte an seinen Sohn.

Nun sich der werlte Göchel an
Wie sie ihr volger triegen kan.

Die 3. Anmerckung.

Derer wörter/ so nur bey den bauren und gemeinen Pöfel im brauche/ zumal in einem wichtigen wercke/ da nicht etwan bauren oder sonst ihres gleichen eingeführet werden/ sol ein Poët sich nicht gebrauchen. Dergleichen sind: **keinest**/ für/ **niemals**: **schmacken**/ für/ **reden**/ oder/ **sprache halten**: **dirnse**/ für/ **stube**: **fahrtig**/ jemtig/ und dergleichen vielmehr.

Die 4. Anmerckung.

Etlicher Meißnischer und Reinländischer wörter hat sich Opiz auch gebraucht/ als **keffichte**/ **bühel** (dannher die **bühelweisen** incantratices) **raitung** So findet

 man

man auch bey ihm das wort beiten / für/warten harren / wie es in dem Kirchen- gesange : Da Jesus an dem kreutze stund/ebener maßen zu finden ist. Also lesen wir in einem andren Kircheng sange (Vom heiliger Geist / etc.) das wort glast/für glantz/wie dann das wort gla- sten/für / scheinen noch bey den Schwei- zern üblich ist. Mit solchen aber muß man behutsam umbgehen. Besihe hiervon H. Buchners Einleitung zur Poëte- rey.

Die 5. Anmerckung.

Die jenigen wörter/so zwar alt/ iedoch bey den gerichten noch bräuchlich sind / mö- gen mit mehrer freiheit gebraucht werden/ als da sind:

(a) Gifft und gaben.

Opiz hat es zweymal gebraucht. Erstlich in einem gesange an Esaias Sperern :

Dieses sind die gifft und gaben
Die uns über allen neid/
Warn wir lange sein vergraben/

Hernach in dem büchlein de Vera Relig: im 4. buch.

Was

Was hofft ihr dann von dem / der böß ist / gute dinge?
Er zeigt euch speise für / und legt zugleich die schlinge /
die gab und gifft ist gifft.

(b) Fehde.

Dieses wort ist zu finden in dem bekandten Kirchengesange: Allein GOtt in der höhe sey ehr / etc. Fehd aber ist diffidatio, denunciatio hostibus facta, antequam committatur bellum: quæ non minus quam trium dierum tempus complecti debet.

Faida Fehd inimicitia, aperta simultas. Brissonius, *Faidam* ostendit *Feidam* quoque dici, & idem esse, quod *guerra*. Besold. Thesauro Pract.

Faida & *feida*, inimicitia. Est à Germanis, quibus inimicus feind vel *fiant*, uti Belgis *viand*, Danis fiende. Nec tamen quasvis significat inimicitias, sed capitales; unde *faida* in glossis, vindicta mortis exponitur. Præterea istæ signantur, quas propinqui utrimque suscepissent, juxta illud Taciti de moribus Germanorum,

Suſcipere tàm inimicitias ſeu patris, ſeu propinqui, quam amicitias, neceſſe eſt &c. *Voß. de* vitiis Serm. lib 2. c. 7.

(c) Franck und frey.

Ebener maßen iſt eine alte formel franck und frey. Dann Franck in der deutſchen Sprache einen freyen und der niemand unterthan/bedeutet hat. Dannhero auch/ ſagt H. Buchner in ſeiner Anleitung/ vorzeiten die freyen deutſchen Francken genennet worden. Von denen nachmahls Franckreich das zuvor Gallien geheißen/ genennet/wie hiervon Hotomannus in ſeinem buche/das er von den Franco Gallien geſchrieben im 5 cap. mit mehrem berichtet.

Ad vocabulum *Franc*, & nunc uſitatum pluribus agunt Lindenbrogius & Spelmannus. *Franci* pro liberis hominibus dicuntur in lege Ripuariorum Tit. XVIII, c. III. ac locis aliis, quæ non compilo. At Francos ſerò hoc nomine dictos, qui Germani vocitati fuerant, vel ex Procopio diſce lib. de bello Goth. *Thi Francken* die Freyen / quaſi immunes ſervitute ac metu. Valeant igitur ſomnia de

Fran-

Francis ab ipsius Trojæ cineribus repetitis Hunibaldi, Adonis, aliorumque, quos tota armenta sequuntur, eruditi etiam nonnulli Poëtæ Galli cum principe suo Ronsardo, quos professum tamen nomen absolvit. *Opit.* Rhythm. de S. Annone p. 12.

(d) Gwand und gläß.

Fäll und gläß.

Vetustim dicebantur relicta à defunctis, seu hæreditas foret, seu Legata & fideicommissa. Superat nomen in illa vulgari servitutis formula: gwand und gläß / super quibus perpetuas esse concertationes in foro, dicit Goldastus in Parænet. vet. fol. 457. ac se audivisse magni nominis JC. testatur, qui conatus fuerit evincere, gwand esse à maribus: gfäß verò à fæminis relicta vestimenta, quod tamen absurdum sit dicere. Cùm gwand species, glaß verò genus sit, omnia complectens à defuncto vel servo vel liberto relicta, quæ jure potestatis Dominus aut patronus sibi vindicat, quæ potestas Alemannorum vulgò Erbrecht / interdum

Erbschafft vocatur. Est ergò gwand und gläß / si Latinè dicas, vestimenta & cætera relicta. In quibusdam Instrumentis Fall und gläß dicitur. Id ut rectè percipiatur sciendum est, servis mortuis, non filios modò filiasve; at ipsos etiam dominos quibusdam in locis succedere, alicubi in semissem, multis in locis quadrantem, plerisque trientem Interim & vestes auferuntur selectæ, vulgò gwand-fäll/ & pecora stabulis abiguntur, Haubt-fäll/ das beste haubtvieh: illam in bona successionem, gläß / relicta, verlaßenschaft. hanc specierum exactionem fäll/ caduca. verlaßenschafft nuncupant. Quia verò vestium usitatior exactio, evenit, ut illa in formula gewand cum gläß conjungeretur. Nec servi solùm his oneribus, sed & liberti, maximè Ecclesiastici distinguebantur. Goldast. d. loc. & fol. quem citat Besoldus Thesauro Pract.

(e) Fron.

Heilig. Inde nobis: *Fronleichnam, Fronaltar.* Glossa Speculi Saxonici lib. 1. artic. 53.

Fron-

Fronbote, heißt der Frone aus zweyerley ursachen: zum ersten daß er zu seinem ampt schweren muß: zum andern daß er Gottes rächer ist. *Fronarbeit* Eugippio in vita S. Severini opus sacrale dicitur, ut ad cap. XIV. notat Scholiastes, *Marcus Velserus forte*. *Fronuga* apud Otfridum, *honorabilis, venerandus*. *Frondienst* & *servitium* significat. *Frone, portorium, census soli*. *Frongewald carcer*, & similia. *Opit.* Not. in Rhythm. de S. Annone p. 6.

Operæ Rusticorum in Germania, quas Dominis suis præstant, vulgò vocantur die frohn / frohndinst / handfrohne / pflugfrohne / ab antiquo vocabulo Frohn / quod sacrum significat: quia sacræ libertatis, quæ per manumissionem contigit, remuneratio sunt. Treutl. disp. 2. Thes. 4. lit. b. fol. 1. Sicut & Frohnbot / quasi *sacer nuncius* dicitur, der an stat des Richters was gebeut oder verbeut / an dem man sich nicht vergreiffen darff. Besold. Thes. Pract.

(f) Rügen

Rügen heißt soviel bey den alten deut-

schen alt/*agere, accusare, damnare*, unico verbo, *judicare*, ereigen/ vermelden/ fürbringen/ und anzeigen/ auch nach verhörung beider theil/ und fleißigem nachforschen/ erörtern und urtheilen / Dannenher kan man H. Lutheri dolmetschung verstehen Matth. am 1. cap. im 19. v. indem er das grichische wörtlein *παραδειγματίσαι* gegeben hat rügen: Joseph aber ihr (Mariæ) Mann war fromm / und wolte sie nicht rügen / das ist / er wolte sie nicht verklagen / oder zu schanden machen vor den Leuten / als er wol macht hatte nach dem geseze:

(g) Rait. Raitung.

Sunt rationes, hinc Raitungsbrieff & Raiträhte / qui in Jure vocantur discussores qui rationes Quæstorum seu præfectorum iterum discutiunt, adque calculum & examen revocant. *Opit.* an David Müllern über absterben seiner Hausfrawen:

Wir können sonst in sachen
uns keine raitung machen/
das sterben fehlet nicht.

Die

Die 6. Anmerckung.

Man sol sich / lehret H. Buchner in seiner Einleitung / derer wörter enthalten/ die etwas bedeuten / das zwar für sich nicht unehrlich und schandbar/ doch aber also beschaffen ist/darob ein reinlicher und schamhaffter Mensch einen ekel und unwillen faßen könte. Dann indem wir die wörter sezen/ stellen wir dem gemühte zugleich auch für das jenige thun/ weßen zeichen [illegible]n. Darumb wolte ich mich / spricht er fern[illegible]/ zum exempel/ des wortes schmierens und beschmierens / wann ich nett nnd sauber reden wolte / nimmer gebrauchen. Hæc Buchn.

Nimmt mich also wnuder/daß H. Opiz in de vera Religione lib. 1. saget:

Wie auch die Sonne glänzt die auf den mittag steht/
wordurch der wolcken dunst und schwarze mist vergeht.

Sonsten ist er in seinen Schrifften höflich und keusch genung/als zum exempel in dieser umbschreibung:

Nicht wie die jenen thun/ die etwas heu-
te schreiben/
das morgen kommt dahin / wohinns zu
kommen wehrt.
Da/ wo man auf die wand den bloß-
sen rücken kehrt.

Und an einem andern orte :
Und jenes / welches man bey uns
nach Franckreich heißt.

I[illegible]uvius :
--- was wolten wir viel leben
Ists darumb/daß wir nur nach gold und
gelde streben/
Auf prache und ehre gehn / uns füllen
nacht und tag/
Und etwas anders thun / das ich
nicht sagen mag.

Id. in Zlatna --- und ob das Stroh gleich
sticht
durch ihren Unterpfül / so ist er dennoch
reine/
darff keines artztes tranck vom holze das
ich meine
Und manchem rahten muß/das ist/ Fran-
zosenholtz.

Was

Was wil man aber hier sagen von den groben garstigen zoten und reden / welche bisweilen die Poëten/am meisten aber junge leute / in Hochzeitgetichten leichtsinnig ausspeien / dafür sich ein gottsfürchtiger Christ vielmahl entsetzen muß. Fœditates, spricht *Scaliger*, nemo bonus nominare debet, nedum ut literis mandet. Obscæna enim, quantum vis bellè dicantur, quid sunt nisi mella venenum tegentia? ut vocat *Lactantius* lib. 5. divin. Instit. Si, ut CHRISTUS docet (Matth. 12, v. 36.) de otioso etiam verbo reddenda est ratio: quanto magis de obscæno, ac moribus noxio. Imò gentiles quoque ejusmodi Scriptores spurcos damnarunt, vid. Val. Max. l. 6 c. 4. wir wißen zwar/was *Catullus* schreibet Epigr. 16.

Nam castum esse decet pium poëtam
Ipsum; versiculos nihil necesse est.

Im leben keusch zu sein gebühret den Poeten
Was ihren Vers betrifft / da ist es nicht von
nöhten.

Nahmen aber vielmehr zu gehör und in acht/was *Muretus* in Juvenilibus spricht:

Raro

Raro moribus exprimit Catonem,
Quisquis versibus exprimit Catullum.

Die 7. Anmärckung.

Man sol auch mit denen wörtern behutsam gehen / und wol in acht nehmen / wie man mit ihnen gebahre / die auf zweyerley art / deren eine auf etwas siehet / die ander aber nicht / verstanden werden können. Dergleichen wort ist gemach / welches wort zugleich ein zimmer / und etwas anders bedeutet. Wiewol Opiz sich nicht gescheuet solches in dem fürtrefflichen getichte an den König in Pohlen Vladislaum zu gebrauchen / wann er daselbst spricht:

> Gewehr und waffen / Herr / die sind vor ein gemach
> Da ein tyranne sizt / nur offtermals zu schwach.

Und in de Vera Religione:

> Die (Zunge) als ein schlüßel ist / mit welchem iedermann
> Dem andern das gemach des Hertzens öffnen kann.

Die

Die 8. Anmerckung.

Wie man nicht aus andern Sprachen fremdde wörter in unsere einflicken solle/ haben Opiz und andere dafür gewarnet. Solche Fantasten die sich groß damit düncken / als weren sie vieler Sprachen kündig/hat er sehr höfflich durchgezogen in seinem Aristarcho, da er unter andern schreibet: jam à Latinis, jam Gallis, Hispanis etiam ac Italis mutuamur, quod domi nascitur elegantius. Vidi quoque, qui ne à Græcis quidem se abstineret, &c. Et tamen quò quis in his nugis perfectior, eò major sibi videtur, & seipsum, si Diis placet, adulatur.

Zu keiner Nachfolge hat Ambrosius Lobwaßer im 51. Psalm gesezt:

Und lösch sie aus mit deiner gnaden onden/das ist waßer:

Item Plavius: --- Euterpe habe danck/
Dictirst du mir noch mehr / so wird es gar zu lang.

Wann aber Opiz in Zlatna das wort audientz gebraucht / hat er solches mit gewißem bedencken gethan die jenigen damit auff-

auffzuziehen / die sich mit solchen wörtern wollen sehen und etwas däncken laßen.

Aus sonderbarer belustigung hat Flemming im 4. buche der Poetischen Wälder das Lateinische aber numehr fast allen / auch den ungelehrtesten / wolbekandte wort *extra* gebraucht / wann er also schreibet:

--- So viel Zeit hat er nicht
Daß er seh' eins darnach / ob sie noch brenne licht /
Ob sie entschlummert sey / ob sie sey *extra* gangen.

Die 9. Anmerckung.

Jedoch sind etliche wörter aus der Lateinischen Sprache vorlängst entlehnt / so von männiglich wol verstanden werden; als Firmament / Engel / &c. Quæ tamen, schreibet H. Buchner / ante nostra non ceperunt, quàm Christianismo imbuti fuimus, & sacra Biblia Latinè legimus. Nam inde omninò origo est.

Die 10. Anmerckung.

Eben also sind / unter wärenden kriegsleuf-

leufften / etliche Frantzösische wörter mit eingeschlichen / welche aber dem gemeinsten Manne / ja wol den bauern / wiewol mit ihrem höchsten schaden / bekandt worden sind / als da seyn: *quartir*, *salvaguardie*, *banquet*, &c.

Opitz in der Dafne:

Ich aber wil ietzt und vorweisen singen /
In was für noht ein Cavalier
Und eine Dame sich kan bringen.

In Senecæ Trojanerinn im 940. v.

----- wie wann der Löwe brüllet /
Daß das revier umbher mit zittern wieder schüllet.

Ib. im 294. v. Ihr wohnhaus und losir der liebe.

Ib. im 925. v. Daß man von Troja heißt die schnellen truppen führen.

Und anderswo: Der vogel companie / armee / *capitain*, Capreolen / wiewol dieses wort am selbigen orte zu entschuldigen / weil er daselbst die närrischen deutschen / so frembde muster und arten für großes geld aus Franckreich holen / damit spottet und durchzeucht / wann er in Zlatna spricht:

auf

---- auf art der Capreolen/
Die meine deutschen sonst aus Franck-
reich müßen holen.

Id. in des H. von Pibracks Vierlingen:
Wer nicht wol tanzen kan / sol sich vom
Reyen scheiden
Der laße das bancket / wem freßen ein
beschwer:
Wer schew ist für gefahr/der fliehe wind
und meer:
Wer saget / was er denckt / der mag den
Hof vermeiden.

Flemming im 2. buch der Poetischen
wälder
---- Ich gäbe kein quartier
Und kähm ein general und König selbst
mir für.

Ib. p. 111. --- wir trewen Kammeraden
Stehn als für einen Mann; die schies-
sen/ jene laden.

Wann man der Ausländer ihre tänze
oder spiele anführet/ kan man dero nahmen
kühnlich behalten. Als wann H. Rist von
den Spielen also singet:

Ver-

Versteht sich trefflich wol auf
rümpfen und piqueten,
Ein ander spielt triumff/der drit-
te wil labeten:
Der vierdte ruhm und stich: der
ist kein schlechter mann/
Wer Munten / bancquerot und
wol karnöffeln kann.

Und von den tänzen:

Der tanzet ein *ballet*, der lehret die
Pavanen,
Der springt den *galliard* , der die
Venetianen/
Der macht ein *Passametz*, und der
die *Florentin*,
Der hüpft ein *Bergamasc*, und der
die *Paganin*.

Die 11. Anmerckung.

Es kam einsmal ein fürnehmer Mann
auf die gedanken / ob solte man das wort
Prinz von Fürsten und Herren in Ver-
sen nicht gebrauchen/weil es numehr so ge-
mein

mein worden were / daß auch ein iedweder Barbirer einen Printz sich nennen ließe; aber es ist unrecht und gab meinem hochverständigen H Buchner ursach zu folgenden worten : Jure ego puto vocem Printz in summis potestatibus locum habere. Et pro me omnis Aularum usus est. Sed dicat aliquis, id in tonstrinas, & aurifabrorum pictorumque tabernas jam commigravit, & ibi perdidit dignitatem: Fortius judicare oportet & confidentius, non ita anxiè & delicatè. Nostri Pedelli uxor maritum suum Dominum salutat: ergone hæc vox ea de causa in Imperatoribus Ducibusque locum amplius haud habet? Parasiti, quos sectabantur, vocabant *Reges*? an ea de causa in iis desinit, qui aliâs *Reges* appellantur?

Die 12. Anmerckung.

Was die grichischen wörter anbelanget/wil ich hiervon nichts gedencken / weil so wol H Opiz als auch H. Buchner in ihren Poëtereyen ausführlich davon gehandelt haben. Allein zu den andern exempeln

peln wil ich ein kurzes Epigramma des H. Opizen sezen / das sonst vielleicht in niemandes Hand sein möchte / worinnen er auch gar bequem und nachdencklich im Lateinischen ein grichisches wort untermenget:

(νεῖσθαι

Queis non dehinc sedebit ἐντυῤαν-
(Et queis sedebit?) patriam vel extorres
Aliam sibi extra patriam licet quærant.

Die 13. Anmerckung.

Wie die Römer mit den grichischen wörtern gebahret / also mögen wir auch die eigennahmen der Götter/Länder/Völcker/ Städte Männer und Weiber / auch die so eine profession anzeigen / auf unsere deutsche art und endungen lencken / darff derowegen wol sagen:

Der schnelle Pliz / des Jupiters geschoß

It. Democrit. Heraclit. Eufrat/ Epicharm/ Diomed. Silvan. August. wie hiervon Opiz in seiner Poëterey lehret.

Unterdessen stehet mir auch frey/ etwan den

den ubellaut zu verhuten/ sie in Lateinischer endung zu sezen / als Opiz in einem Epigrammate gethan: (wie du

Du bist geheimer Raht des Keisers/ so
O Philopompe sagst.

Hier höret man ja/ daß es viel gelinder lautet / als wann ichs mit einem zischen aussprechen wolte: O Philopompus sagst. So hat er selbst die Lateinischen endungen meistentheils behalten / wann er in Zlatna also singet:

Drumb können wir noch lezt
die Saturninos lesen
So der Colonien verwalter
sind gewesen/
Die Cupos/ Statios/ und den
Gemelum auch/
Der so ein bad gebaut auf Rö-
mischen gebrauch/
Die Scaurianen mehr / die
Syrer/ die Frontonen/
Und die Flamonier / und die
Senecionen/

Und

Und *Marcum Ulpium*, sonst Vermiam genandt.

Bisweilen aber müßen die Lateinischen endungen nohtwendig gebraucht werden/ den zweiffelhafften verstandt aufzuheben. Also sezt Opiz in seinem Jona recht den Accusativum, und nicht den Nominativum Jonas/wann er also schreibet:

Indeßen kommt von dem der thier und menschen zwinget
Ein ungeheurer fisch so *Ionam* ganz verschlinget.

Weil er das Vorwörtlein So gebraucht/ hat die Zahlendung nicht anders formirt werden können/ sonst würde der verstand zweiffelhafft sein / wiewol durch die vernunfft die unverständligkeit und amphibolie aufgehoben wird/deßwegen ich auch dieses nur wegen anderer dergleichen exempel erinnert haben wil.

Die 15. Anmerckung.

Newe oder schöngedoppelte wörter zu erfinden ist Poëten nicht allein erlaubet/ sondern macht auch den gedichten/wann es

mäßig

mäßig geschiehet / eine sonderliche anmuht-
tigkeit / als wann Opiz in seiner Dafne
den Apollo also anredet:

Du künste-gott / du artzt / du
träum-ausleger /
Du Sänger-fürst / du kraus-
spen-haar /
Du immer-jung / du Meister
aller jäger.

Dergleichen sind bey ihm auch: das feld
beblumen. entzeptern. verancken. be-
armen. entthrönen. enthalfftern. pin-
darisiren / das ist / auf pindarische art ein
Lied spielen. entherzen.

Flemming im 3. buch der Sonnetten:
---- Zu ihr hab' ich geachet.
Ich war auch kranck in ihr.

Ib. von den Monden:
— borge-licht / Lieder-freund /
Strom-fürstinn / jäger-fraw /
nacht-auge / horn-gesicht.

Id. Das kan Lyeus thun / der
starcke / der bezwinger /

Der

Der Lust-freund/Herzens-trost/ geist-reger/sinnen-dringer.

In solchen erfindungen sind die Franzosen auch sehr gut. Als wann der Krieg von dem H. Bartas in den höllischen plagen genennet wird:

----- Caße-loix, caße-moeurs, Raze-forts, verse-sang, brusle-hostels, aime-pleurs.

Das V. Capitel.

Von der Reimung und etlichen Reimarten.

Die 1. Anmerckung.

Bey den reimen oder versschreiben ist für allen dingen in acht zu nehmen / so wol der wortklang / als auch die wortzeit. Dann es haben der deutschen ihre wörter die krafft / daß sie zugleich auch die eigenschafft eines dinges / deßen andeutung sie sind / natürlich fürstellen können. Es ist aber dieser Klang nichts anders / als eine artige zusammenstimmung erstlich der syl-ben/

ben / daraus wörter und pedes erwachsen/ alsdann auch der wörter / aus welchen der Vers zusammen gesezt wird / nach beschaffenheit des thuns/davon man redet. Dann nach der buchstaben beschaffenheit und natur klinget eine sylbe oder wort hoch/ starck/ hart/ niedrig / gelinde / weich und dergleichen/ wann es ausgesprochen wird. Also ist das a und o ein starcklautender buchstab/ i und e gelind und weich / das u aber helt gleich das mittel/ wie H. Buchner in seiner Einleitung berichtet.

Und sothaner unterscheid ist auch bey den Consonanten oder mitlautenden buchstaben. S. L. und R sind fließende buchstaben / besihe hiervon H Opizen Poëterey pag. 50. ingleichen H. Schotteln in der Sprachkunst/in der vierdten Lobrede, und in der Reim oder Vers-kunst im 3. capitel und folgenden. So haben auch die Rhetores und andere / so de re poëtica geschrieben/allbereit genungsamen bericht davon gethan.

Einen harten und scharffen thon haben hingegen diese und dergleichen wörter/als:

Don-

Donnern knallen/ prasseln zerschmettern/ prausen/ brummen/ rollen/ zerknirschen/ erbittern/ blizen/ krachen/ &c.

Opitz in Ps. Donner / hagel/ bliz und fewer.

It. Von einem Pferde oder Klepper:
Da gischt er/ schaumt und schnaubt.

Also wil er mit zusammenstoßung der harten Mitlautenden im Vers auch darthun/ wie der schall sich gleichsam in das gehör einschraube und eindringe / wann er sage part 1. seiner getichte p.m. 36.

Dieweil der leichte schall hinaufwerts allzeit steigt

Und mit was für herrlichem nachdruck hat er im 77. Psalm geredet:

Das gewölck hat sich ergoßen/
Hagel ist herab geschoßen.
Deiner grimmen Pfeile macht
Hat gewittert und gekracht.
Donner fiel hoch aus den Lüfften/
Pliz durchgieng die tieffen klüfften/
Und der Erden gantzer plan
Ward erschüttert umb und an.

(Von den Psalmen wil ich hierbey ſe-
tzen das judicium des weltberühmten *Hu-
gonis Grotii*, der unter andern alſo an H. O-
pitzen ſchrieb: Dignus erat rex poëta Ger-
manorum poëtarum rege. Nihil enim
tibi blandiens dico, ita ſentio, à te pri-
mùm Germanæ poëſi formam datam &
habitam, quò cum aliis gentibus posſit
contendere. Ante verſus inde vidimus,
quales Vates olim - - - *Faunique canebant*
*Cum neque Muſarum ſcopulos quisquam ſu-
perârat,*
Nec dictei Studioſus erat.

Gaudeo autem videre Opera tua, tùm
ob eruditionem ac nitorem, tùm quia o-
ſtendunt id, quod opto maximè, videre
te, valere, vigere &c. Luteriæ VI. Auguſti
cIↃ IↃc XXXIIX.]

Wie nun bisweilen eine ſolche Zuſam-
menſtoßung der buchſtaben recht und gut
iſt: ſol man ſie doch ſonſten miteinander ſo
wißen zu vermengen / daß nicht die Rede
dadurch gar zu rauch werde. Eben dieſes
iſt es auch / wann eine ſylbe oder wort zu
offt auff einander wiederholet wird / als

Opitz

Opiz in seiner Poëterey zum exempel dieses sezet: **Die die dir diese dinge sagen.** Oder wie er selber getichtet:

Der der da waßer trinckt kan kein gut
carmen schreiben.

Hette leichtlich mögen also geendert werden:

Wer waßer trinckt, vermag kein gutes Lied zu schreiben.

Und Flemming in seinen getichten:

Erfüllt mit seelen-angst mit furcht durch
alle glieder/
Die dir die see gebahr.

Eine gans andere beschaffenheit hat es/ dann Bartas in den höllischen plagen/ on den höllischen Göttinnen sehr artig richt:

Brugant, courant, errant, terrible, horrible,
rible.

Und in den Handwercks künsten / wo er s Pferdes trapp ausdrucket:

Desbande tous ses nerfs, à soy-mesme
eschappe
Le champ plat, bat, abat, destrape, grape,
attrappe.

Die 2. Anmerckung.

Bey der Wortzeit ist in acht zu nehmen welche deutsche wörter an sich kurtz oder lang sind. Regulas de accentibus, schreibet mein H. Buchner an mich/ constituere in Germanis vocibus tàm est difficile, quàm in Latinis de quantitatibus syllabarum: in universum dico. Nam de quibusdam, ex regulis certis, potest constare: Optimum fuerit, instruere Indicem dictionum, atque appingere accentuum notas, ut inde pronunciandi ratio pateat.

Allbereit haben etliche auch mit den regeln ein gutes Meisterstück darinn erwiesen / und einen löblichen anfang gamacht/ unter denen H. Schottelius ist.

Die 3. Anmerckung.

Es stehet zumal häßlich/wann ein Trochæus für einen Jambum, und ein Jambus für einen Trochæum gesetzt wird. Man solte dergleichen fehler kaum bey denen suchen / die unsere Muttersprache gleichsam mit der milch gesogen / und dennoch findet man

hin und wieder exempel. Bey dem
Opiz finden sich allein nur diese beide/
n er diese wörter wölffinn und göt-
im Lobgesange Christi als Jambos
/da es doch warhafftige Trochæi sind.
nn also spricht er:

Noch Romulus Wölffinn/ ---
O menschliche göttin. ----

Es ist unrecht/ wie sehr ihn auch einer
ertheidigen gedencket/ wann er meinet
lezte sylbe könne lang gesezt werden/
l sie in Plurativo lang wird/ wann ich
u -- u
göttinnen. Es entschuldiget aber
inen H. Opiz vielmehr/ daß er diesen
gesang aus dem Holländischen des
insii übergesezt/da dann/ wie oben allbe-
erwehnet/ ein Poët etwas mehr frey-
hat/wie es dann H. Opiz noch bey sei-
n Leben gegen mir selber gestanden/ daß
auff solche weise zu entschuldigen stünde.
hat doch Opiz selber in hymno Bacchi
52. in göttinnen die mitlere sylbe kurz
rauchet/wann er also schreibet:

-- ◡ -- es halten ietzund noch
Die góttinnen auch dich/und du sie wieder hoch.

Die 4. Anmerckung.

Das wort lebendig hat mein H Opitz auf dreyerley art und weise gebraucht / als in Antigone Sophoclis p.m. 10.

-- ◡ --
Ihr mußt es offenbahrn und lebendig noch hencken.

In einem Epicedio:

-- ◡ -- ◡ -- ◡
Du bist todt lebendig / ich bin lebendig todt

Ferner im 139. Psalm:

-- ◡ -- ◡
Da ich im lebendigem grabe (in Mutterleibe)
Der glieder stickwerck krieget habe.

Und anderswo:

O ungetrewes glück / stieffmutter aller freuden/
Anfeinderinn der lust / erweckerinn der noht/

Du

-- v - v
Du todtes Leben/ja/ du lebendiger tod.
Und also hat es Lobwasser auch gebraucht:
-- v -- v
O lebendiger Gott.

Mein H. Buchner schreibet von den lezten exempeln also: nullâ ratione probari, sed excusari auctoritate Scriptoris possunt. Lebendig est à Leben / & ultima en naturâ correpta. *Hæc ille.*

Nun ist es wol wahr / leben gibt einen Trochæum, und die endung ist von natur
- v v
auch kurtz/daß also lebendig einen Dactylum machet. Wie man aber mit den andern Dactylis gebahret / daß man die endung bisweilen lang setzet / also gehet es ja auch gar wol in diesem worte an/ und saget Opitz recht:
-- v --
Ihr müßt es offenbahrn und lebendig noch hencken.

Setze ich nun e oder en/er, es/em dazu/
-- v -- v
so heißt es lebendigem / eben als Opitz im andern auch geredet:

-- v -- v

Die Ritterliche pursch

It. Aus Keiserlichen gnaden.

It. Das Königliche blut.

It. Die Adelichen herzen.

Und Flemming: Du kostbarlicher sand.

Dann es mit diesen wörtern nicht andere beschaffenheit hat.

It. Wann theure Heldinnen samt ihren schönen gaben.

Ihm hat es nachgethan H. Flemming:

Ihr wilden Fürstinnen des edlen Parmerstrandes.

Id. l. 3. der Sonnetten p. 608.

Ihr starcke göttinnen habt mir den sinn erhizt.

Ich wolte aber nicht alsofort auch auf diesen schlag sagen / wie Flemming im 3. buche der Poëtischen wälder p. m. 138.

-- Die seulen/bäder/gänge/
Gemählde/ grabschrifften / und was mehr solch gepränge.

Oder wie im 4. buch der Wälder p. 158.

-- Den Gott vor allen gaben
Vor allen reichthümern ihm wil geschencket haben/

Weil

Weil es zimlich hart und rauch lautet.

Die 5. Anmerckung.

Es sind aber etliche zweysylbige wörter da der accent bald auf der ersten / bald auf der andern sylbe hoch stehen kan / als da sind : Wohin / dahin / forthin / fortan / daran / daher / woher / ietzund / daraus / darumb / also / damit / niemals / zweymal / keinmal / &c.

Flemming im 2. buch der Poëtischen wälder auf dem 61. blate:

--- so zeucht er wohin stehet
Sein wolcken-gleicher sinn.

Und auf dem 106. blate:

--- sie lauffe und weiß nicht eben
Woher und wohinaus.

Unrecht aber ist es / wann er l. 5. Silv. p. 173. schreibet:

Ich sey auch / wo ich sey / bin ich / Schatz / nicht bey dir
So bin ich nimmermehr selbest in / und bey mir.

Die 6. Anmerckung.

Von einem Spondæo, was auch andere

ben / daraus wörter und pedes erwachsen / alsdann auch der wörter / aus welchen der Vers zusammen gesezt wird / nach beschaffenheit des thuns / davon man redet. Dann nach der buchstaben beschaffenheit und natur klinget eine sylbe oder wort hoch / starck / hart / niedrig / gelinde / weich und dergleichen / wann es ausgesprochen wird. Also ist das a und o ein starcklautender buchstab / i und e gelind und weich / das u aber helt gleich das mittel / wie H. Buchner in seiner Einleitung berichtet.

Und sothaner unterscheid ist auch bey den Consonanten oder mitlautenden buchstaben. S. L. und R sind fliessende buchstaben / besihe hiervon H. Opizen Poëterey pag. 50. ingleichen H. Schotteln in der Sprachkunst / in der vierdten Lobrede, und in der Reim oder Vers-kunst im 3. capitel und folgenden. So haben auch die Rhetores und andere / so de re poëtica geschrieben / allbereit genungsamen bericht davon gethan.

Einen harten und scharffen thon haben hingegen diese und dergleichen wörter / als:

Don-

Donnern knallen/ prasseln zerschmettern/ prausen/ brummen/ rollen/ zerknurschen/ erbittern/ blizen krachen/ &c.

Opiz in Ps. Donner / hagel/ bliz und fewer.

It. Von einem Pferde oder Klepper:

Da gischt er/ schaumt und schnaubt.

Also wil er mit zusammenstoßung der harten Mitlautenden im Vers auch darthun/ wie der schall sich gleichsam in das gehör einschraube und eindringe / wann er sage part 1. seiner getichte p. m. 36.

Dieweil der leichte schall hinaufwerts allzeit steigt

Und mit was für herrlichem nachdruck hat er im 77. Psalm geredet:

Das gewölck hat sich ergoßen/
Hagel ist herab geschoßen.
Deiner grimmen Pfeile macht
Hat gewittert und gekracht.
Donner fiel hoch aus den Lüfften/
Pliz durchgieng die tieffen klüfften/
Und der Erden gantzer plan
Ward erschüttert umb und an.

(Von den Psalmen wil ich hierbey setzen das judicium des weltberühmten *Hugonis Grotii*, der unter andern also an H. Opitzen schrieb: Dignus erat rex poëta Germanorum poëtarum rege. Nihil enim tibi blandiens dico, ita sentio, à te primùm Germanæ poësi formam datam & habitam, quò cum aliis gentibus posſit contendere. Ante verſus inde vidimus, quales Vates olim - - - *Faunique canebant*

Cum neque Muſarum ſcopulos quiſquam ſuperârat,

Nec dictei Studioſus erat.

Gaudeo autem videre Opera tua, tùm ob eruditionem ac nitorem, tùm quia oſtendunt id, quod opto maximè, videre te, valere, vigere &c. Lutetiæ VI. Auguſti cIↄ Iↄc XXXIIX.]

Wie nun bisweilen eine ſolche Zuſammenſtoßung der buchſtaben recht und gut iſt: ſol man ſie doch ſonſten miteinander ſo wißen zu vermengen / daß nicht die Rede dadurch gar zu rauch werde. Eben dieſes iſt es auch / wann eine ſylbe oder wort zu offt auff einander wiederholet wird / als

Opitz

Opiz in seiner Poëterey zum exempel dieses sezet: **Die die dir diese dinge sagen.** Oder wie er selber getichtet:

Der der da waßer trinckt kan kein gut carmen schreiben.

Hette leichtlich mögen also geendert werden:

Wer waßer trinckt, vermag kein gutes Lied zu schreiben.

Und Flemming in seinen getichten:

Erfüllt mit seelen-angst mit furcht durch alle glieder/

Die dir die see gebahr.

Eine gans andere beschaffenheit hat es/ wann Bartas in den höllischen plagen/ von den höllischen Göttinnen sehr artig spricht:

Brugant, courant, errant, terrible, horrible, rible.

Und in den Handwercks künsten / wo er des Pferdes trapp ausdrucket:

Desbande tous ses nerfs, à soy-mesme eschappe
Le champ plat, bat, abat, destrape, grape, attrappe.

Die 2. Anmerckung.

Bey der Wortzeit ist in acht zu nehmen welche deutsche wörter an sich kurtz oder lang sind. Regulas de accentibus, schreibet mein H. Buchner an mich/ constituere in Germanis vocibus tàm est difficile, quàm in Latinis de quantitatibus syllabarum: in universum dico. Nam de quibusdam, ex regulis certis, potest constare: Optimum fuerit, instruere Indicem dictionum, atque appingere accentuum notas, ut inde pronunciandi ratio pateat.

Allbereit haben etliche auch mit den regeln ein gutes Meisterstück darinn erwiesen / und einen löblichen anfang gamacht/ unter denen H. Schottelius ist.

Die 3. Anmerckung.

Es stehet zumal häßlich/wann ein Trochæus für einen Jambum, und ein Jambus für einen Trochæum gesezt wird. Man solte dergleichen fehler kaum bey denen suchen / die unsere Muttersprache gleichsam mit der milch gesogen / und dennoch findet man

man hin und wieder exempel. Bey dem H. Opiz finden sich allein nur diese beide/ wann er diese wörter wölffinn und göttinn im Lobgesange Christi als Jambos setzet/ da es doch warhafftige Trochæi sind. Dann also spricht er:

Noch Romulus Wölffinn/ ---
O menschliche göttin. ----

Es ist unrecht / wie sehr ihn auch einer zu vertheidigen gedencket / wann er meinet die lezte sylbe könne lang gesetzt werden/ weil sie in Plurativo lang wird / wann ich

v -- v

sage göttinnen. Es entschuldiget aber meinen H. Opiz vielmehr / daß er diesen Lobgesang aus dem Holländischen des Heinsii übergesezt/ da dann/ wie oben allbereit erwehnet / ein Poët etwas mehr freyheit hat / wie es dann H. Opiz noch bey seinem Leben gegen mir selber gestanden / daß es auff solche weise zu entschuldigen stünde. Ja hat doch Opiz selber in hymno Bacchi p. 152. in göttinnen die mitlere sylbe kurz gebraucht/ wann er also schreibet:

-- υ -- es halten ietzund noch
Die göttinnen auch dich/und du sie wieder hoch.

Die 4. Anmerckung.

Das wort lebendig hat mein H. Opitz auf dreyerley art und weise gebraucht / als in Antigone Sophoclis p.m. 10.

-- υ --
Ihr mußt es offenbahrn und lebendig noch hencken.

In einem Epicedio:

-- υ -- υ -- υ
Du bist todt lebendig / ich bin lebendig todt

Ferner im 139. Psalm:

-- υ -- υ
Da ich im lebendigem grabe (in Mutterleibe)
Der glieder stickwerck krieget habe.

Und anderswo:

O ungetrewes glück / stieffmutter aller freuden/
Anfeinderinn der lust / erweckerinn der noht/

Du

-- ᴗ - ᴗ

Du todtes Leben/ja/ du lebendiger tod.

Und also hat es Lobwasser auch ge-
-- ᴗ -- ᴗ braucht:

O lebendiger Gott.

Mein H. Buchner schreibet von den lezten exempeln also: nullâ ratione probari, sed excusari auctoritate Scriptoris possunt. Lebendig est à Leben / & ultima en naturâ correpta. *Hæc ille.*

Nun ist es wol wahr / leben gibt einen Trochæum, und die endung ist von natur
- ᴗ ᴗ
auch kurtz/daß also lebendig einen Dactylum machet. Wie man aber mit den andern Dactylis gebahret / daß man die endung bisweilen lang setzet / also gehet es ja auch gar wol in diesem worte an/ und saget Opitz recht: -- ᴗ --

Ihr müßt es offenbahrn und lebendig noch hencken.

Setze ich nun e oder en/er,es/em dazu/
-- ᴗ -- ᴗ
so heißt es lebendigem / eben als Opitz in andern auch geredet:

-- v -- v

Die Ritterliche pursch

It. Aus Keiserlichen gnaden.

It. Das Königliche blut.

It. Die Adelichen herzen.

Und Flemming: Du kostbarlicher sand.

Dann es mit diesen wörtern nicht andere beschaffenheit hat.

It. Wann theure Heldinnen samt ihren schönen gaben.

Ihm hat es nachgethan H. Flemming:

Ihr wilden Fürstinnen des edlen Parmerstrandes.

Id. l. 3. der Sonnetten p. 608.

Ihr starcke göttinnen habt mir den sinn erhizt.

Ich wolte aber nicht alsofort auch auf diesen schlag sagen / wie Flemming im 3. buche der Poëtischen wälder p. m. 138.

-- Die seulen/bäder/gänge/
Gemählde/grabschrifften / und was mehr solch gepränge.

Oder wie im 4. buch der Wälder p. 158.

-- Den Gott vor allen gaben
Vor allen reichthümern ihm wil geschencket haben/

Weil

Weil es zimlich hart und rauch lautet.

Die 5. Anmerckung.

Es sind aber etliche zweysylbige wörter da der accent bald auf der ersten / bald auf der andern sylbe hoch stehen kan / als da sind : **Wohin / dahin / forthin / fortan / daran daher / woher / ietzund / daraus / darumb / alsó / damit / niemals / zweymal / keinmal / &c.**

Flemming im 2. buch der Poëtischen wälder auf dem 61. blate:

--- so zeucht er **wohin** stehet
Sein wolcken-gleicher sinn.

Und auf dem 106. blate:

--- sie lauffe und weiß nicht eben
Woher und **wohinaus**.

Unrecht aber ist es / wann er l. 5. Silv. p. 173. schreibet:

Ich sey auch / wo ich sey / bin ich / Schatz / nicht bey dir
So bin ich nimmermehr selbest in / und bey mir.

Die 6. Anmerckung.

Von einem Spondæo, was auch andere

dawieder schreiben / wißen wir in deutscher Poësie gar nicht: dann diese wörter: **welt-meer** / **schlachtschaf** / welche bey etlichen Spondæi sein sollen / geben einen Trochæum.

Die 7. Anmärckung.

Was man bisher genennet rhythmum *fœmininum* und *masculinum*, den weiblichen und männlichen / das nenneten die Alten einen klingenden und stumpffen Reim / wie dann auch Opiz der klingenden und stumpffen sylben in der Vorrede über den Psalter gedencket.

Beßer aber / meines erachtens / und verständlicher nennet sie H. Schottel Steigende und Fallende in seiner Reim- oder Vers-kunst.

In den Fallenden Reimen kan ich mit diesen bundwörtern keinen Reim schließen / als da sind ehren und bescheren Dann in jenem wird das e als ein grichisches ε, hier als ein η nach der Schlesischen mundart / derer sich Opiz iederzeit gebrauchet / ausgesprochen. Also: Lehren und gewäh-

währen / die doch bey den Meißnern einen gleichen laut geben. Und wer wil doch alles unter einen gemeinen Lehrsatz bringen / wie iedwedes wort an diesem oder jenem orte ausgesprochen werde? Wer wil mir auch sagen / wo die rechte Ausrede / oder die reine Hochdeutsche Sprache vollkommen zu finden sey? Darumb wann einer hier / der ander dort meinen guten H. Opiz zupffen wil / als ob er bisweilen wörter ungleichen lauts zusammen gereimet hette / muß ich nur darüber lachen. Gleich wie jener in seinen Anmerckungen über die deutsche Prosodie von Opizen / daß er in der 28. Ode singet:

Der edlen schönheit gaben
Fliehn fuß für fuß /
Daß alles was wir haben
Verschwinden muß /

frühklüglich urtheilen / er sey nicht zu entschuldigen / umb daß er fuß und muß gereimet hette. O mein lieber Opiz / du hettest solcher Früklüglinge Schrifften nicht mit dem lincken auge angesehen! Auff solche reimet sich wol das schöne Epigramma / welches mein alter und sehr wehrter

Freund

Freund Herr Johann Heermann/gewesener Pfarrer zu Köben in Schlesien/einsmal in dergleichen gelegenheit an mich schrieb / das wol würdig hieher zu setzen/ und lautet also:

OPITIUM sua qui cædit post funera, cedat!
Barbam LEONI mortuo vellit LEPUS.
Si foret in vivis, discerperet ungue vel uno
Hunc Zoilum, molossus ut lepusculum.

Eben demselbigen Scribenten wil auch in seinen kopff nicht/was bey dem Opitz im 4. buche der Wälder in einem Hochzeitgedichte an Matthias Püscheln zu lesen/wann er spricht:

Das andre was ich weis/ und nicht beschreiben kan
Wird euch/ihr liebe Braut / vom bräutigam gethan.

Nach Schlesischer mundart lautet es gar nicht ungereimt/ und mag man Opizen deswegen nur ruhen laßen. Wann hingegen

gen einer in Schlesien etwan auf solche weise wie ein Meißner / Oberländer oder Nieder-Sachs rc. reimē wolte/so würde er warlich mit einem gelächter ausgerauscht werden. Es wird ein ieder bey seiner mund-art wol bleiben: iedoch nehmen sich auch die Schlesier ins gemein wol in acht/insonderheit was etwan auf dem Papir zum gedächtniß bleiben sol / daß sie wieder den Reimlaut nicht allzusehr anstoßen. Der beste rahe / so offt ich nach Meissen irgend ein geticht übersendet / hat mich dieser gedaucht zu sein / daß ich gemeiniglich / soviel möglich gewesen / des Meißnischen Reimlautes mich gebrauchet/also und dergestalt/ daß er doch den Schlesischen ohren auch nicht zu wieder gewesen.

Die 8. Anmerckung.

Der Reim wird falsch (sagt Opiz recht in seiner Poëterey im 65. blate) wann in dem einen Verse das lezte wort einen doppelten Consonantem, und das in dem andern einen einfachen hat / als: harren und verwahren : haßen und hasen:

hasen : reißen und reisen : schlemmen und nehmen : rasen und gaßen. Besihe hiervon Hn. Buchnern in seiner Poëterey. Bey dem Opiz finden wir zwar nach der Schlesischen mundart zusammen gereimet / verrahten und erstatten: schatten und saaten: Väter und götter : können und gönnen mit sinnen (wiewol es auch geschrieben werden kan künnen / günnen) kömmet und nimmet.

Ihm hat es Flemming im 2. buche der Poëtischen Wälder am 109. blate nachgethan :

-- wann er zur freiheit kömmet
So sieht und tichtet er / wie er ihm vortheil
nimmet.

Daß aber mein Opiz iemals mit diesen zweyen wörtern / als nemlich tödten und ausrotten einen reim solle geschloßen haben / wie der Auctor des deutschen Helicons fürgiebt / kan ich mir nicht einbilden / habe es in seinen getichten auch nie gelesen / dazu laufft es auch der Schlesischen reimungsart schnurstracks zu wieder.

Also wird man bey meinem Hn. Opiz nim-

nimmer finden / daß er solte gereimet haben/wie jener Auctor der Klio:

Wo Cerberus sich rasend stets erweiset
Wo er im grimm uns unsre Hertzen
beißet.

Die 9. Anmerckung.

Gleichfals begehet man einen fehler/ wann in Fallenden Reimen sowol als in Steigenden der mitlautende buchstab zu mitten des Reimlauts in einen andern ihm verwanten oder bisweilen gar ungleichen mitlautenden buchstaben verendert wird / als wann man zusammen reimen wolte: augen und brauchen: Wagen und sachen: schweig und reich: ungemach und tag/etc. Oder wie Plavius:

So thut der stille stern / nach den die
reiter reiten
Die das blawnaße feld ohn alle spur
durchschneiden.

Id. Ihr/die ihr ohne zwang und willig ohren leihet
Der ungeschlachten zung / und euch zur
unzucht neiget.

Und

Und wie Lobwasser im 23. Psalm:

Auff einer grünen awen er mich weidet

Zum schönen frischen waßer er mich leitet.

Auch Flemming:

Den ruhm der Poësie / die Schlesiens Smaragd

Zum allerersten hat in hochdeutsch auf-gebracht:

It. l. 3. od. p. m. 388:

Wie der treffliche Smaragd güldner macht.

Id. Wo die gebückte schaar der kleinen seelen kreucht

Und niemals über sich von seiner Erden steigt.

Und an Hn. Olearium:

--- die Mathesis die zeigte

Wie lufft und see und erd und alles sich vergleicht

Biß daß ein Himmels Sohn auf erden wird gezeugt.

Eben in des Flemmings Poetischen Wäldern auf dem 160. blate finden und lesen wir zwar:

Pro-

\- Prometheus wenn du gräbest
Ein Herze güldner art/und wen du/ Phebus liebest.
Der lernet/was du lehrst.

Aber ich glaube gar gewiß daß es ein Druckfehler sein muß/ und der erste Vers geheißen habe:

-- Prometheus wem du giebest

Einen solchen fehler trawe ich dem fürtreflichen Poeten nimmer zu.

Es ist Hn. Opizen dergleichen begegnet in der andern Franckfurter edition part. 1. p. 181. wo da gelesen wird:

Hierumb erhebt ihr iezt gar recht die ernsten stimmen
Und laßt sein hohes lob bis durch die wolcken dringen.

Wer siehet aber hier nicht / daß für das wort dringen stehen solle klimmen/wie es auch in der lezten Edition geändert.

Eben so im 26. Sontage der Sontags-Epifteln / so im jahr 1639. zu Danzig gedruckt.

Durch glaubenskrafft hat Noa angehöret

Des

Des Herren wort und sein gebot gehöret

Wer merckt es nicht alsobald / daß es ohn allen zweiffel heißen sol.

-- und sein gebot geehret.

wie es ebenfals in den lezten Editionen gefunden wird.

In seiner Trojanerinn / wie sie zu Franckfurt im 1628. jahre gedruckt / lesen wir im 1306. Verse:

--- Der schrencket seine beine
Umb ein verlebtes Dach.

In der Dantziger Edition aber ist dafür gesetzet: Umb ein verbanntes Dach.

Da es doch heißen sol:

Umb ein verbranntes Dach.

wie in der Holländischen Edition auch also gelesen wird. Dann Seneca sagt act. 5.

Semusta at ille tecta ----

Die 10. Anmerckung.

Ein fehler ist es auch (saget H. Opiz weiter in seiner Prosodie p. 65.) wañ das eine u (ich setze auch hinzu / wann das eine o) ein selblautender / das ander ein doppellau-

lautender buchstab ist / und fast wie ein i ausgesprochen wird / als im 42. Psalm Lobwasser:

Bey ihm wird Heil gefunden
Isräel er von sünden
Erlöset und befreyt.

So verhält sichs auch / wann jener reimet:

--- Die Zeit bringt frische Rosen
Zeit wird zu rechter zeit mir thür und riegel lösen.

Die 11. Anmerckung.

In den Steigenden Reimen hat ja freilich H. Opiz bisweilen zusammen gereimet folgende wörter: Gott und tod: noht und Gott: kost und lust: Zahl und fall: hin und ihn: wol und soll: hat und stat: sieht und gebiet ditio: kömmt und nimmt/ und dergleichen/ wiewol er eines und das ander zuweilen nohtwendig / bevor in den Sonnetten / wo offt ein mangel der reimwörter fürfällt / hat brauchen müßen Nach der Schlesischen Mundart lauten sie dennoch nicht übel / ob sie schon andern

andern Ausländern etwas hart und wiedrig fürkommen. Wie denn auch Flemming im 3. buche der Poëtischen Wälder/ p. m. 127. also schreibet:

--- Was aus der tugend kömmt
Das überlebt den tod/bleibt/ wann ein ende nimmt
Was ist und noch nicht ist.

Die 12. Anmerckung.

Es sind aber nicht alle wörter tüchtig einen Reim zu schließen. Dann etliche gefunden werden so sich entweder gantz niemals mit einem andern / oder doch gar ungereimt und schwer binden laßen / als da sind: Harnisch/buchstab/grausam/erster/monat / und vielleicht andere wenige mehr.

Die 13. Anmerckung.

Mein H Opiz giebet zwar in seiner Prosodie pag. 63. diesen Lehrsatz: Die lezte sylbe in den männlichen/und lezten zwo in den weiblichen Reimen/sollen nicht an allen buchstaben gleich sein (addo: Wann sie auch schon unterschiedlicher bedeutung

tung weren / welcher freyheit sich dennoch die Frantzosen gebrauchen / wir aber uns billig davon enthalten) darumb diese reimung nicht stat hat:

Wir sollen Fremblingen gar billich ehr erzeigen
Und soviel möglich ist / ein williges Hertze zeigen.

Oder in ungleicher bedeutung:

Wir sollen iederzeit dem Nechsten dinst bezeigen /
Und also mit der that / wie lieb uns Gott / bezeugen.

Aber Opiz hat selber wieder seine eigne regel etliche mal / wiewol wieder seinen willen und gedancken / wie er selber gestanden / gestrauchelt / welches dann von einem Poeten leicht geschehen kan / indem er den sachen zu tieff nachsinnet. Als in der Edition so zu Franckfurt am Main im 1628. jahr gedruckt p. 421.

Es sey einmal ein ende
Dem Kriege / der die Hände
Sehr tieff hat eingesetzt:
Wir müßen bald erliegen

Wo

Woferren durch dem siegen
Das Leid nicht wird ersetzt

Also in dem überaus gelehrten getichte vesuvio:

--- Wann fewer sich erregen
So trägt man dennoch aus des feldes trost der regen
Dringt durch die Dächer nicht.

Und in de Vera Religione lib. 1. circa fin.

Das wort des HErren ist ein stein der zeigen kan/
Was lauter feingold ist/ und was nicht stehen kan

Vielleicht aber hat der Poet auf seinem Papir gehabt:

Das wort des HErren ist ein stein der zeiget an

Ingleichen über den abschied David Müllers buchhändlers in Breslaw:

Und du bist auch verblichen/
Mein mehr dann halbes Ich?
Bist du mir auch entwichen/
Auff den mein Hertze sich
In allem so verlaßen/
Daß ich ohn furcht und scheu

Das

Das Wetter herrschen laßen/
In ansehn deiner treu.

Auch in den Sontags-Episteln an der Heil. drey Könige tage:

Dein Licht komme her zu dir
Die Herrligkeit des HErren
Glänzt prächtig weit und ferren
Und zeigt sich über dir.

Noch in der Antigone Sophoclis:

Und wo ich iederzeit die deutung herbekommen
Als frembder Vögel schall mir ist zu ohren kommen.

Ohn allen zweiffel aber sol der erste Reim sich also endigen:

-- die deutung hergenommen.

Und endlich in obitum Catharinæ D. Korecii filiæ Comitis Lescinij conjugis:

Erde muß uns sämtlich nähren/
Erde muß uns auch verzehren.
Ein theil rührt sie nur nicht an/
Das vom Himmel ist entsproßen
Dieses steigt auch Himmel an
Wird von keiner zeit umbschloßen.

Gleichergestalt setzt auch Flemming l. 3. Silv. p. 137.

--- Und was man iebt voraus
Das muß umb so viel eh aus unser welt
hinaus.

Id. l. 4. p. 152.
--- Die Zeiten tauschen abe
Mit höchster einigkeit; die Sonne steigt
herabe.

Andere zu geschweigen / bey denen solche fehler viel häuffiger sind. Es sol uns aber dieses nicht hindern / spricht mein H. Buchner / und von dem hinterziehen / was vollkommener und beßer ist. Der Homerus selber schläfft bisweilen / und ist nie ein gesicht so schön das nicht etwan ein flecklein oder mahl habe.

Zuweilen muß ein Poet sein getichte eilen / oder hat auch zum versmachen wenig lust: zuweilen verrucken uns auch die Buchdrucker die wörter anders / als sie vom Poëten gebildet / als auch mir in meinem Vortrab des Sommers begegnet / wann man daselbst lieset /

Wer in eigendünckel stehet

sol für stehet gelesen werden gehet / wiewol ich in meinen andern getichten mich auch für keinen Engel halte. Die

Die 14. Anmerckung.

Am ende der Fallenden Reimen sol kein einsylbiges wort stehen / dann es dieselben verstellet / wann an stat der endung ein einzeles grundwort gesezt wird. Ist derowegen falsch wann jener im deutschen Helicon zu einer nachfolge aus dem Lundio anzeucht:

Ja Elsgen ist verblendt / weil sie an vorraht reich ist /
Sieht sich nach keinem umb / es sey dann der ihr gleich ist.

Die 15. Anmerckung.

Wann mein H. Opiz in seiner Prosodie / am 67. blate erwehnet / daß er nachfolgende verse / sonderlich was die eigentlichen nahmen anbelanget / auff art der Franzosen / und insonderheit des Ronsards in der 15. Ode geschrieben:

Bin ich mehr als Anacreon /
Als Stesichor und Simonides /
Als Antimachus und Bion /
Als Philet oder Bacchylides?

So ist zu wißen / daß Ronsard den accent der grichen hat wollen in acht nehmen / ob

schon andere in ihren Poëtereyen dieses auf andere weise/wiewol unnötig / zu entschuldigen gedencken. Auff solche art hat Pru-
dentius das wort *idola* in der mitten kurtz gebraucht / ob schon im grichischen die mittlere sylbe ein ω hat / nemlich er hat sich allein nach dem grichischen accent richten wollen/der auf der erstē sylbe lieget Εἴδωλα. Also hat es gemacht Sidonius in diesem Phalæcio, Carm. IX.

Orchestram quatit *Euripídis*.

Und Taubmannus lib. 1. Epigr. p. m. 634.

Cothurnique minas ab *Euripíde*.

Mein hochgeehrter H. Buchner ist deswegen mit mir einig / wann er hiervon an mich also schreibet : Vera est observatio tua, recentiores Latinorum poëtarum in Græcis vocabulis non quantitatem syllabarum semper, sed accentuum rationem aliquando magis habuisse. Sed Opitius noster in Prosodia sua scribit, se Ronsardum, hoc est, Gallorum rationem in illo secutum fuisse, quæ tamen ex altera dubio procul promanavit.

Ob etwan auf solche art H. Flemming auch könne entschuldiget werden / wann er an einem orte also schreibet:

-- Uranie die neigte
Dir ihren himmel zu. Die Mathesis die zeigte
Wie lufft und see und erd/und alles sich vergleicht.

Laß ich andere darüber urtheilen. Sonst ist im grichischen in der mitleren sylben ein η, wie bekandt/welches allzeit lang ist.

Die 16. Anmerckung.

Opiz lehret recht in seiner Prosodie am 67. blate / daß man Dactylische wörter in Jambischen Reimarten zuweilen wol dulden könne und müße / weil sie nicht wol zu meiden / wie er sie dann in seinen getichten oft selber gebrauchet/ als wann er spricht:

Ich sehe dünckt mich schon die freundlichen geberden.
It. O freundlicher betrug!
It. Ihr armen Sterblichen.

In denen/wo die sylbe oder endung en/er/es angehenckt wird/ist es ja vergünstiget / weil

die sylbe durch das n/ r/ s/ noch etwas gesteiffet wird. Aber nicht in folgenden/ dann da geschichet der sylben zu große gewalt/ ob gleich Opiz selber saget:

Der himmlische gesandt.
Die gütige natur.
Diß himmlische geschenck.
Der silberne tau fiel.

Und Flemming im 3 buch der Poetischen wälder p. 132. welches aber ganz und gar nicht zu entschuldigen:

Diß ist der letzte hauch/ in dem die fromme Seele
Aus ihrem miethause/ des keuschen leibes höle
In ihr recht Vaterland/ den hohen himmel reist.

Omninò fit vis, schreibet H Buchner an mich/ si dicam : der Himmlische gesandt. Diß Himmlische geschenck. Sed non in cæteris:

Der flüchtige Mercur.
Die Christliche Sibyll.
Der trefliche Poët.

Hæc enim peregrina sunt: itaque refingere

gere licet. Ista nostra atque domestica: quare ponere oportet, ut facta fictaque semel sunt.

Die 17. Anmärckung.

Der Flickwörter sol man sich gäntzlich enthalten / wann man einen reinen und zierlichen deutschen Vers schreiben wil / dergleichen sind: lobesan / sag ich rund / fein / wol / mercke eben / schon nun / gar / &c. Jedoch wo sie nicht müßig stehen / sondern etwas bedeuten / mögen sie wol gebraucht werden / als wann Opiz spricht:

Die thüren fein gemach mit stiller hand aufmachen.

Id. Ich wolte wol jetzt hier nicht liegen.

Id. im 90. Psalm -- des abends setzt man schon.

Die sichel an / und machet hew davon.

Ein sehr gemeines flickwort ist das wörtlein thut / mit welchem voriger zeit fast alle Reime sind ausgestopfft worden. Bey dem H. Opiz ist es / iedoch zu keiner nachfolge / meines wißens etwan achtmahl in seinen getichten zu finden / wann er aber

solches gebilliget hätte/kan man leichtlich ermeßen/daß er es mehrmal würde gebraucht haben. Zu finden ist es in Zlatna v.404.

-- ein frisches haselhun
Nach dem die bürger sonst die finger lecken (thun.

It. im lobe Bacchi:

-- o herrscher aller feinde/
Grosherzig/starck von krafft / beschützer deiner freunde
Und die dir folgen thun.

Ib. -- Dannher auch kommen thut
Daß du gestillet wirst durch seinen tod und blut.

Id. in Antigone Sophoclis:

-- Du thust es wol erwegen.

In der Sontäglichen Epistel des andern Advents:

Thut zu hülff einander kommen/
Wie euch Christus auffgenommen.

Im 128 Psalm:

Du wirst vollauff genissen
Was du erwerben thust.

In der jagt des Cupido:

Wann die Flora blumen spreiten
Thut durch wiesen / wald und feld.

Ib. Da that er plötzlich nehen.

Es mag aber dem sein / wie ihm wolle/so stehet doch einem andern nicht alsobald frey solches nachzuthun. Ein berühmter Poët/ saget H. Buchner recht/ siehet ihm selbst wol zuweilen etwas nach. Und würde ein Schüler nicht fortkommen / wann er im Latein sagen wolte:

Aurea exoritur Dis concedentibus ætas,

wann er sich gleich auff den Virgilius beruffen wolte/der in seinen Hirtenliedern etwa gesetzt:

Amphiō Dircæus in *Actæo Aracintho*. Buchn.

Zu dem sol man auch wißen / daß Opitz daßelbe theils in denen gerichten gethan/die er noch in seiner jugend/und zum anfange seines Poetisirens geschrieben/theils in dolmetschungen / da ein Poët alles so genau nicht in acht nimmt/ als er in seinen eignen wercken thut / wie bereit oben erwehnet ist/ und Opiz auch selber in der Zuschriffe des hohen liedes Salomonis erinnert/wann er also schreibet : Scheinet irgend einer und der ander Vers was hart und genöhtigt zu sein/so wiße man/ daß auch der Adler zu weilen schlaffe / und diese

art zu schreiben schwerer sey / als die je-
nigen glauben / die von andern urthei-
len / und weder urtheil noch verstand
selber haben.

Flemming hat dieses flickwörtlein thut in seinen gedichten auch laßen mit unterlauffen / als in dem Schreiben der vertriebenen Germanien / im 2. buch der Poetischen wälder / p. 117.

Nicht einig wollen sein das thut mich so
beschämen.

Ib. Ich bin der götter spiel und kurtzweil / ihr behagen
Und lustiger ballon / den immer Himmel-an:
Bald die / bald jene faust / bald hin bald her thut schlagen.

Id. Mein Zepter thut sich beugen /
Die kräffte nehmen ab.

Id, im 5. buch der wälder p. 174.
--- Was sie begehren thut.

Die 18. Anmerckung.

Es stehet nicht wol / wann lauter einsylbige wörter / oder derselben zuviel in einem Verse:

Verse zusammen poltern / dann sie den Vers schwer und klözig machen. Wiewol wir deutschen wegen menge der einsylbigen wörter / solches zu zeiten kaum vermeiden können. Bey dem Opiz sind derer auch zu finden/als in der 18. Ode:

Nichts schickt / dünckt mich / nichts so baß.

Id. part. 1. p.m. 98.

Da offt zwar pflegt mehr geld / doch auch mehr schuld zu sein.

Flemming im 3. buch der Sonnetten p. 658.

Sonst seid ihr gantz gleich eins/gleich from/gleich keusch/gleich rein.

Folgende aber lauffen beßer von der zunge/und klingen nicht allzuwiedrig/weil allezeit die hart und scharffklingenden mit den lindern und weichern vermischt und abgewechselt werden / als wann Opiz in Laud. Martis: im 810. v. saget:

Und wenn du viel uns nimmst / so nimmst du uns das leben.

Ib. im 684. v.

Und als er nichts mehr hat hin auf die
Stadt zu laufft.

Ib. im 415. v. -- Der Mensch nur kam
vom Weibe
Ohn schupp / ohn borst / ohn horn/
bringt nichts nicht an den tag.

Id. im 50. Psalm:
Diß gibst du an/und ich bin stum̃ dazu/
So daß du denkst/ich sey so gut als du.

Id. im Vesuvio:
Und stellt ihm/wañ er sieht das Volck
sein hertz aussaugen/

Id. Wer viel thun darff / sol nicht viel
thun/ wann er gleich kan.

Die einsylbigen können meistentheils bald lang bald kurtz gesetzet werden/die aber einen doppellauter mit einem Circumflexo haben/als da sind : Ziel viel/ saat leer/ haar/oder die sonst nicht so geschwinde von der zunge wollen / item das Demonstrativum der/die das / auch das Numerale einer / eine/ ein/wann es einen sonderlichen nachdruck hat/werden billich lang gebraucht. Also ist es wolgesetzt/wann Opitz spricht:

Nur

Nur ein Kind ist zuviel zwey inner wenig tagen/ &c.

Id. Wie tröstlich ists/ wañ eine große schaar
Wañ Völcker sind zusammen in gefahr/
Und nicht nur ein Mensch sich darff klagē.

Id. -- Nur der ist ohne sorgen
Der sündigen nicht kan.

Wie auch Flemming im 3. buch der Sonnetten/ p 633.

Hier der ort/ dieser ists/ da mich das erste mal.
Theophile empfing.

Id. im 2 buch der Poetischen Wälder/ p. 119.

Durch den Gott bitt' ich euch/ der mir mein Reich bescheeret.

Wann aber vor dem wörtlein viel das So vorher gehet/ und mit sonderbarer beweglichkeit und nachtruck auff etwas deuten sol/ wird So lang und viel kurtz gesetzet/ als Opiz in den Epigrammatibus.

Wir wollen/ Lesbia/ gleich lieben und gleich leben/
Und wann das Alter murre nicht soviel darauff geben.

Flem-

Flemming im 3. buch der Poet. Wälder/ p. 128.

Kein Mensch/sey wer er sey/der kan ihm das verheißen/
Daß er auff seinen tod sich soviel wolt entreißen:

Id. im 3 buch der Sonnetten p.651.

Hast du mir das gethan/ so werd' ich einer frawen
Auf ihren höchsten eid nicht soviel künftig trawen.

Und im buch der Sonnetten auf dem 551. blate:

Ich aber bin der tod und gantze niederlage:
Vermag nicht soviel krafft.

Die 19. Anmerckung.

Hingegen steht es sehr übel / wann sich die Reime insonderheit die Steigenden mit vielsylbigen wörtern endigen/als:

Begehre dir kein Gut mit ungerechtigkeit.
Und: Behalt du deinen muht in wiederwertigkeit.

Oder wann ein ander geschrieben:

Du

Du bist/ ô Held/ selbst die Unüberwind-
ligkeit:
Und wir sein nichts vor dir/ als Unvol-
kommenheit.

Jedoch eines an seinem orte zu weilen laßen mit unterlauffen/ kan so ein großer fehler nicht sein. Opitz spricht zwar auch in dem büchlein von der Warheit der Christlichen Religion p.m. 107.

Theilt Gottes wesen ein in dreyselbst-
ständigkeit.

Aber wie offt erwehnet/ ist es eine Dolmetschung. So bekennet auch der Auctor selber am ende deßelbigen tractätleins an den Leser: daß er in den Reimen bisweilen/ entweder wegen des Auctorn/ der sie selbst also gestellt/ oder der Niderländischen sprache halben/ die ihr mit versetzung der wörter offtmahls zimliche freyheit nimmet/ seine eigene gesetze/ welche er in vorigen Schrifften in acht genommen/ umb etwas überschritten habe.

Genung daß die überaus schöne übersetzung dem fürtreflichen und unvergleichlichen Hugoni Grotio so wol gefallen/ daß

er

er an meinen H Opitz nach Breslaw fol-
gende worte davon in einem Schreiben ge-
macht/welches/weil es meines wissens noch
niemahls im drucke gewesen/ ich hierbey zu
setzen/der mühe werth zu sein erachtet.

Viro summè erudito.
MARTINO OPITIO

Nunc demum, clarissime OPITI, me vitæ in carcere actæ non pœnitet, cùm video illius ærumnæ meæ fructus te tàm fideli interprete, quàm felici poëtá ad populum populorum principem pervenire. Minimè mihi blandiri solitus illud tamen opus meum semper minimè contemsi ideò, quod cùm in materia versetur omnium optimâ, ad eam tractandam rationes dilegi, quas optimas existimavi. Nunc autem etiam quâ parte meum est illud opus, multò plus, quàm antea placere mihi incipit, ex quo Germanicæ gravitatis more cultum procedit. Non tantum tibi Germanos tuos debere arbitror, qui quæ à me collecta sunt, alibi saltem sparsa legere poterant, quantum ego debeo, qui tuo

mune-

munere Germaniæ antiquæ parenti nostræ innotescam. Elegantiam & nitorem ubique miror, nec ex alio libro Germanicè loqui aut facilius discam, aut lubentius. Pro hoc beneficio quid tibi optem melius, quàm ut brevi patriam tuam videas, si non florentem, ut olim, certè ab illis sævis belli fluctibus liberam, & positis quæ prava religio gignit odiis magis magisque se componentem ad illam veram, cujus fructus sunt pax & dilectio. Ego verò si quid unquàm facere tibi gratum potero, id te crede & veteribus meritis, & hujus novi honoris mihi habiti jure posse impetrare. Salmasius noster in Academiam Lugdunensem vocatus hæret adhuc Divione. Putatur huc brevi venturus, quod si est, non patiar illum tui esse immemorem. Vale vir eruditissime XXIV. Jul. clɔ Iɔc XXXI.

Tuo nomini

addictissimus

H. Grotius.

Die

Die 20. Anmerckung.

Es hat ein übeles aussehen / wann die Adjectiva hinter ihr Substantivum gesetzt werden/als wann ich sagen wolte: Der Himmel hoch/der Weltkreiß rund: in dem gefängnis sein. Oder wie jener:

Dann ja das Weibesvolck der HErre selbst formiret
Aus einer rippe gut.

Wann aber Opiz auf Georg von Möhrenfelds Hochzeit gesungen:

Kennt dein Lieb die Liebe nicht/
Bruder mein/du kanst sie lehren.

Und an H. Bernhard Wilhelm Nüßlern:

Hola! gebt mir ein glas wein/
Waßer hab' ich nicht von nöhten.
Nim/es gilt dir/ Bruder mein/
Auff gesundheit des Poëten/
Welcher künfftig mich und dich
Weit sol laßen hinter sich.

Haben es etliche zu entschuldigen ihnen sehr sawer werden laßen / in dem sie es bald auf diese / bald auff eine andere weise / ohne noht/ausgeleget. Es bedarff aber keines weitläufftigen umbschweiffes. Kürtzlich zu beant-

beantworten : apud Silesios est vulgaris sermonis formula, non elegantis, wie auch H. Buchner unser meinung ist.

An welchen orten aber das Adjectivum hinter das Substantivum möge gesetzt werden / haben andere zur genüge allbereit erwiesen / derer arbeit wir auszuschreiben nicht begehren. Als wann beim Opiz zu finden:

Freund der Musen und der meine.
In Laud. Mart. Durch Sylvien die schöne.
In Vesuvio: Noch näher lieget ihm Neapolis die schöne.

Hier ist alles gut und wol geredet.

Die 21. Anmerckung.

Folgende arten zu reden: Er war schrecklich freundlich. Ich muste grewlich lachen. Wir waren grausam fro / sind bey dem gemeinen Pöfel sehr üblich / aber wie nicht überall zu tadeln / also auch nicht überall zu loben. In ludicro aut leviore argumento, schreibet H. Buchner / non dubitem uti; in gravi & serio non item. Zwar Plautus, und Lipsius aus dem-

demselben sagen gleichfals *insanè bene.* Aber besihe was *Vossius* hiervon *in De vitiis Sermonis lib. 1. cap 35.* sehr vernünfftig urtheilet.

Die 22. Anmerckung.

Wann sich das wort mit einem e endet und ein anders darauff folget/ so von einem lauter oder doppellauter sich anhebet/ wird das e allezeit ausgelaßen/ und an stat deßen ein signum Apostrophes (') gesetzt/ ausgenommen die eigennahmen / als Helene/ Salome/ Justine it. die einsylbigen/ als see/ schnee wie/ die/ sie. Exempla sunt ubivis obvia.

In den getichten des H. Opitzen finden wir etwan zwey exempel/ da diese Lehr nicht in acht genommen / aber nur allein in dolmetschungen als in der Antigone im 87. v.

Ach! zeige es nur an.

It. im lobgesange über die geburt Christi:

Ey liebe / ey erwecke dein freundliches gemüt.

Ingleichen auch in Flemmings / als im 3. buch der Sonnetten/ p 616.

Such

Such sie / und sag ihr das in ihre leise
ohren.

Und im 2 buch der Poet. Wälder / p. 111.

Es wird nicht iedermann zum kriege
außerkohrn.

wiewol ich muhtmaße / es habe vielleicht über dem e ein oberstrichlein gestanden / welches ein n bedeutet und hat sollen gelesen und gedruckt werden: zum kriegen.

Andere so dieses nicht für unrecht sprechen laß ich gerne bey ihren gründen: noch zur zeit mag ich in versen es nicht nachthun.

Die 23. Anmerckung.

Es ist kein buchstab in deutscher Sprache / der so viel und offt gemisbrauchet werde / als das e. Es muß aber solches an ein wort nicht gehencket werden / wo es nicht von nöhten ist / als wann ich sagen wolte: die thate die zuchte / der helde / der morgensterne / das dinge / der mensche. Wañ Opiz im 18. Psalm saget:

Des HErren wort ist klar und reine.

Und im 35 Psalm:

O HErr / wer mag dir gleiche sein!

Ir. Die

It. Die Saate reiffet nicht.

Oder wie in einem Epigrammate:

Salate ward zu letzt vor alters aufgegeben/

Entschuldiget ihn die Schlesische mundart.

Allzurein aber ist es nicht geredet / wann man spricht: Als ich die Venus fande.

It. Der tolle Cerberus als er den tag empfände.

Wiewol Flemming offt also redet / als im 3. buch der Sonnetten/p. 629.

Sie stünde ja vor mir.

Im 2. buch der Poët. Wälder/p. 114.

Die vor kein König zwunge.

Im 3. buch: Sein kluges wesen gabe

Was großes zu versehn.

Im 4. buch p. 152. -- Die Zeiten tauschen abe

Mit höchster einigkeit. Die Sonne steigt herabe.

Ib. p. 153.

In summa/ was in sich lufft/ see/ und erde helt

Das heißt uns lieben iezt / und nitte sein geselet.

Ib.

Ib. p. 172. -- Der alte Schalck der lieffe/
In dem ich/ gleich wie sie / frey aller sorgen
schlieffe.

Hingegen hat H. Flemming das e in Imperfecto Conjunctivi weggelaßen / wo es billich hette stehen sollen / in folgendem exempel: -- Mein Febus würde brünstig/
Säng' höher als vorhin / weil du ihm
wärest günstig/
An dem es ihm sonst fehlt. Kein eckel
und verdrus
Des reisens stieß mich an.
Wann aber Opiz sagt im 16 Psalm:
-- Schaw ich trage
GOtt dir mein gebete für.
It. im Lobgetichte an den König in Pohlen Vladislaum:
Gewehr und waffen/ HErr/ die sind vor
ein gemach
Da ein tyranne sizt nur offtermals zu
schwach.

Sind beyde wörter / gebete und tyranne/auch ohne die Schlesische mundart/ wol zu entschuldigen. Mein gebete schreibet H. Buchner / possum dicere. Nam poni-
tur

tur hic pro Infinitivo. Dicimus enim: was treibt der mann für ein beten. Et: was treibt der Mann für ein gebete. Ita dicimus: ein gefluche / ein gesinge ein gefechte/ ein getantze.

Tyrann peregrinum est: possum itaque flectere, ut lubet; & dicere, ein tyrann & ein tyranne. Nam utriusque terminationis exempla in nostra lingua habemus.

Wann aber Opiz von H. Schottelin in seiner Sprachkunst wie sie im jahr 1641. in druck kommen/beschuldiget wird / als ob er in dem andern Psalm gereimet hette:

Laßt/ sagen sie/ uns brechen dieses bande/
Laßt von uns thun ihr joch mit freyer
hande/

geschiehet ihm unrecht / wie es dann klar erhellet/wann wir diese verse ihren übereinstimmenden in den andern sätzen oder strofen / nemlich den ersten und dritten zur richtschnur entgegen halten.

Der anfang des Psalmes ist:

Was sichtet doch die schaar der heiden
an/

Die

Die sich mit grimm und ungestüm er-
regen?
Was bringt das Volck in einen sol-
chen wahn?

Muß derowegen wie in der ersten strofe/ al-
so auch gleicher gestalt in der andern die
Zahl der sylben überein stimmen / und also
der erste und dritte vers einander gleich
sein/wie es auch in meiner Edition, so zu
Dantzig im 1639sten jahre gedruckt/ nicht
anders zu befinden/ als nemlich:

Laßt/ sagen sie/ uns brechen dieses band/
Damit sie uns so sehr verknüpffen wolle:
Laßt von uns thun ihr joch mit freyer
hand:

Die 24. Anmerckung.

Zu anfange eines verses kan das e von
einem worte ohn übelstand nicht wegge-
schnitten werden. Ist derowegen falsch und
gantz nicht nachzuthun / wann Plavius
spricht in einem Trocheischen gerichte:

's ist so breit nicht / als man spricht.

It. 's brennt/ da wird kein löschen sein.

Viel-

Vielweniger kan das i außengelaßen werden als wann eben er schreibet:

'ch schwere diß bey meiner treu.

Dann es findet hier nichts / woran es sich halten könne.

Die 25. Anmerckung.

Hingegen mag ich wol zwey wörter in eine sylbe einziehen und an einander hengen / als wann Opiz sagt in Laudibus Martis:

Geld muß beim Krieger sein / pro, bey dem (dem.

Id. Die hinterm Ofen alten / pro, hinter

Also / ins pro, in das: aufs / pro, auf das: durchs pro, durch das: am / pro, an dem: im / pro, in dem: vom / pro, von dem: zum / pro zu dem: zur / pro, zu der. It. Was gilts / er hats gethan: geschiehts / so bin ich fro. Und schreibet H. Opiz recht in dem Rhythmo de S. Annone p. 7. Contractiones vocabulorum, spricht er / majoribus nostris multò fuerunt usitatissimæ. Also haben sie gesaget: *Zden*, pro, *zu den*, *Cirin*, *Cerist*, pro, *Zu ihrem*, *Zu erst*. Auf

solche

solche art würde vielleicht auch zu dulden sein/ wann Plavius an einem orte schreibet:

Auch vergaß der bösewicht
Z' hause seinen köcher nicht.

Die alten deutschen nenneten es Klebsilben oder Milben / und waren bey ihnen gar gebräuchlich. Wiewol sie fallen etwas hart / und sind nach des gemeinen Pöfels ausspruch / wie auch nachfolgende/ als wann Opiz spricht:

Gleich wie der schöne stern der's morgens läßt beschawen
Sein purpur- angesicht / pro, der des morgends.

Und Plavius:

Es nimmet einem 's Hertz/ und kan doch Hertzen geben.

It. Nähst umb die mitternacht da's himmels blawer bogen
Mit sterntapezerey war zierlich überzogen pro, da das

It. Er kan durch leben tod/ durch tödten's leben geben/ pro, das.

Die 26. Anmerckung.

Wo auch in ungebundner rede der vocal nicht aussen gelaßen wird/kan ich ihn weniger in gebundener rede mißen/als in folgenden und dergleichen wörtern: gstanck/gschmack/gschenck/brauben/gliebet/bsorgen/gsund/gbracht saubrst/fesslst/iauchzst. Mit solchẽ wörtern formirte Reimen nenneten die alten Meister-sänger Schnürende Reimen. Opiz hat aber recht/wann er in seiner 11. ode saget:

Du kanst zimlich grade schießen.

Welches H. Buchnern so treflich gefallen/daß er es in seiner Poeterey kaum gnugsam loben kan/wie artlich er zugleich die grade des schußes und gleiche linie/die bis zum ziel gehalten werden sol/hiermit darstelle/quem vide.

Die 27. Anmerckung.

Zu anfang eines wortes werden bisweilen gantze sylben weggelaßen. Also sagt man: worden pro. geworden: kommen pro gekommen.

Opit.

Opit. Bist du gekommen dann?
Du bist gekommen ja.

maßen/pro, inmaßen: gierig/pro, begierig: dencken/pro, gedencken: laßen/pro, verlaßen. Wie Opitz im 3. Klagliede Jeremiæ:

Der HErr der ist mein theil/ spricht meine seel' in mir/
Drumb wil ich auch auff ihn mich laßen für und für.

also/gehren/pro, begehren. Wiewol man in diesem und folgenden exempeln behutsam gehen und es nicht leichtlich nachthun sol/ob schon Winsbekia ad Filiam spricht:

Swer hoher minne twingen *gert*
Der sol unfüge lassen gar und machem sich den werden wert:

Und Flemming im 2. buch der Sonnetten von allerhand glückwünschen p. 562.

-- gib ihm nun süße rast
Gleich wie du ihm vorhin das leben geben hast/pro, gegeben.

Id. GOtt hat uns diesen Gott zu einen Schützer geben (aus.

Id. Fleuch dort naus/tobt er hier/pro, hin-

demselben sagen gleichfals *insanè bene.* Aber besihe was *Vossius* hiervon *in De vitiis Sermonis lib. 1. cap 35.* sehr vernünfftig urtheilet.

Die 22. Anmerckung.

Wann sich das wort mit einem e endet und ein anders darauff folget / so von einem läuter oder doppellauter sich anhebet / wird das e allezeit ausgelaßen / und an stat deßen ein signum Apostrophes (') gesetzt / ausgenommen die eigennahmen / als Helene / Salome / Justine it. die einsylbigen / als see / schnee wie die / sie. Exempla sunt ubivis obvia.

In den getichten des H. Opitzen finden wir etwan zwey exempel / da diese Lehr nicht in acht genommen / aber nur allein in dolmetschungen als in der Antigone im 87. v.

Ach! zeige es nur an.

It. im lobgesange über die geburt Christi:

Ey liebe / ey erwecke dein freundliches gemüt.

Ingleichen auch in Flemmings / als im 3. buch der Sonnetten / p 616.

Such

Such sie / und sag ihr das in ihre leise
ohren.

Und im 2 buch der Poet. Wälder/ p. 111.

Es wird nicht iedermann zum kriege
außerkohrn.

wiewol ich muhtmaße / es habe vielleicht über dem e ein oberstrichlein gestanden/ welches ein n bedeutet und hat sollen gelesen und gedruckt werden: zum kriegen.

Andere so dieses nicht für unrecht sprechen laß ich gerne bey ihren gründen: noch zur zeit mag ich in versen es nicht nachthun.

Die 23. Anmerckung.

Es ist kein buchstab in deutscher Sprache/ der so viel und offt gemisbrauchet werde/ als das e. Es muß aber solches an ein wort nicht gehencket werden / wo es nicht von nöhten ist / als wann ich sagen wolte: die thate die zuchte / der helde / der morgensterne/ das dinge/ der mensche. Wañ Opiz im 18. Psalm saget:

Des HErren wort ist klar und reine.

Und im 35 Psalm:

O HErr/ wer mag dir gleiche sein!

It. Die

It. Die Saate reiffet nicht.

Oder wie in einem Epigrammate:

Salate ward zu letzt vor alters aufgegeben/
Entschuldiget ihn die Schlesische mundart.

Allzurein aber ist es nicht geredet / wann man spricht: Als ich die Venus fande.

It. Der tolle Cerberus als er den tag empfande.

Wiewol Flemming offt also redet / als im 3. buch der Sonnetten/p.629.

Sie stunde ja vor mir.

Im 2. buch der Poët. Wälder/p.114.

Die vor kein König zwunge.

Im 3. buch: Sein kluges wesen gabe
Was großes zu versehn.

Im 4. buch p. 152. -- Die Zeiten tauschen abe
Mit höchster einigkeit. Die Sonne steigt herabe.

Ib. p. 153.

In summa/ was in sich lufft/ see/ und erde helt
Das heißt uns lieben ietzt / und mitte sein geselet.

Ib. p. 172. -- Der alte Schalck der liesse/
In dem ich/ gleich wie sie/ frey aller sorgen schliesse.

Hingegen hat H. Flemming das e in Imperfecto Conjunctivi weggelaßen/ wo es billich hette stehen sollen / in folgendem exempel: -- Mein Febus würde brünstig/
Säng' höher als vorhin / weil du ihm wärest günstig/
An dem es ihm sonst fehlt. Kein eckel und verdrus
Des reisens stieß mich an.

Wann aber Opiz sagt im 16 Psalm:
-- Schaw ich trage
GOtt dir mein gebete für.

It. im Lobgetichte an den König in Pohlen Vladislaum:
Gewehr und waffen/ HErr/ die sind vor ein gemach
Da ein tyranne sizt nur offtermals zu schwach.

Sind beyde wörter / gebete und tyranne/auch ohne die Schlesische mundart/ wol zu entschuldigen. Mein gebete schreibet H. Buchner / possum dicere. Nam ponitur

tur hic pro Infinitivo. Dicimus enim: was treibt der mann für ein beten. Et: was treibt der Mann für ein gebete. Ita dicimus: ein gefluche / ein gesinge ein gefechte/ ein getantze.

Tyrann peregrinum est: possum itaque flectere, ut lubet; & dicere, ein tyrann & ein tyranne. Nam utriusque terminationis exempla in nostra lingua habemus.

Wann aber Opiz von H. Schottelin in seiner Sprachkunst wie sie im jahr 1641. in druck kommen/beschuldiget wird / als ob er in dem andern Psalm gereimet hette:

Laßt/sagen sie/ uns brechen dieses bande/
Laßt von uns thun ihr joch mit freyer
hande/

geschiehet ihm unrecht / wie es dann klar erhellet/wann wir diese verse ihren übereinstimmenden in den andern sätzen oder strofen / nemlich den ersten und dritten zur richtschnur entgegen halten.

Der anfang des Psalmes ist:

Was fichtet doch die schaar der heiden
an/

Die

Die sich mit grimm und ungestüm er-
regt?
Was bringt das Volck in einen sol-
chen wahn?

Muß derowegen wie in der ersten strofe/ al-
so auch gleicher gestalt in der andern die
Zahl der sylben überein stimmen/ und also
der erste und dritte vers einander gleich
sein/ wie es auch in meiner Edition, so zu
Dantzig im 1639sten jahre gedruckt/ nicht
anders zu befinden/ als nemlich:

Laßt/ sagen sie/ uns brechen dieses band/
Damit sie uns so sehr verknüpffen wollē:
Laßt von uns thun ihr joch mit freyer
hand:

Die 24. Anmerckung.

Zu anfange eines verses kan das e von
einem worte ohn übelstand nicht wegge-
schnitten werden. Ist derowegen falsch und
gantz nicht nachzuthun/ wann Plavius
spricht in einem Trocheischen gedichte:

's ist so breit nicht/ als man spricht.
It. 's brennt/ da wird kein löschen sein.

Viel-

Vielweniger kan das i außengelaßen werden als wann eben er schreibet:

'ch schwere diß bey meiner treu.

Dann es findet hier nichts / woran es sich halten könne.

Die 25. Anmerckung.

Hingegen mag ich wol zwey wörter in eine sylbe einziehen und an einander hengen/als wann Opiz sagt in Laudibus Martis:

Geld muß beim Krieger sein / pro, bey dem (dem.

Id. Die hinterm Ofen alten / pro, hinter

Also/ins pro, in das: aufs/pro,auf das: durchs pro,durch das: am/pro,an dem: im/pro,in dem: vom/pro,von dem: zum/pro zu dem: zur/pro, zu der. It. Was gilts/er hats gethan: geschiehts/ so bin ich fro. Und schreibet H. Opiz recht in dem Rhythmo de S. Annone p.7. Contractiones vocabulorum, spricht er / majoribus nostris multò fuerunt usitatissimæ. Also haben sie gesaget: *Zden*, pro, *zu den*, *Cirin*, *Cerist*, pro, *Zu ihrem*, *Zu erst*. Auf solche

solche art würde vielleicht auch zu dulden sein/ wann Plavius an einem orte schreibet:

Auch vergaß der bösewicht
Z' hause seinen köcher nicht.

Die alten deutschen nenneten es Klebsilben oder Milben / und waren bey ihnen gar gebräuchlich. Wiewol sie fallen etwas hart / und sind nach des gemeinen Pöfels ausspruch / wie auch nachfolgende/ als wann Opiz spricht:

Gleich wie der schöne stern der's morgens läßt beschawen
Sein purpur-angesicht / pro, der des morgends.

Und Plavius:

Es nimmet einem's Hertz/ und kan doch Hertzen geben.

It. Nähst umb die mitternacht da's himmels blawer bogen
Mit sterntapezerey war zierlich überzogen pro, da das

It. Er kan durch leben tod/ durch tödten's leben geben/ pro, das.

Die 26. Anmerckung.

Wo auch in ungebundner rede der vocal nicht aussen gelaßen wird/kan ich ihn weniger in gebundener rede mißen/als in folgenden und dergleichen wörtern: gſtanck/gſchmack/gſchenck/brauben/gliebet/bſorgen/gſund/gbracht/ſaubrſt/feſſlſt/iauchzſt. Mit ſolchē wörtern formirte Reimen nenneten die alten Meiſter-ſänger Schnürende Reimen. Opiz hat aber recht/wann er in ſeiner 11. ode ſaget:

Du kanſt zimlich grade ſchießen.

Welches H. Buchnern ſo trefflich gefallen/daß er es in ſeiner Poëterey kaum gnugſam loben kan / wie artlich er zugleich die grade des ſchußes und gleiche linie / die bis zum ziel gehalten werden ſol / hiermit darſtelle/quem vide.

Die 27. Anmerckung.

Zu anfang eines wortes werden bisweilen gantze ſylben weggelaßen. Alſo ſagt man: worden pro. geworden: kommen pro gekommen.

Opit.

Opit. Bist du gekommen dann?
Du bist gekommen ja.

maßen/pro, inmaßen: gierig/pro, begierig: dencken/pro, gedencken: laßen/pro, verlaßen. Wie Opitz im 3. Klagliede Jeremiæ:

Der HErr der ist mein theil / spricht meine seel' in mir/
Drumb wil ich auch auff ihn mich laßen für und für.

also/gehren/pro, begehren. Wiewol man in diesem und folgenden exempeln behutsam gehen und es nicht leichtlich nachthun sol/ob schon Winsbekia ad Filiam spricht:

Swer hoher minne twingen gert
Der sol unfüge lasen gar und machen sich den werden wert.

Und Flemming im 2. buch der Sonnetten von allerhand glückwünschen p. 562.

-- gib ihm nun süße rast
Gleich wie du ihm vorhin das leben geben hast/pro, gegeben.

Id. GOtt hat uns diesen Gott zu einen Schützer geben (aus.

Id. Fleuch dort naus/tobt er hier/pro, hin-

Id. l. 2. Silv. p 84.

Aus was vor etwas kam/ da geht es wieder
nein/pro hinein.

Id. Wie manchen manchen mann söff unsre Saale nein.

Id. -- Die Veilge die schlug aus
Vor sieben tagen schon / und die kaum halb ist raus
Meyt eine sichel ab/pro, heraus.

Id. -- Man lachet/daß man lächset
Vom tieffen bauche rauff/pro, herauff.

Die 28. Anmerckung.

Das e wird misbrauchlicher weise weggeworffen/wann ein Consonans oder mitlautender buchstabe darauff folget/wie Opiz in seiner Prosodie p.61. lehret. Also säge ich nicht recht:

Die wäll' der starcken Stadt/und auch ihr tieffe graben/pro, wälle ihre graben.

Opiz in seinen ersten getichten hat diese regel auch zuweilen überschritten / das er aber nach der zeit gantz und gar vermieden. Als wann er spricht:

-- war Gott mit ihm vertragen

Der

Der Vater mit dem Sohn' daß völlige
gewalt

Dem Sohn' ist heimgestellt/ pro , dem Sohne/dann es ist der Ablativus.

It. Muß liegen in dem stall wird Mutter/
pro, stalle.

Folgenden aber wird in Ablativo kein e angehenckt/weil sie unwandelbar sind/als: in der schoos/wahrheit/ schrifft / gicht/ angst/quaal/scham/hoffnung / erkent-niß.

Opitz im 52. Psalm:

Ich hielte zwar mit schlachtung den ge-
brauch.

Die 29. Anmerckung.

Wann das e zwischen den harten Consonanten außengelaßen wird/macht es den vers wiederwertig/rauch/ klötzig und unangenehm. Als Fleminining im ersten buch der Sonnetten in geistlichen sachen p. 52.

Soltst du/ Allwissender / nicht meinen
zustand wissen ?

Im 2. buch der Poëtischen wälder p. 71.

-- du hast noch dieses eine

 Von

Von allem/ was du hattst/ pro: hattest
Und l. 4. Odar. p. 431.

Freund der dreymal dreyen Schwestern
Kan es wol geschehen sein/
Wie du mich berichtest gestern pro; berichtetest.

Oder wie jener -- Man hat von todten leichn
Dein blutgefärbtes maul offt können überreichn.

Und ein ander:

Bald wird es angesteckt einn hagel auszugießen/ pro, einen.

Zwischen zweyen ss kan das e auch übel ausgelaßen werden/ als wann Freinsheim saget:

Die bißher freye see / die Mutter aller flüße
Das band des Erdenkreiss.

Die 30. Anmerckung.

Insonderheit ist fast nichts gemeiners/ als daß das e zwischen zweyen tt ausgelaßen wird / welches doch gantz und gar nicht zu billichen / viel weniger nachzuthun ist / ob schon hierinnen gute Poëten/ ja Opitz selber

uns

uns fürgegangen/als part. 1 p. 74. laß uns
sein vol gerüst/pro, gerüstet.

Id. part. 1. p. 59. Der auff den wolcken reit/
pro, reitet.

Dann reit ist der Imperativus.

Besser und recht sagt er im 68. Psalm:

Der durch das schöne feld
Des höchsten himmels reitet.

Und eben in selbigem Psalme

Spielt herrlich auff/macht dem die bahn
Der auff dem himmel reitet.

Id. part. 1. p. 233.

Genüge/freud und lust / und das die liebe stifft/pro, stifftet. aliud enim est nomen stifft diœcesis, festuca.

Id. Er hat ihm einen stul bereit/pro, bereitet.

Dann ein anders ist das adverbium bereit oder allbereit/jam. Wie es Opitz gebraucht in Senecæ Troianerinn im 3. Act:

-- Und Hectors seine leiche
Im Vaterlande hier wol ruh' ohn alles leid
So war auch ist mein kind im grab jetzt allbereit

It. Wann ich sage:

Es streit manch edler Held. Dann ein anders ist das Nomen streit pugna, ein anders das Verbum streitet.

Oder wie Plavius:

Er arbeitt früh und spat. Ein anders ist arbeit labor, ein anders arbeitet laborat. Und thut nichts zur sache / ob ich schon zwey tt setze / dann im aussprucche kan ich das e nicht vernehmen / und wird mit groser gewalt ausgestoßen / wo es billich solt stehen blieben sein. Also ist es nicht nachzuthun / wann Opiz spricht part. 1. p. 313.

Der mancherley von speisen richtte zu pro, richtete / wie er in hymno Bacchi es recht gesetzet:

Ich richtete mich auff im schlaff / und fühlte wieder
Mit beiden Armen umb.

Oder wann er in den sonst überaus schönen Oden spricht:

In dich hab' ich mein ziel gericht.

pro, gerichtet. Dann gericht ist judicium. Eben daselbst:

Von ihr hab' ich zu klingen

Die

Die lauten abgericht/pro, abgerichtet.

Ich kan nicht unterlaßen hierbey zu setzen was Opiz von diesen seinen eigenen Oden an einen seiner Landsleute schreibet: Ego, sagt er / earum nugarum, quas adolescens fere Heidelbergæ & alibi excogitaveram, pretium nunc quoque hîc fero. Omnes enim ædes, omnes plateæ cantiunculis meis perstrepunt, quæ in compitis quoque uno alteroque obulo venduntur. Vivus intersum meæ famæ, si diis placet, ut puellarum animos ac ancillas lepidus scilicet suaviludius oblecto. Nunc ut ab his annorum deliciis remisi: ita tamen juvat præteritorum reminisci &c. Vratislaviæ Pr. Cal. Mart. An. M. IↃC XXVIII.

Die 31. Anmerckung.

Des Verses halben wird bisweilen das e in ein wort geschoben / wo es sonst nach dem grunde der Sprachlehre keine stelle hat/ vid. Schottelii Sprachkunst/ p. 550. Als wann Opiz sagt im 94. Psalm:

-- ô schönes ding

Sie tödten auch den frömbdeling.

 Im

Im 144. Psalm: -- Die töchter müssen sein
Wie hier und dar ein schöner eckestein.
Im 104. Psalm:
Du hast der See den gräntzestein gezeigt/
Darüber sie hinfort auch nimmer steigt.
In Laud. Mart. im 357. v.
-- Dich warff zur andren zeit
Minerva für den hals mit einem gräntzesteine
Im 4. gesange des hohenliedes / fast am ende:
Gewürtze/Myrrhen/ weiherauch.
Im 6. liede: Ich ging hinab in einen Nüßewald
In einem Sonnet: Ehemann.

Ohne wie H. Buchner den Opiz in seiner Poeterey entschuldiget / so kommt noch dieses dazu/ wie oben allbereit erwehnet/ daß diese wörter nach Schlesischer mundart/ auch in ungebundener rede/ zweysilbig ausgesprochen werden / nemlich frömbd / und mit angehengtem e frömbde: eh und ehe: eck und ecke: gräntz und gräntze. Weiherauch quasi weihenrauch weil es bey den

den opffern und weihen gebraucht und angezündet ward. Nüßewald / das ist ein wald der Nüße / wie eichewald ein wald der eichen.

Eine weit andere beschaffenheit hat es mit diesen wörtern: Göttelich / spöttelich / höfelich / menschelich / &c. wo das e von frömbdes hinein komme / und eigentlich nicht dazu gehöret: Dann man saget weder bey den Meisnern noch Schlesiern / Gotte / spotte / hofe / mensche : sondern Gott / spott / hof / mensch / und zu denen wird die haubtendung lich rechtmäßig angeschoben.

Die 32. Anmärckung.

An den Modum Imperativum, oder das Stammzeitwort / mag ich im verse das e hinten anhengen / oder nicht / ob er schon die Stammbuchstaben in sich begreifft / und deswegen nach den regeln der Grammaticorum einlautend ist. Ein Poet muß sich hier nicht binden laßen / sondern vielmehr das ohren maas in acht nehmen.

men. Ich wolte fast sagen/daß man bey dem Opiz/in mehrern Imperativis das e beygesetzt/als weggeworffen finde/dann zu weilen die zusammenstoßung der Consonanten die rede etwas zu rauch und hart machet. Als zum exempel / wer wil nicht gestehen/ daß es beßer klinge / wann er im 6. Psalm spricht:

Vergib/vergib mir armen/
Erzeige doch erbarmen.

Als wann er gesetzt hette:

Erzeig du doch erbarmen/Oder:
Erzeig doch du erbarmen.

It. im 51. Psalm:

Erbarme Gott/erbarme meiner dich
Nach deiner güt' und nicht nach meinen sünden:
Laß mich / ô HErr / barmherzigkeit empfinden:
Vertilge doch mein irrthum gnädiglich.
Ach mache ja mich von den lastern rein/
Geuß reichlich auff das waßer der genaden
Wasch ab die schuld und laß mich sauber sein

Von

Von misserhat/damit ich bin beladen.

It. Schrey immer Cras, ô Rabe/schrey
Und sing dein' alte melodey.

In der Trojanerinn: Entsinn dich gleichfals auch.

Flemming: So laße dir belieben.

Und also wird der Imperativus ohn unterscheid gebraucht / wie er etwa den ohren am anmuhtigsten lautet.

Die 33. Anmerckung.

Das a wird zuweilen in der ersten silbe weggeworffen / als in denen wörtern: draus/pro, daraus: drauff/pro, darauff: drinnen pro, darinnen: drüber/pro, darüber: droben/pro, daroben: drumb/pro, darumb.

Opiz braucht in den Psalmen den nahmen Aaron bald dreysilbig / bald Aron zweysilbig/nach belieben.

Im 150. Ps. Und Aron den erwehlten mann.

Im 106. Ps. Sie faßten Mosen ihren pfleger
Und treuen diener selbst in neid/

In-

Ingleichen Aaron im Läger
Der doch dem HErren war geweiht.

Im 115 Psalm:
O Arons haus ergreif du diesen Schild:
Ib. Wird Arons stamm durch seiner güte schein
Mit seegen reich beschencken. (steht.

Im 118 Ps. Des Arons gantzes haus be-
Im 135. Ps. Rühme dein heiligkeit
Aarons stamm/ seine zier.

Und solches hat Opitz nicht ohn ursach gethan. Dann Aaron, & Aron, sine crimine lego.

Prim. Quiâ (1) ipse Spiritus S. in N.T. trisyllabo exprimit Ἀαρὼν, Luc. 1.5. Ebr. 5.4. &c. Quia (2) vox in origine scribitur אַהֲרֹן *Aharon*: ubi dubium non est de syllaba prima, utpote quæ habet accentum Euphonicum, seu Meteg, cujus officium est leniter suspendere syllabam &c. Neque de secunda, quum litera ה habeat (ֲ) quod cum latitudine quadam, ad sonum vocalis a pronunciari, præcipuè juxta veteres Rabbinos, debet. Neque de tercia, uti patet.

Poste-

Posterius, quia, juxta Recentiores, nullum scheva, sive simplex, sive compositum, vocalis propriè dicta esse censetur. Quanquam (quod certum est) istud dogma veteri pronunciationi, ipsique authentico N. Instrumenti non respondet. Hæc, Gosm.

Auff gleiche weise hat Opiz auch gebahret mit dem nahmen Pharaon. Dann im 135. Psalm braucht er denselben dreysilbig / wann er spricht:

> Pharaon / sein heer und macht /
> Völcker / königlichen truz
> Und der Amorreer schuz /
> Sihon hat er umbgebracht.

Zweysilbig aber im hohen liede / im ersten gesange:

> Wie für andern wagenpferden
> König Pharons seine schlacht
> Billich sol gelobet werden.

Dann vox פַּרְעֹה si Criticos spectes, legitur *Pharoh*, bisyllabo: Si veterem, & ipsam quoque Apostolicam enunciandi praxin, *Pharao*, Φαραὼ; vide Act. 7. 10, 21, Ebr. 11.24.

Im

Im hohenliede im 7. gesange hat Opiz Libans pro Libanons gesetzet / wann er spricht:

Die Nas' ist dir wie Libans thurn erhöht
Hier / wo der weg hin nach Damascus gehet.

Hingegen saget er völlig im 104. Psalm:

Auff Libanon wird inniglich ergetzet
Der Cederwald / den deine hand gesetzet.

Aber im 148. Psalm sprichet er:

Die Cedern so der Liban bringt.

Nam terminatio On est accessoria, & non de radice vocis.

Die 34. Anmerckung.

Das i leidet die auslaßung in der mitten in etlichen wörtern gar nicht. Also kan ich ohne gewalthat nicht sagen: erlustgen / ledger / sterblcher.

Jedoch in etlichen wird es auch zum offtern weggethan / als bey dem Opiz:

Der Macedonsche held.

Id. de vera Rel.

Wie der Egyptsche tag mit nacht ward überspsonnen.

It. Der

It. Der höllsche böswicht.
It. Das Israelsche blut.
Im 51. Psal:
Nim deinen geist/den heilgen geist doch nicht von mir hinweg.
Flemming -- durch welcher gunst wir wagen
Was Fürsten ward versagt/und Köngen abgeschlagen.
Id. Es muß ein ewger lentz mit steten Favoninnen
Auff dein gewünschtes haubt und blumicht antlitz wehn!
Id. Ich habe keine lust zu eingen solchen sachen.
Id. Der dreymal-heilge Gott.
Id. Kein hiesge (pro, hiesige) Menschgöttinn
Kan halten deinen sinn.
In diesen exempeln verursacht die außenlaßung des vocalis i nicht so einen harten klang/als in denen wörtern/da viel Consonantes zusammen stoßen / bevor die einander im klange zu wieder sind / daß man also das wort nicht wol aussprechen kan.
Das

Das V. Capitel.

Von den Reimen und Versen/ und von etlichen arten der getichte.

Die 1. Anmerckung.

Mit den generibus Carminum oder arten der getichte begehre ich diese wenige bogen nicht auszufüllen/ und laße billich hierinnen einem iedweden Poeten seine freyheit die Reime und getichte zu schrencken / wie er wil/ und wie sie etwan wollauten / auch die sache/ davon er handelt / erfodert / oder woran etwan derjenige/ an den er schreibet/ ein sonderlich belieben hat. Also habe ich eine Anapestische Ode versuchen wollen und sollen / und zwar auf des weiland und gestrengen Hn. Matthæi Apellis von Löwenstern auff Langenhof/ Käys. und Fürstl. Bernstädt- und Oelsnischen Rahtes/ meines gewesenen hochgeehrten numehr seeligẽ H Mecenatis begehren/ welches ihm damals/ ohn allen ruhm zu melden / nicht übel gefallen/ maßen er sich an dergleichen arten selber mit schreiben zu belustigen pflegte.

Gedachte Ode ist in meinem Frülinge zu finden/ und hebe sich also an: Wo

Wo war ich am nechsten? wo bin ich
anizt?
War jenes der berg den Apollo besizt?
Die doppelten Zinnen
Der Heliconinnen?

Gleichergestalt habe ich eine Alcaische Ode auff Hn. Daniel von Tarnau / des Rahts zu Breslaw / meinen sehr wehrten Freund und Förderer versuchen wollen / welche gleichfals in meinem Frülinge zu finden / und sich also anfähet:

Weil dir / ô Tarnau / Redligkeit auch
behagt /
Die sonst der Erden gute nacht hat
gesagt /
So geb' ich dir diß nach der reye
Trinck zu bestätigen unsre treue.

Und noch in meinem Vortrabe des Sommers liesestu eine Glycon- Ithyphall- und Phalecische Ode / welche ich an den Hochberühmten Theologum und Poeten H. Johann Heermann Pfarrern zu Köben in Schlesien / meinen alten und sehr vertrauten freund geschrieben / welcher erste Satz also lautet:

O daß

O das Castalis mir nicht fleußt
Wie er andermal sich ergeußt!
O daß Erato von mir setzt/
Die sonst meine gedancken wetzt
Ein getichte zu singen/
Als ich meinte zu bringen/
Wo sich himmel und feuer in mir rührte/
Daß mein eifriger geist Apellisirte.

Aus diesem lezten worte (Apellisirte) ist abzunehmen/ daß ich keines von erwehnten generibus oder arten/ aus bloßer neugierigkeit/ wie mancher splitterrichter urtheilen wil/ sondern allein meinem vorhochbenahmten H. Apelli Seel. zu sonderbarem beliebenund gefallen/ im deutschen erstlich aufgebracht/ sondern allein nachgemacht habe/ in der meinung/ es könten sich noch wol köpffe finden/ die solches aus lust nachzuthun vielleicht eher belieben tragen möchten/ als andere närrische und läppische arten/ die da heutiges tages von denen fürgeschrieben werden/ so nichts weniger als Poëten sind/ qui (wie jener gelehrte man

von

von ihnen redet) Grammatici tantum sunt, & à regulis suis tantùm pendent.

Wie ich selbige mit und zur lust sonder zwang geschrieben habe / also wil ich allen Reimpeinigern und vershenckern selber davon trewlich abgerahten haben.

Endlich ist in meinem Frühling eine wieder Reim-kehr oder wieder-reim-tritt auch zu finden. Diese art wird also geordnet / daß allezeit in iedwedem Reimschluße die ersten und letzten zwey Reimen sich gleich schließen / und gleichen ausgang haben; hernach wird aus dem ersten Reimschluße die reimung von den ersten zwey versen an / zu den folgenden reimschlüßen allezeit nach der ordnung zum anfang und ende ieden Reimschlußes gleichförmig wiederholet / biß endlich in dem lezten Reimschluße die reimendungen so vorhin in dem ersten gestanden / und in den andern vertheilt gewesen / sich alle wieder finden / iedoch also daß der vers denen in der ersten strofe / am verstande nicht gantz ähnlich und gleichförmig werde. Ein exempel ist in meinem Frühling auff die Musick zu finden / und

noch

noch eines an H. Johann-Heerman Pfar-
rern zu Köben/ welches also lautet:

Licht der Poeten/
Was ewre Flöten
Der Nachwelt geben/
Hat geist und leben.
Ihr hohlt durch Lieder
Den Opiz wieder/
Weil ihr auf Flöten
Folgt dem Poeten.

Ihr könnt das Leben
Euch selber geben/
Gedächtniß stifften
Durch weise Schrifften/
Laßt ewer schreiben
Nichts hintertreiben/
So weit das leben
Euch Gott wird geben.

Ihr bringt durch lieder
Auch andre wieder/
Gebt hohes wesen
Der welt zu lesen/
Könnt großen thaten
Für sterben rahten/

Drumb sag' ich wieder
Schreibt ferner Lieder.
Reizt die Poeten
Bemüht die Flöten/
Und was sie geben
Dem gönnt das leben.
Ihr tichtet Lieder/
Und gleicht auf Flöten
Ihm dem Poeten:

Eben diese art habe ich gleichfalls H. Apelli nachgemacht / der dergleichen Jambische Ringel Ode/ wie er sie nennet / vor mir allbereit geschrieben hatte / welche wol würdig herzusetzen / und ist geschrieben wieder die Midas-gesellen / so von lieblichen Harmonien und geistlichen Psalmen ohne verstand urtheilen/lautet also:

Wer Gott zu preisen
Nichts helt von Weysen/
Der ist gebohren
Mit langen ohren:
Des Guckugs singen/
Der Drommel klingen/
Pflegt er zu preisen
Für schöne weysen.

Was

Was solchen ohren
Ist angebohren
Soll einzig gelten;
Hergegen schelten
Die Midas-Brüder
Gelehrte lieder
So ihren ohren
Nicht angebohren.
Da doch durch singen
Und Saiten-klingen
GOtt wil auff erden
Gerühmet werden/
Wil sich auch regen
Mit vielem seegen/
Wo Christen singen/
Und Psalmen klingen.
Drumb helfft mit weysen
Allhier GOtt preisen/
Daß ihr mit ohren
Gantz neu gebohren
Auch dort hört klingen
Der Engel singen/
Da sie mit weysen
Ihn ewig preisen.

Die

Die 2. Anmerckung.

Es stehet nicht fein/ wann die cæsur oder abschnitt / fürnemlich in den Alexandrinischen / sich mit dem ende seines verses reimet. Solche verse werden bey den Lateinern *Leonini*, bey den deutschen aber Knüttelverse genennet/ wiewol bey den besten Poeten/ so wol Lateinern als deutschen dergleichen anzutreffen/ als bey dem Opiz:

-- getrewe liebe macht
Aus kälte hiz / aus nacht den tag/ aus tage nacht.

Und bey Flemmingen:

Drumb halte dich gefaßt auf diesen großen gast
Den du vom morgen her durch uns geholet hast

It. im 2. buch der Poet. Wälder p. 54.

-- So tretet doch heran
Er gibt sich selbsten an / der hochgeehrte Mann.

Id. im 3. buche p. 133.

Wer viel wagt kommt umb viel / doch auch gewinnt man viel.

Ib. p. 141. -- den helm die wachsamkeit
Darauff gerechtigkeit den bloßen degen
beut.

Oder wann sich die Abschnitte im verse selber reimen/und also eine gedoppelte Reimung in zweyen Alexandrinischen gemacht wird/als Opiz in dem getichte an den Hn. Burggraven von Dohna:

-- er hat sich hingemacht
Auff Sina Gottes berg/ und seines Schildes pracht:
Daselbst noch mehr geziehrt / ist zu dem Ritterorden
Der rad und degen führt mit ruhm erkohren worden.

Id. in de Ver. Christ: Relig:
Es ist auch zweiffels frey/daß/wem Gott ist geneigt
Ihm alles günstig sey / was GOtt den dinst erzeigt:

Ein anders ist es wo im Abschnitt einerley worte/ mit einem sonderlichē nachtruck/ und mit allem fleiße wiederholet werden/ als Opiz gethan.

Was

Was ist der Druckerey doch irgend vor
zu ziehen/
Der edlen Druckerey/ durch die die künste
blühen?
Id. Komm/ der du Rom in Rom ietzt
suchst/ ô newer gast/
Und mitten doch in Rom Rom nicht zu
finden hast.
It. in Trostgetichten.
Wer dieses ungefähr so zuzugehen
spricht/ (nicht.
Der lebet ungefähr / hat seine sinnen
Und im Vesuvio/im 120. v.
-- iedoch wird zugegeben
Es sey Vesuvius für allen zu erheben:
Mein zweck Vesuvius.

Die 3. Anmerckung.

Es verstellet den Reim auch / wann der Periodus mit einem einzigen worte zu anfange des andern verses geschloßen wird/ als: Mit einer runden Stadt ist dieses
haus der welt
zu gleichen. Oder:

Du solt/was einer dir gibt etwan aufzu-
heben/
verwahren. Und:
Du hast dich nirgend mehr als für dir
selbst allein
zu schämen.

Viel anders ists bewandt/wann der voll-
kommene verstand sich nicht gantz mit dem
einzelen worte endiget/ als bey dem Opiz:
Das allgemeine Recht und Regimen-
tes-sachen (fahr.
verendern/ ist ein ding von hefftiger ge-
Und in der Trojanerinn:
-- Wann Helena kan zähren
Vergießen/wie sie thut.

In den kurtzen Adonischen verslein kan
es nicht wol vermieden werden / wiewol
man sich hüten sol / daß nicht etwan eine
zweiffelhaffte unverschämte deutung dar-
aus erzwungen werden könne / wie dann
leider dergleichen weltlieder offtmals mit
fleiße gemacht werden.

Die 4. Anmerckung.

Der Auctor des deutschen Helicons ver-
meinet / es klinge nicht wol / wann lauter
männ

männliche oder weibliche reimen in einem gedichte gesetzt würden / aber ein deutsches ohr wird weit ein anders befinden / wann er nur ansieht Opizens seine nachtklage in den Poetischen wäldern / derer anfang:

Jezt blicken durch des himmels saal.

Oder die 4. Ode: Jezund kommt die nacht herbey.

It. Die verse in der Hercinie:

Ihr blinden Sterblichen / was zieht ihr und verreist
In beydes Indien / &c.

Die 5. Anmerckung.

Die articuli oder geschlecht-worte / wie auch die præpositiones oder vorwörter / die zierlich bey einander stehen müßen / sollen im abschnitt nicht leichtlich von einander gerissen werden / dann es lautet nicht wol / wann ich sage:

Die sünde macht / daß der mensch also-
bald muß sterben.

Opiz spricht zwar in de vera Christ. Relig. im 5. buche:

Doch der stein / welcher vom baumeister
wird verworffen. It.

It. Nachdem ich aber aus des Acheronten
Reiche.

Aber / wie offte schon erwehnet / ist er/ weil es eine dolmetschung/zu entschuldigen.

Wann aber eine dissectio oder zertrennung sol angedeutet werden / so wird ein wort / insonderheit ein verdoppeltes / der sachen eigenschafft auszudrucken / auch gleichfals zerschnitten und zertheilet / als wie der hochberühmte Freinshemius gethan/ wann er spricht:

-- ab sie die Panzer streiffen.

Und Flemming im 3 buche der wälder:

(Sie) Schaut den dreyeinen Gott/nimmt
ganz den himmel ein/
Und wundert sich / daß wir so weit ab
von ihr sein/

Cæsius aber / wie wol es Schottelius in seiner Verskunst am 89 blate lobet/ macht ungebürlich eine trennung im Abschnitte/ wo er eine zusammenfaßung machen solte/ wann er also schreibet:

Die schu sind brauner sammt / sehr artlich ausgesticket

Und

Und mit gallaunen ein / gefaßet und geschmücket.

Wie auch im Helicon:

Wie sehr der Jaspis prangt / wie sehr Saphir braviret/
Wann er mit gold ist ein gefaßet und geziehret.

Deswegen mein H. Buchner hiervon also urtheilet: Cùm Cæsius scriberet: Und mit gallaunen / &c. versificem quidem, non poetam egit. Cujus est naturam imitari, & ipsam repræsentare rem; licet recedat à regulâ, illud dum facit.

Die 6. Anmerckung.

Ein versehen ist es/ wann in der dritten strofe des 10 Psalms/ H. Opiz den andern vers mit dem vierdten nicht gereimet hat/ da doch in den andern strofen der 2. 4. 5. miteinander sich allezeit rechtmäßig reimen. Dann so lesen wir daselbst in der Dantziger edition, so im jahr 1639. gedruckt:

Sein weg geht wol / das glück hat ihn erkiest/

Auch dencket er daß sein gerichte weit
Von ihm noch stets und seinen augen ist.
Von feinden fällt ihm solche meinung bey
Daß ihm nicht schwer sie wegzublasen sey.

At homines sumus!: Nimis superbè dedignatur mortalitatem, qui peccasse erubescit, schreibet *Barclajus*.

Die 7. Anmerckung.

Es stehet nicht allzuwol/wann die Reimwörter so in vorhergehender strofe oder Satz allererst gestanden/ in der nachfolgenden alsobald wiederholet werden / wiewol ein tichter nicht allemal hierauff so gar genaw achtung geben kan / als zum exempel bey dem Opiz in de Ver. Christ. Rel.

Wem ferner blumen auch zu lesen wil gelieben:
Aus büchern / welche sonst sind hin und her geschrieben/
Wird finden überall daß ohne heucheley
Die bloße wahrheit nur in Juden schriften sey.

Bey

Bey Pharos und bey Tyr/ was am Eufrat geschrieben
Was Grichenland gelehrt / da ist das zeugniß blieben/

Plura exempla apud alios ubivis sunt obvia, und kan der beste Poet sich bisweilen dafür nicht hüten.

Die 8. Anmerckung.

Alle zeitwörter/ welche gedoppelt werden durch diese absonderliche Vorwörter be/ er/ ent/ ver / zer / bleiben überall unzertheilet/ und behalten ihr Vorwort in ihrer natürlichen stelle/ als: betrüben/ erkauffen / erwerben/ entspringen/ vergehen / zerfleischen / besihe hiervon H. Schotteln in seiner Sprachkunst am 447 blate.

Gleichwol müßen andere gedoppelte zeitwörter in gewißen Temporibus oder zeiten zertheilet werden/ und wird das doppelnde Vorwort nachgesetzt / ob schon ein und ander wort dazwischen stehet / dawieder doch heutiges tages am meisten gefehlet wird.

Zu exempeln habe ich nach der ordnung

 ange-

angemerckt / wie es etwan in folgenden Temporibus geschehen kōñe und müße / als 1. in Præsenti Indicativi, oder / in der gegenwertigen zeit der weise anzuzeigen / und zwar dergestalt:

Wer mit ihm selbst nicht stimmt / der
stimmt mit keinem ein. Op.

It. in den Trostgetichten:

Gar leichtlich kan das Schwert aus seiner scheide sein /
Es steckt sich aber nicht so leichtlich wieder ein.

Auch im 27. Psalm:

Er birget mich / wann schwerer zeiten lauff
Verhanden ist / in seine hüten ein.

Und im 7. Psalm:

Du steckest mich in pein /
Und schweren kummer ein.

Es were dann / wann etwa in fragensweise vorher gingen die wörtlein / was / wann / weil / wie / wieviel / it. so / daß / der / und dergleichen. Solche machen die ordnung anders / dann da muß ich nicht sagen:

Was

Was an nun sahen wir?

sondern: Was sahen wir nun an?

Also Opiz im 73. Psalm:

Was seh ich auf den himmel zu?
Wer geht daselbst mich an/ als du?

Im 2. Psalm: Was fichtet doch die schaar der Heiden an?

Hingegen sagt er im hohenliede Salomonis im andern liede:

Wann der rote tag anbricht / non, bricht an.

Und im lobe Martis im 227. v.

Weil du das feld einnimmst und jagst den bauersmann/non, nimmst ein.

Das Vorwort des gedoppelten zeitwortes stehet nicht in seiner natürlichen stelle/in nachfolgenden exempeln:

Flemming: - und gib uns zeit zum bunde
Den wir hier richten auf/pro, auffrichten.

Id, -- Nur sey diß alles klar
Wann ich dir spreche zu/ pro, zusprèche.

Und:

Und: -- Die auch auff uns schon ziehlen:
Wie viel bericht komme ein/ pro, ein-
kommt.

2. Die zertheilung des gedoppelten zeit-
wortes hat auch stat:

In Imperfecto Indicativi dergestalt:
Und Diomedes auch der gute milde-
mann:
Nahm frembde leut' also mit seinen
Roßen an. Op.
Id. Er faßte Leiden an / ließ keinen ein
noch aus.
Id. Du gingest überhoch den andren län-
dern für:
Id. -- es ging in deinem Reiche
Zu abend in die see der goldnen Son-
nen lauff:
Und stund zu morgen auch in deiner
herrschafft auff.
Id. So sagte Gott/und nahm die göttinn
zu ihm ein:
Id. Da ließest du alsbald mit vollen stra-
len aus
Die gaben der natur.
Flemming ingleichen:

Die

Die worte sprach ich ihr bey ihrem schmertzen ein.

Es ist aber nicht die natürliche ordnung/ wann die rede also formiret wird / ob man es schon wegen des verses beschönen wil/

Und Diomedes war der gute milde mann.

Der also frembde nahm mit seinen Roßen an.

3. In Præsenti Indicativi kan die zertheilung auch geschehen / wie es gemacht Opiz/ wann er spricht:

Hat einer dir gedient / so zeig es vielen an.

It. Wird dir durch keinen freund für gutes recht gethan

So straffe dich nur selbst/und klage Gott nicht an:

It. Zu lange lebenszeit die bilde dir nicht ein:

Der tod wird/ wo du bist / wie Schatten/umb dich sein.

4. Ingleichen in Imperfecto Conjunctivi, als Opiz im 68. Psalm:

Da

Da du ihm hertzlich stundest bey/
Und zogest durch die wüsteney.

Oder wann ich sage:

Ich hielte nicht mit bitten ferner an.

Und:

Gott schlüge nicht mit blitz und donner (ein.

Anders fällt das Vorwort/wann ich irgend die rede also formiren wolte: Es würde beßer ümb uns stehen / wann wir mit beten fleißiger anhielten. Oder/ ô daß alle gläubigen mit seuffzen und beten stets anhielten / non, hielten an/ wiewol die naturliche ordnung dergestalt zum offtern verruckt wird/als in folgenden exempeln:

Flemming: -- er machte es zimlich lange
Eh er diß werck fing an/pro, anfieng.

Id. -- so liess' ichs billich sein
Daß du mir legtest auff so eine schwere pein.

It. Er war zwar ewer Sohn / doch auch das licht der heiden
Weil ihr ihn stießest aus.

Unrecht ist es/ wann ich ein gedoppeltes zeitwort auf solche weise zertheile / als nemlich

1. In

1. *In Perfecto Indicativi:*

Ich habe guten wein
Für dich gefüllet ein/ pro, eingefüllet.

2. *in Plusquamperfecto:*

Ich hatte noch den becher
Den kühlen sorgenbrecher
Nicht gantz getruncken aus. pro, ausgetruncken.

3. *in Futuro:*

Ich wil das werck mit GOtt nun fahen an/ pro, anfahen.

4. Ingleichen *in Futuro Imperativi*, wann es also geordnet wird:

Du solt erloschnen streit nicht wieder zünden an/ pro, anzünden.

5. Wie auch *in Præsenti Conjunctivi* in solcher zertheilung:

Du thust kein gut / und zwingst ihn daß er sol
Dich kehren aus/ pro, auskehren.

6. Wol steht es auch nicht / wann ich das vorwort zertheile *in Perfecto Conjunctivi* auff dergleichen weise:

Es ist gewiß / daß GOtt dänst habe deinen (lauff
Ins buch der ewigkeit / ô mensch / geschrieben auff.

7. Ingleichen in Plusquamperfecto dergestalt:

Hett' eure meinung nicht/ ô Epicharm/ gethan/
So hett' ich nicht so wol die zeit geleget (an.

8. Und in Futuro solcher maßen:

Ich würde keine frucht geholet haben ein/
Wann noch der landsknecht hier zu felde solte sein.

9. Endlich in Infinitivo, wann ich spreche:

Es ist ein schöner spot das leben geben auf
Für Gottes ehr und ruhm:

Oder wie H. Flemming:

Thust dus/ so sol mein lob auch ruffen aus mein grab:

Id. Ein leib / in welchem sind zwo seelen kranck gewesen.

Ließ dieser hangen auff.

It. -- gebeut daß kein Kossacke
Kein wilder sich erkühnt das volck zu fallen an.

It. Ich warte mit begier dich bald zu nehmen an/

It. Wie lange sol dann noch diß wetter schlagen ein?

It.

It. Wol! Nachbar / laß dir wieder schen-
cken ein / pro, einschencken.

Dergleichen zerrüttungen und zerspal-
tungen wird man in des H. Opizen Schrif-
ten / fast gar nicht / oder ja wenig finden /
dann er sich möglichen fleißes dafür gehü-
tet:

Wann aber zwey Verwörter zu einem
Zeitworte gesetzt werden / oder eines zwey-
mal gebräuchlich kan wiederholet werden /
da mag ich dann wol sagen / wie Opiz:

Er hat den tempel dir verwüstet aus
und aus.

It. Der HErr hat mein gebet genommen
auff und an.

Oder: Gestatt es lieber doch daß sie gehn
ein und aus.

Mit artiger zierligkeit wird bisweilen
das gedoppelte zeitwort durch ein ander
wort / so dazwischen kommt / von einander
zertheilet / umb die rauhe härtigkeit des ver-
ses zu vermeiden / als wann Opiz saget im
38. Psalm:

HErr / was ich dir vor wil tragen.

It. Eh man sich umb kan sehn.

It. Dem

11. - Dem ich die erste bahn
Zur Poësie gezeigt / so nicht bald ein wird gehen.

In der Troianerinn im 931. v.

-- gib doch noch kleine zeit
Ulyßes / daß ich ihm die augen zu kan drücken.

Wer siehet hier nicht / daß es weit beßer gesetzet sey: Die augen zu kan drücken / als wann er gesagt hette: die augen kan zu drücken. Dann solcher gestalt würde fast ein ander verstand heraus kommen. Das wörtlein zu hat vermög unser Sprachnatur notwendig lang stehen müssen. Wie solle denn ein Poët das Vorwort in obigen exempeln nicht auch gebürlich setzen können.

TANTILLUM EST,
QUOD VOLUI,
QUOD DEBUI,
TU
LECTOR OPTIME
--- Si quid novisti rectius istis,
Candidus imperti: si non, his utere mecū.

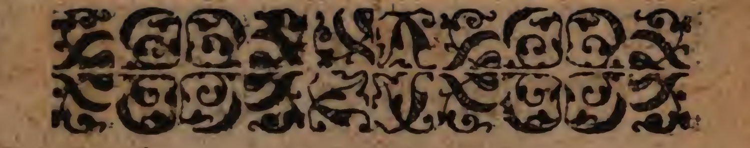
Kurzer Entwurff oder Abrieß Einer Deutschen Schatzkam̃er/

Von schönen und zierlichen Poëti-schen redens-arten / umbschreibungen/ und denen dingen/ so einem getichte son-derbaren glantz und anmuht geben können/

Der studirenden Jugend zu einer nach-folge / aus den fürtrefflichsten deutschen Poëten als Opiz und Flemmingen in-sonderheit zusammen gelesen/ und in ordnung gebracht

von

Andreas Tscherningen/
Professorn der Poesie
in Rostock.



An den Leser.

Hier liesest du Athen / hier hastu Rom zu finden /
Nicht reime nur allein. Mit worten worte binden /
Kan auch ein schlechter Mann. Wer nicht genau versteht /
Was Rom war und Athen / heißt weit nicht ein Poet.

A.

Abendzeit.

WAnn Hesperus der welt den schwartzen
mantel gibt. Op.
Wann nun die Sonne fast zu golde gehen
sol. id.
Wann Febus in die See mit stiller röhte
fallt. id.
Der tag eilt abend-ein. id.
Wann nun der tag gebricht. id.
Wann nun der abendstern des himmels
blawe haus
Mit seinem lichte ziehrt/wirfft von der ber-
ge spitzen
Den Schatten in die bach. id.
Er wird der erden artzt / bis daß die abend-
stunde
Die arbeit und den tag zugleiche von ihm
nimmt. id.
-- Das große licht der Erden
Die Sonn ist in das meer mit ihren schnel-
len pferden. id.
Wie auch die Sonne selbst sich mehr zu fär-
ben pfleget/
Wann sie bald bald nun sinckt / wann das
gestirne fällt/ Und

Und ietzt der müde tag der nacht ihr recht
einstellt. id.
Als wann sich Hesperus macht an das
himmels dach
Und zeucht der sternen heer ihm sämtlich
hinten nach. id.
Wie wann des tages zier die sonne see-
werts steigt/
Und ihre stralen läßt mit einem schönen
blincken
Daß land und see sich frewt / den süßen
schlaffetrunck trincken. id.
Sonne/ zier der Erde/
Die du zu der nachtruh schreitest/
Und die müden pferde
In die see zum trincken reitest. id.
Bis sich hat der tag gekehret
Und die Sonn ihr haubt verhüllt. id.
Wie daß du doch so eilest
Und keinen schritt / ô Sonne/ dich ver-
weilest?
Was rennest du dem Bären
Der mitternacht bewohnet/ also zu?
Wilt du zu bette kehren
Wie menschen thun / und suchest deine
rhu? id.

Die

-- Die deine tugend schmücket
Wie Hesperus die lufft wann er zur wache rücket
Und führt die Sternen auff. id:
Da hörte Phebus auff den Pyrois zu reiten:
Er zog die stralen ein / und tauchet' in das meer
Sein goldgemengtes haar. Flemming.
Im gegentheil entsprung der schwartzen nächte führer
Der wächter Hesperus/der sternen Einfürirer. id:.
-- das auge dieser Erden
Schläfft nun bey Gades ein/vergönnt den müden Pferden
Des Atlas kühles bad id.
Bis der Gott der güldnen gluten/
Der die braunen Mooren brennt/
In die Hesperische fluten
Freygelaßnes zügels rennt. id.

Adel.

Wie nichtig ist doch auch den Adels-nahmen führen!
Ist dieses nicht sich nur mit frembden federn zieren?

Wann

Wan Adel einig heißt von Eltern edel sein/
So putzet mich heraus ein angeerbter schein/
Und ich bin der ich bin. Kan gleich von vielen zeiten
Dein Stamm bewiesen sein/und dir zu beiden seiten
Kein Wapen an der zahl/kein offner helm gebricht
Du aber bist ein Stock/so hilfft die ankunfft nicht. Op.

-- Der kan nicht edel bleiben
Und wird auch edel nicht / der müßig wil vertreiben
Ohn tugend und ohn dich (Mars) die freyheit seiner zeit
So edler ist/als er. Der schlaff / der bettestreit/
Schach/würffel/karten-spiel/banckete/gläser-schantzen
Sind keiner Ahnen wehrt. id.

Hast dich der wissenschafft und weisheit nie geschämt
Wie numehr mancher meint / daß kunst den Adel lähmt/

Und

Und bücher übel stehn bey stoltzen Ritters-
fahnen
Wer nichts im hause weis / als waffen sei-
ner Ahnen/
Und an verstandes stat nur geld zu weisen
pflegt/
Der ist als wie ein Lamm das güldne wolle
trägt id.
-- Hast deinen sinn ergetzet
Mit dem worüber oft ein Eltern-edler lacht/
Der sonst nicht edel ist : dann Schilde sind
das minste
Von dem was tugend heißt. id.
Du hast von wiegen an der bücher lust ge-
liebet (geübet
Die unsre sinnen wetzt / hast munter dich
Zu ziehren deinen stand mit etwas das kein
Ahn/ (geben kan.
Kein schild/noch offner helm den Menschen
Zwar herrlich ist es wol/wer seiner Eltern
siege/
Ihr leben/ihr verdinst / und löwenmuht im
kriege
Mit warheit rühmen mag : doch hastu
nichts bey dir/

Das auch nach tugend schmeckt / so ists geborgte zier
Die keinen Ritter macht. id. (ben/
Die tugend welche dich hoch über diß erha-
Was Adel und geburt bey uns zu heißen pflegt/ (regt. id.
Und doch nicht Adel ist/ wo tugend sich nicht
Ich ehre deinen stand : doch sol ich dich auch preisen
So lebe ritterlich/und laß mich unverlacht/
Ob du gleich edel bist gebohren/ich gemacht.
Wann schon ein gutes Pferd aus barbarey nicht kommen
Wann seine schlacht schon nicht von Naples ist genommen/
Das sonst nur edel ist / und erstlich trifft das ziehl/ (wil/
Es habe gleich sein gras gefreßen / wo es
So kriegt es doch den Preis. id.
-- Er adelt seinen Adel
Wie hoch er / durch sich selbst / hält diß für einen tadel
Zwar vom geschlechte gros / doch klein am wissen sein ;
Den Stamm / das Ritter-gut / das erbt man ingemein: Kunst

Kunst wil gelernet sein. Der helm/das
feld/die fahnen
Sind der verdiente lohn der ritterlichen
Ahnen:
Wird ihre tugend nicht den Kindern ein-
gesenckt
So ist es/wie ein traum/an den man sehn-
lich denckt
Und sich mit schmerzen freut. Die Ehre
wird zur schande
Die ohne würden ist. Der hohn wächst mit
dem stande.
Der ist geduppelt groß/wo Adel und Ver-(stand
In gleicher höhe stehn. Flemming.

Adam.

Der weibermann in Eden. Bartas.

Alexander.

Der Pelleer held. Opitz.
So ist von Helles flut bis hin zu Ganges
flüßen
Der Macedonsche held mit waffen durch-
gerißen/
Und hat mit der saris der Asianer pracht
Zerbrochen als ein rohr / der erden gleich
gemacht.

ic. - Dem ich die erste bahn
Zur Poësie gezeigt / so nicht bald ein wird gehen.

In der Troianerinn im 931. v.

-- gib doch noch kleine zeit
Ulyßes / daß ich ihm die augen zu kan drücken.

Wer siehet hier nicht / daß es weit beßer gesetzet sey: Die augen zu kan drücken / als wann er gesagt hette: die augen kan zu drücken. Dann solcher gestalt würde fast ein ander verstand heraus kommen. Das wörtlein zu hat vermög unser Sprachnatur notwendig lang stehen müssen. Wie solle denn ein Poët das Vorwort in obigen exempeln nicht auch gebürlich setzen können.

TANTILLUM EST,
QUOD VOLUI.
QUOD DEBUI.
TU
LECTOR OPTIME

--- Si quid novisti rectius istis,
Candidus imperti: si non, his utere mecũ.

Kurzer

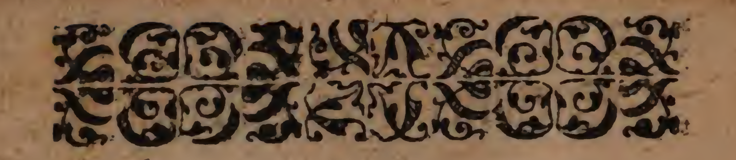
Entwurff oder Abrieß Einer Deutschen Schatzkam̃er/

Von
schönen und zierlichen Poëti-
schen redens-arten / umbschreibungen/
und denen dingen/ so einem getichte son-
derbaren glantz und anmuht
geben können/

Der studirenden Jugend zu einer nach-
folge / aus den fürtrefflichsten deutschen
Poëten als Opiz und Flemmingen in-
sonderheit zusammen gelesen/ und
in ordnung gebracht

von

Andreas Tscherningen/
Professorn der Poesie
in Rostock.



An den Leser.

Hier liesest du Athen / hier hastu Rom
zu finden/
Nicht reime nur allein. Mit worten
worte binden/
Kan auch ein schlechter Mann. Wer
nicht genau versteht/
Was Rom war und Athen/ heißt weit
nicht ein Poet.

A.

Abendzeit.

WAnn Hesperus der welt den schwartzen mantel gibt. Op.

Wann nun die Sonne fast zu golde gehen sol. id.

Wann Febus in die See mit stiller röhte fällt. id.

Der tag eilt abend-ein. id.

Wann nun der tag gebricht. id.

Wann nun der abendstern des himmels blawe haus

Mit seinem lichte ziehrt/wirfft von der berge spitzen

Den Schatten in die bach. id.

Er wird der erden artzt / bis daß die abendstunde

Die arbeit und den tag zugleiche von ihm nimmt. id.

-- Das große licht der Erden

Die Sonn ist in das meer mit ihren schnellen pferden. id.

Wie auch die Sonne selbst sich mehr zu färben pfleget/

Wann sie bald bald nun sinckt / wann das gestirne fällt/ Und

Und ietzt der müde tag der nacht ihr rechte einstellt. id.
Als wann sich Hesperus macht an das himmels dach
Und zeucht der sternen herr ihm sämtlich hinten nach. id.
Wie wann des tages zier die sonne see-werts steigt/
Und ihre stralen läßt mit einem schönen blincken
Daß land und see sich frewt / den süßen schlafftrunck trincken. id.
Sonne/ zier der Erde/
Die du zu der nachtruh schreitest/
Und die müden pferde
In die see zum trincken reitest. id.
Bis sich hat der tag gekehret
Und die Sonn ihr haubt verhüllt. id.
Wie daß du doch so eilest
Und keinen schritt / ô Sonne/dich verweilest?
Was rennest du dem Bären
Der mitternacht bewohnet/also zu?
Wilt du zu bette kehren
Wie menschen thun / und suchest deine rhu? id.

Die

-- Die deine tugend schmücket
Wie Hesperus die lufft wann er zur wache rücket
Und führt die Sternen auff. id.
Da hörte Phebus auff den Pyrois zu reiten:
Er zog die stralen ein / und tauchet' in das meer
Sein goldgemengtes haar. Flemming.
Im gegentheil entsprung der schwartzen nächte führer
Der wächter Hesperus/der sternen Einfurirer. id.
-- das auge dieser Erden
Schläfft nun bey Gades ein/vergönnt den müden Pferden
Des Atlas kühles bad id.
Bis der Gott der güldnen gluten/
Der die braunen Mooren brennt/
In die Hesperische fluten
Freygelaßnes zügels rennt. id.

Adel.

Wie nichtig ist doch auch den Adels-nahmen führen!
Ist dieses nicht sich nur mit frembden federn zieren?

Wann

Wañ Adel einig heißt von Eltern edel sein/
So putzet mich heraus ein angeerbter schein/
Und ich bin der ich bin. Kan gleich von vielen zeiten
Dein Stam̃ bewiesen sein/und dir zu beiden seiten
Kein Wapen an der zahl/ kein offner helm gebricht
Du aber bist ein Stock/ so hilfft die ankunfft nicht. Op.
-- Der kan nicht edel bleiben
Und wird auch edel nicht / der müßig wil vertreiben
Ohn tugend und ohn dich (Mars) die freyheit seiner zeit
So edler ist/als er. Der schlaff / der bettestreit/
Schach/würffel/karten-spiel/banckete/gläser-schantzen
Sind keiner Ahnen wehrt. id.
Hast dich der wissenschafft und weisheit nie geschämt
Wie numehr mancher meint / daß kunst den Adel lähmt/
Und

Und bücher übel stehn bey stoltzen Ritters-
fahnen
Wer nichts im hause weis / als waffen sei-
ner Ahnen/
Und an verstandes stat nur geld zu weisen
pflegt/
Der ist als wie ein Lamm das güldne wolle
trägt id.
-- Hast deinen sinn ergetzet
Mit dem worüber oft ein Eltern-edler lacht/
Der sonst nicht edel ist: dann Schilde sind
das minste
Von dem was tugend heißt. id.
Du hast von wiegen an der bücher lust ge-
liebet (geübet
Die unsre sinnen wetzt / hast munter dich
Zu ziehren deinen stand mit etwas das kein
Ahn/ (geben kan.
Kein schild/noch offner helm den Menschen
Zwar herrlich ist es wol/ wer seiner Eltern
siege/
Ihr leben/ihr verdinst / und löwenmuht im
kriege
Mit warheit rühmen mag: doch hastu
nichts bey dir/

Das auch nach tugend schmeckt / so ists geborgte zier
Die keinen Ritter macht. id. (ben/
Die tugend welche dich hoch über diß erha-
Was Adel und geburt bey uns zu heißen pflegt/ (regt. id.
Und doch nicht Adel ist/ wo tugend sich nicht
Ich ehre deinen stand : doch sol ich dich auch preisen
So lebe ritterlich/und laß mich unverlacht/
Ob du gleich edel bist gebohren/ich gemacht.
Wann schon ein gutes Pferd aus barbarey nicht kommen
Wann seine schlacht schon nicht von Naples ist genommen/
Das sonst nur edel ist / und erstlich trifft das ziehl/ (wil/
Es habe gleich sein gras gefreßen / wo es
So kriegt es doch den Preis. id.
-- Er adelt seinen Adel
Wie hoch er / durch sich selbst / hält diß für einen tadel
Zwar vom geschlechte gros / doch klein am wissen sein ;
Den Stamm / das Ritter-gut / das erbt man ingemein : Kunst

Kunst wil gelernet sein. Der helm/ das feld/die fahnen
Sind der verdiente lohn der ritterlichen Ahnen:
Wird ihre tugend nicht den Kindern eingesenckt
So ist es/wie ein traum/ an den man sehnlich denckt
Und sich mit schmerzen freut. Die Ehre wird zur schande
Die ohne würden ist. Der hohn wächst mit dem stande.
Der ist geduppelt groß/wo Adel und Verstand
In gleicher höhe stehn. Flemming.

Adam.

Der weibermann in Eden. Bartas.

Alexander.

Der Pelleer held. Opitz.
So ist von Helles flut bis hin zu Ganges flüßen
Der Macedonsche held mit waffen durchgerißen/
Und hat mit der saris der Asianer pracht
Zerbrochen als ein rohr / der erden gleich gemacht.

Kein wall der hielt ihn auff / kein waßer
kunt' ihn schwellen
Kein felsen hinterziehn/kein scharffes eisen
fällen. id.

Hohes Alter.

-- O eine schöne waar!
Der Mutter krummer hals / des Vatern
grawes haar. Op.

Wann das haar / des haubtes kleid/
Mit dem kalten schnee befällt:
Wann der kräfften winter kömmt
Und die Saiten linder stimmt. id.

-- Der reißt mit beiden händen
Den armen Vater fort / der numehr alt
und schwach
Gar kaum zu folgen weis / und zeucht den
stab hernach. id.

Ut mortem citius venire credas
Scito jam capitis periſſe partem.
Damit du glauben kanst / wie bald der tod
wird kommen/
So ist dir schon ein theil des Kopffes weg-
genommen.

Allzeit. Immerfort.

So lange Pales hegt der grünen weide
ziehr: So

So lange Lucifer entdeckt das klare licht:
So lange Titans glantz bescheint den hellen
tag: (den wald:
So lange Bachus liebt den wein/und Pan
So lange Cynthia uns leuchtet bey der
nacht. Op.

Apostel.

Der jünger volck / die außerwehlten schaa-
ren. Op.
Die so geoffenbahrt der welt Messias lehre/
Die hatten nicht das schwert / noch keiner
kronen ehre: (gesehnt
Sie waren schlechte leut / ihr sinn hat sich
Zu fischen/ihre hand zu wircken angewehnt:
Jedennoch sieht man wie in zwantzig dreis-
sig jahren
Durch dieser männer dinst das wort ist
fortgefahren/
Biß hin wo Ganges sich zum andern was-
ser neigt/
Und wo die Nordsee hoch mit kühnen wel-
len steigt. id.
-- Gott hat durch seine trewe Knechte
Sein wollen kundt gethan dem menschli-
chen geschlechte. id.

Die Männer/ so uns erst das liecht der warheit gaben. id.

-- wie allesamt so schwach zu letzt erschienen

In ihres Meisters noht/ und wie der best' aus ihnen (der nacht/

Den HErren dreymal hat verleugnet in

Da er durch hangekrey zur buße ward gebracht. (sollen

GOtt selbst/damit auch wir sie höher halten

Hat großes wunderwerck durch sie erweisen wollen. id.

Und als der Fischer mund durch nie erlernte zungen

Den gantzen erdenkreiß mit warheit hat durchdrungen

Und durch viel wunder mehr bezeuget klar und frey/

Daß Christus wohnhafft nun im hohen himmel sey. id.

Apollo.

Du künste-gott/du artzt/du träum-ausleger

Du Sänger-fürst/du krauspen-haar/

Du immer-jung/du meister aller jäger. Op.

-- Apol-

-- Apollo war mir günstig
Der Musicant und artzt / weil du mich machtest brünstig
Zu seiner doppeln Kunst. Flem.

Arche Noæ. Sündflut.

Und da die große flut von oben ab geschwemmet/
Floß über alles volck / da alles ward verschlemmet/ (trat/
Und da die wilde See bis an die wolcken
Und zu den Sternen selbst sich aufgeschwellet hat.
Ist Noa und sein haus im balcken fortgeschwommen
Beschloßē in das holtz/ heraus auch wieder kommen/ (grund
Umbgeben von der Flut / gesegelt ohne
Zwar außer menschen trost / iedoch nicht ohne bund. Op.
Worauff der große Gott springadern über hauffen/
Und aller wolcken meer ließ ungezähmet lauffen/ (schaar
Daß zwischen lufft und see von aller erden
Nur ein geflügelt holtz allein noch übrig war. id. Das

Das land wo Noen schiff begunte grund zu fühlen
Nachdem der See gewehrt der berge haubt zu spülen. id.
und der viel zeit gebaut
Am holtze / dem die welt ward auf die see vertraut. id.

Augen.

Die fenster böser lust Op. der augen unstern. id.
Die augen müßen auch weit in die höhe stehen
Sich fleißig umbzusehn dem übel zu entgehē
Das alle stunden wacht / und feyret niemals nicht
Sie sind der Sinnen bild / der spiegel und das licht
Darbey die liebe pflegt ihr fewer anzuzündē
Der weg/durch den sie sich kan in das hertze finden. Op.
Die augen sind die straß' und ein gerader steg/
Durch welchen Amor weis zu treffen seinen weg.
Was thun die augen nicht? wie meisterlich doch wissen
Die Frawen ihren glantz bald hin bald her zu schiffen:

Jetzt

Jetzt drucken sie sie zu / ietzt werffen sie sie auff/
So wird von uns gemacht der theure liebes-kauff. id.

Natura selber ligt im tuncklen fast begraben (gaben/
Und mangelt ihres lichts/ von wegen ihrer
Die gantz versamlet sind in solcher engen stat. id.

Leitsternen meines haubts und meiner jungen zeit
Die als Planeten sind gesetzet meinem leben
id. Ihr seid es die ihr mir die meinen machet blind
Ihr lichten Spiegel ihr &c. Flem.
Ihr werckstat / da die gunst die goldnen faden spinnt/
Darüber meister ist das kluge Venuskind:
Ihr meine Sonn und Monn / ihr irdnen himmelskertzen
In welchen lust/ und ziehr / und schein mit glantze schertzen:
Ihr stummen Redner ihr/&c.
Ihr sagt es ohne zung / und redets ohne mund. id.

B.

Bacchus.

Nacht-läuffer/hüffte-Sohn/hoch-schreyer/
lüfften-springer/
Gut-geber / Liebes-freund / haubt-brecher/
löwen-zwinger/
Hertz-fänger / hertzen-dieb / mund-binder/
sinnen-toll/
Geist-rührer/wackel-fuß / Stadt-kreischer/
allzeit-voll. Op.

O Dityrambe gros / vom Vater auch
gebohren
Nicht von der Mutter nur/ ô Stiffter auß-
erkohren
Der lust und fröligkeit / ernehret in der flut
Fraw/jüngling / gott und stier / gekommen
aus der glut. id.

O Evan / Evoë / du Schnarcher/ du
grossprecher
Du mörder aller pein / du wunder-starcker
Gott. id.

Du Riesen-tödter du / ô blitzens-kind/
ô hasser
Der traurigkeit und angst / ô arger feind
dem wasser. id.

ô bei-

-- ô beide Sohn und Schwager
Des großen Jupiters / ô großer hörner-
trager. id.
O Vater aller freud/und auch des süßen
weins. id.
Das kan Lyæus thun/der Starcke / der be-
zwinger/
Der lust-freund/hertzens-trost/geist-reger/
sinnen-dringer. Flemm.
Du starcker hertzenstrost / du Vater aller
freude/ (licht/
Du sorgen-wender selbst / du bist der götter
Der Ceres Kammer-Raht / ein freuden-
schild im leide.

Berge.

Ein berg/ein wolcken-träger. Bartas.
Des berges glieder Op. rawe berge. id.
-- bey dieses berges füßen
Der trächtig umb und an in schönen wiesen
liegt/
Der Vieh und früchte hegt/und kühle schat-
ten kriegt
Mit einer stillen lust von seines weines re-
ben/
das ist/Pausilyppus. Op.

-- es

-- es steckt der Musen Sommerhaus/
i. e. Parnassus.
zwey hohe Spizen aus/
Und raget in die Lufft. id.
Komm in Sicilien da raget Etna für
Der offtmals auch das land mit aschen überschneyet
Mit steinen umb sich wirfft / gepichte flammen speyet (wer-see
Dem donner ähnlich wird / und läßt die fe-
Aus seinen adern loß. id. (spizen
Die berge mengten sich der lufft mit ihren
Und ragten stoltz herfür id.
Wo Taurus steht der weiße Nimmerwirth.
weiß propter nivem. Nimmer-wirth
ἄξενος inhospitalis.
-- wie Etna wann er strewet
Die flammen in die lufft / und heißes hartz ausspeyet
Und aus dem holen schlund izt schwartze wolcken bläßt
Izt gantze klüfften stein und kugeln fliegen läßt. id.

Der

Der wolcken-gleiche fels wirfft frech sein haubt empor. Flemm.

Der höckricht' Atlas. al.

Bienen.

-- das thier/ so honig machet
Ist bey der süßigkeit des stachels niemals frey: Op.

Ihr honig-vögelein / die ihr von den violen
Und Rosen abgemeyt den wundersüßen saft
Die ihr dem grünen klee entzogẽ seine kraft
Die ihr das schöne feld so offt und viel bestohlen. id.

Ihr feld-einwohnerinnen: Ihr honigmacherinnen. id.

Du biene / welche du zunechst den kühlen flüßen
Den wolgeschmacken klee und güldner Rosen zier (herfür
Hinweg zu rauben pflegst / und bringest so
Das honig / deßen dann wir menschen sehr genießen. id.

Dann geht er ferner auch zu seinen bienen hin
Schaut/ wie zwey grimme heer offt an einander ziehn/

Und

Und umb des Nachbars klee sich bey den
stöcken zancken
Die voller honig sind. id.

Blitz.

vide

Donner.

Blumen.

Des Frülings erste kinder/ (die violē. Op.
Wo die Violen vor bey solcher frülingszeit
Im grünen ließen sehn ihr wolckenblawes
kleid. id.
Ihr mahlwerck der natur/ ihr blumen in
den gründen. id.
Die boten der natur / (violen. Tſ.
Der lilgen atlas. id.
-- rühmt Prenestiner Rosen
Und die Miletus trägt : heißt denen liebe-
kosen
Die Alabanda zeugt / und umb Trachina
stehn. id.
Der blumen haubt/ die Rose. id.
Der Rosen schnee und purpur. id.
Der felder freud und lust / die riechenden
violen
Die erste frülings-zier. id.

Das

Das gold der Keiser krone. id.
Nehmt Prenestiner Rosen/
Holt die von Miletus ein:
Heißt uns denen liebekosen
Die umb Alabanda sein.
Preißt die so Trachina schmücket
Des Campanjers edle Stadt:
Oder die der griche schicket
Welche hundert blätter hat. al.

Der lilien weißer glantz/der Majoran nicht minder/ (der
Der süße bienenklee/des frülings erste kin-
Die veilgen brechen aus. Op.

Du vögtinn dieser zeit/ich meine/Chlo-ris/dich. al.

Bosheit der welt.

-- Nun wir ein leben führen
Das der Cyclopen art an sitten ähnlich sieht/
Nun meineid und gewalt auff allen wiesen blühe/
Und fast die deutsche trew verreckt ist und verflogen. Op.

Die

Die Erbarkeit ist todt ; nur der ist ohne sünden
Der sündigen nicht kan : die guten Künste schwinden/
Und nehmen täglich ab : die göttinn die ein Schwert
Und eine wage trägt hat ihren weg gekehrt
Von uns dem himmel zu : ietzt herrscht an ihre stelle
Mord/rachgier/rauberey / und brand das bild der hölle. (ein/
Wir äschern gantze städt und ihre Kirchen
Daß gleichsam GOtt auch selbst nicht mehr kan sicher sein
In seinem eignen hauß. id.

Zu sagen wie anietzt das volck in dieser welt (feld
Sich einem pferde gleicht/ das hin in freyes
Aus seinem stande reißt / zerbricht gebiß und stangen
Laufft über stein und stock/und läßt sich gantz nicht fangen
Bis eine klippe komme / die ihm sein leben kürtzt/
Und durch den frechen lauff den wilden hals abstürtzt. id.

Buße

Buße.

-- Der allermeiste hauffen
Kommt auff die tempel zu mit heißer brunst gelauffen/
Sagt seine sünden auff. Op.
O Vater schicke doch uns deinen geist hernieder
Den geist der beßerung/&c.
-- Laß unsre Sinnen fegen
Durch seiner liebe glut / auff daß wir von uns legen
Das alte sündentuch/ziehn an das reine kleid
Der unschuld / gottesfurcht und newen frömmigkeit. id. v. Opitii Jonam.

Bücher.

Ihr mangel meiner jugend
Was meine Lust beginnt:
Ihr bücher/ meine tugend/
Wo bücher tugend sind. Op.
Die unsre sinnen wetzen. id.
Die seine seele sind. id.
-- Die zuvor im finstern mit den Schaben
Und motten krieg geführt / und nie gesehen haben
Von tausent jahren her den angehmē tag. id.

Daß

Daß bücher für den rost/ für neid und sterben=nöhten

Die besten ärtzte sind. id.

Der weißheit Vatertheil / der hausraht aller kunst.

C.

Campania.

Des Welschen landes ziehr. Op.

Die Flora heißet es zweymal hier früling sein.

Beblümet zwier das feld. id.

Capreæ.

Die ziegen-inseln auch/ da jener Keiser saß (Tiberius.)

Und sein betrübtes brot mit furcht und zittern aß/

Blos aus gewissens-angst zum spiegel der tyrannen. Op.

Christus.

Der Mitler dieser welt/ der/ Gottes zorn zu stillen/

Für uns gelitten hat. Op.

O Christe/ Gott und mensch / der du herab bist kommen

Und hast uns in den bund der ewigkeit genommen. id.

O der du über uns mit deinem Vater sitzest
Und voll an gnad und gunst uns deine diener schützest:
Der du uns durch dein blut hier hast befreyt von schuld/
Hernach die ewigkeit des lebens geben sollt/
Vollkommner Gottes Sohn / du König aller erden/
Des glaubens schutz und schirm. id.
Das Nazarener-Kind id.

-- ô heilger Sünden-büßer/
O trewer Schuldenbürg. / ô milder himmelschlüßer! al.
Der sünden-zwinger / hölle-stürmer / todbrecher/friedens-fürst. Bartas.

-- Sol das dein Gott nicht sein
Der so viel wunder that / macht' aus dem wasser wein/
Ließ in dem munde schon das brot erst grösser werden/
Aß vierzig tage nicht/ging / wie auf platter erden/

Auff

Auff wässern überhin / hieß blinde wieder sehn/
Trieb böse geister aus/ und was sonst mehr geschehn/
Das nicht bey menschen steht. Op. (hat
Der als er unsre last und schuld vertilget
Zur höchsten Richterbanck ist herrlich aufgenommen/
Den Nahmen / dem kein ruhm der Engel gleicht/ bekommen. id.

Besihe Hn. Opizen in dem büchlein von der warheit der Christlichen Religion.

Cicero.

Das wahre bild der wolberedten zungen. Op.
Du hochberedter mann / dem Rom muß schuldig sein
Die freiheit / und sich selbst / und alle sein latein. id.
Der Römer-sprachen zier. id.

Comet.

Hat der Comete nicht sich grausam ausgestrecket?
Hat nicht der Fewer-schwantz die sternen selbst erschrecket/ Daß

Daß sie verblaßet sind? Op.
Den scharffen prediger / den schrecklichen propheten
Der niemals sonder blut / der niemals sonder tödten / (entsteht /
Der niemals sonder krieg und enderung
Den Boten hat uns GOtt ja hoch genung erhöht. id.
-- woher der traurige Comet /
Thaumantis tochter schweifft so wol gemahlt entsteht. id.
Den boten böser zeit / den traurigen propheten. al.

Cupido.

O Amor / den kein mensch bezwinget /
Der sich in haab und güter dringet /
In Frawenzimmer wangen macht /
Und ruht daselbst die gantze nacht:
Der du das weite meer durchrennest /
Und auch die bauren-hütten kennest. Op.
Der flügel-knabe / Venus-knabe / kind / Sohn.
Der kleine nackte Schütze. id. der starcke bogen-Gott. al.
O du Gott der süßen schmertzen

War-

Warum daß man dich so blind
Uberall gemahlet findt?
Ich befind' es nicht im hertzen.
Nun du habest kein gesicht/
Ich/und niemand glaubt es nicht. Op.

D.

Davids

-- der kühne Fürst im streiten
Der König Israels / des Höchsten bester mann/
Das lob der alten zeit. Op.
Den der himmel pflag zu lieben/
David/Gottes beste lust. id.

Demut.

Die demut kan man dir (ô was für schönes wesen
Ist diß an Herren doch!) aus beiden augen lesen.
Die leute geh'n zu dir als einem Fürsten hin/
Und als vom freunde weg/wie ich ein zeuge bin/
Dein lieber trewer Knecht. id.
O eine werthe tugend!
Doch derer nur ein zweig die dich von erster jugend.

Von

Von wiegen an geziert. Zwar GOtt / das Reich/dein Stand
Und würde haben dir das Scepter zugewandt/
Dein edles haubt gekrönt / dich hoch gesetzt auff Erden:
Du wilt durch Niedrigkeit doch gleichwol höher werden. id.

Deutschland.

Die Mutter der gewalt / der stärck und krieges-macht. Op.

Lies hierbey Hn. Flemmings getichte/ in den Poetischen wäldern auff die vertriebene Fr Germanien. p. 112.

Druckerey.

Was ist der Druckerey doch irgends vorzuziehen
Der edlen Druckerey / durch die die künste blühen
Und soviel bücher ietzt gebracht sind an den tag/
Mit denen man Athen und Rom auch trutzen mag. Op.
Die werthe Druckerey/der edlen tugend Amme/

Die Mutter aller kunst/der ehren Pharus-
flamme/
Der zeiten auffenthalt. Ts.
Besihe Hn. Opizen und Tschernings
weitläufftigers getichte von der
Druckerey.

E.

Echo.

(kanst
Du Echo die du nicht was anders sagen
Als was man zu dir spricht. Op.
-- das Kind der lufft/
Das nichts verschweigen kan / das alles
wiederrufft/
Das keinen iemals frage / doch allen ant-
wort saget/
Das noch zur zeit kein mensch vergeblich
hat gefraget/ aus dem Bartas über-
setzt.
Als Echo ward zu einem Schalle/
Zu einer unbeleibten lufft/
Die durch das thal mit halbem halle
Die/so sie ruffen/ wiederrufft. Flem.
Schertz der berge/ Kind der lufft
Echo/komm aus deiner grufft/
Laß der stimme nachzug hören. Ts.

Euri-

Euripidi in Hecuba Echo est *filia petræ montanæ*, dannher kan es genennet werden: ein lufft-und felsen-kind.

Egypten.

Im Lande das den Nil gebrauchet für den regen. Op.
Wo Nil mit sieben strömen sauset. id.
Im lande / wo der Nil das feld für regen netzt. al.

Ehrgeitz.

Die ruhm-und ehre-sucht / das gasthaus der gebrechen. Op.
-- wer ist den nicht bethöre
Der falschen hoheit glantz und eine handvol ehre/
Die einer blasen gleicht/so etwan macht ein (Kind/
Sie bläht sich eilends auf / und wird auch eilends wind? id.
Hier hat der ehrgeitz nicht gestellt mit seinen netzen. id.
Der fewer-zeug des Krieges / aus dem Bartas.
Das glückes-kind. Das grimme Sinnen-gifft/dem alles nicht genung. al.

Des Pöfels lob begehrn / das ist ein armes
leben
Und angeschminckter schein.
Es ist der Sinnen pest nur stets nach ehren
streben/
Und nie vergnüget sein. Op.

Ehstand. Heiraht.

Die wahl ist hier wol schwer: dann hat sie
ein vermögen/ (gegen.
Im fall man ihr was sagt / so sezt sie sich ent-
Ist sie geschickt und fromm / so hat sie sonst
nicht viel.
Ist sie am Adel gut/so thut sie/was sie wil.
Ist Leibes-schönheit da / so hat man zu ver-
wachen.
Sieht sie dann heßlich aus/so kan sie leichte
machen
Daß mancher borgen geht Hat sie der nah-
rung acht/
So darff kein freund zu dir / sie kiefet tag
und nacht. (klagen:
Behelt man sie daheim / so wird sie sich be-
Geht sie spaziren aus/sie wird herum getra-
gen. (dann.
Hat sie das geld bey sich/ weh deinem beutel
Siehst

Giebst du nur was du wilt / so nimmt sie/
was sie kann/
Und was ich noch vielmehr dergleichen
wolt' erzehlen.
Doch bleibt das sprichwort wahr : nach
wehlen komme quelen.
Habt ihr nur sinn dazu / GOTT selbst wird
euch allein
Erwünschten beystand thun / und ewer
Freymann sein.
Wer immer einsam lebt / kan nicht / wie
recht/geniessen
Der blüte seiner zeit / wird offtmals fortge-
riessen (pferd
Von irrdischer begier/die leichtlich/ wie ein
Das zaum und zeug zerreißt / uns gantz zu
boden kehrt. Op.

Halb zu leben pflegt ein Mann
Dem kein weib gefallen kann. id.
Du hast einen beßren Raht
Hier in ewrer edlen Stadt
Billich laßen dir belieben/
Hast den klugen sinn gewandt
Auff den fruchtbarn heiraht-stand. id.

Welch baum ist edler auch / der / welcher früchte träget
Und Speisen / oder der so nichts zu nutzen pfleget / (bild
Als daß er schatten giebt? so ist ein weibes-
Das tisch und haus vollauff mit leibes-früchten füllt.
Die nicht gebähren wil / sol nicht gebohren werden (erden/
Dieweil sie nichts nicht ist / als eine last der
Ein stiefkind der natur / ein garten ohne kraut/ (laut. id.
Ein weyer ohne fisch / und klingel ohne
Heiraht macht es / daß die welt
Ihren alten gang behelt/
Daß sie fried' und kriege heget/
Daß der Städte thun besteht/
Daß der feld-baw nicht zergeht/
Daß sich lust zur wollust leget/
Zu der wollust / die da kömmt
Und auch bald ihr ende nimmt. id.
O ihr verliebtes paar / das nunmehr mund und hand/
Das hoffnung / hertz und sinn knüpfft in der liebe band

So

So allzeit halten soll/ als lang ihr werdet leben. id.
Seht an die lieben zwey/ so weit von allen schmertzen/
In dem ihr euch befindt/ mit unzertrenntem hertzen/
Nun werden inniglich verknüpfft sein in ein band/
Das durch den bleichen tod auch selbst nicht wird zertrannt. id.
Cupido/ wie ich hör'/ ist bey dir eingezogen
Giebt dir dein eignes theil/ daß du mit lust und rhu
(Wo rhu bey weibern ist) die zeit nun bringest zu. id.

Einigkeit.

Warum geht das gestirn in ordnung auff und nieder?
Wie weis der wind sein ziel/ der Monde seine zeit/
Das wasser seinen strand? diß thut die Einigkeit.

Eitelkeit der Welt.

Der Erdē beste lust verrauchet in den wind
Und geht geflügelt durch. Op.
alles hier vergehet und beginnt/

Beginnet und vergeht. id.

Den eitlen Erden-tand. id.

Diese lust in der wir schweben
Ist ein tod und todtes leben. id.

Das süße gifft der schnöden eitelkeit. id.

Ach wie vergänglich ist doch aller menschen tichten!
Wie bald verwirret Gott was wir so mühsam richten! id.

Was war / das ist nicht mehr / was ist wird sein gewesen:
Der Meden starckes Reich wird einig noch gelesen:
Assyrien ist weg / der edlen Grichen macht
Liegt lange zeiten schon verdecket mit der nacht
Und rühret sich auch nicht mehr. Die Königinn der Erden
Rom muste nur durch sich noch selbst geschwächet werden. id.

Was mensch und weltlich ist / ja mensch und welt vergeht.
Durch neid / durch tod / und zeit muß alles diß zerrinnen
Worauff die Sonne scheint. id.

Es ist hier so bewandt
Daß nichts beständig sey/ als nur der Unbestand. id.

Die zeit setzt ihren zahn in alle sachen ein/
Reißt alles mit sich hin / läßt nichts nicht lange sein.
Die flüße trucknen aus / das meer verläßt den rand/
Die klippen stürtzen ab/ ein berg wird ebnes land.
Was sag' ich dieses nur? Der schöne baw der welt
Soll endlich von der glut noch werden gantz gefällt.
Durch ordnung / nicht durch straff ist alles rauch und wind:
Die erde wird nicht sein / in der wir menschen sind. id.

Besihe hiervon den Rhythmum JACOPONI de vanitate rerum humanarum ab OPITIO versum.

Elemente.

Auff diesem himmels-leib erlernt er mit begier (erde/
Die cörper unter ihm/ lufft/ fewer/ wasser/

Ein iedes wie es ist / und was aus ihnen
werde
Wann warm/kalt/trucken/naß/zusammen
sind gebracht. Op.
Die großen cörper auch
Die Elemente selbst/die werden stets geboh-
Und gehn stets wieder ein. id. (ren/

Engel.

Die newe Reuterey der starcken himmels-
helden.
Die allzeit stehn vor Gott/und seinen ruhm
vermelden. Op.
Die Boten die rund umb den himmel all-
zeit schweben/
Und sich zu seinem dinst ohn unterlaß be-
geben. id.
Die glåntzend' Engelschaar / die måchtig'
himmels-krafft. id.
Der Engelschaar/die seine boten sind/
Laufft / wann er wil / so fleißig als der
wind. id.
Ihr måchtig starcken helden
Die ihr vollbringt / was seine stimme
wil. id.
Die reinen geister nun thun nichts als
durch gebot/ dann

Dann darum sind sie gut / weil daß sie folgen GOtt. id.

Erde.

Der enge klumpfte/ das große Rund / der Erden Last/die kugel dieser welt/das Schlos der Erden / das große Welt-Rund / das haus der Sterblichen/der Siz der Eitelkeit/ der weiten Erden feld / die milde Schoß der Erden / des erdenkreißes Feld / der punct, da wo der Mensch nach nichts so emsig eilet. Opit.

-- wie diß das iezt uns träget
Und nach dem tode deckt/ getreid und kräuter heget
Die thier und vogel nährt. id.

Dieser große baw/ darauff wir städte gründen
Der alle schüzt und helt. id.

Der götter werck die Erde. id.

Du hast des himmels fuß / die große last der Erden/
Dein weises Meisterstück / in starcken grund gelegt/ (werden/
Den baw ihm laßen selbst zur gegenwage
So daß er weder sinckt / noch auff die seite schlägt. id.

Die

Die Erde hat er auch auff ihren fuß
So steiff gesezt / daß ihr grund bleiben
muß.
Sie sincket nie / ist selbst die gegenwage/
Damit ihr baw nicht auf die seite schlage.
Du gabest ihr das bodenlose meer
Zum Mantel umb. id.
Ich bin ein gast auff dieser Erden-stat. id.
Das Erdreich also weit sein greßer um-
schweiff reichet
Ist löcherich und hol. id. (hinein/
Was sol die Erde thun? wir kommen doch
Wiewol wir auff ihr sind. Was darff mich
diß bewegen
Ob ich sie / oder sie sich selbst mir auff wird
legen? id.
-- Seht wie so grüne werden
Die glieder überall der breitgebrüsten er-
den. Flem.
das hertz der Erden. Op.

Eva.

Die mutter aller welt. Bartas.
Die ander ehre der welt. id.

Erschrecken/ sich entsetzen.

Mein haar das steigt empor/ mein hertze zit-
tert mir. Op. Mir

Mir schuttert haar und haut. id.
Die Schiffer werden bleich/
Ihr hertz entsezet sich für freud' und angst zugleich. id.
Das blut sinckt in den fuß / das haar muß auffwarts stehen. id.
Ich bin ohn hertz und krafft; ach! ich vergehe schier/ mir. id.
Die glieder sincken hin / das blut bestehet
Mein herz ist gantz bestürtzt/mir zittern meine glieder. id.
-- so stock' ich und verstumme/
Die zunge steht gehemmt / das herze gantz verzagt
Bebt wie ein äspen laub. id.
-- Mir zittern arm und beine/
Ich schwitze kalten schweiß. id.

F.

Faulheit.

Ihm gefällt die Faulheit nicht/
Die nicht als zum bösen wachet/
Die den trägen schwächer machet/
Und der starcken krafft zerbricht:
Die den geist zeucht auff die Erden
Und heißt Männer Kinder werden. Op.

Er

Er meidet müssiggang / den alle tugend haßt. id.
-- bist müßig blieben (ben/
Und hast die faule lust dir laßen stets belie-
Im schatten falscher rast. id.

Fewer:

Der fewerflockẽ see hat alles überdeckt. Op.

Fische:

Das vieh der reichen Flut und kalte schup-pen-heer. Op. (vieh.
Nereus/oder/Neptunus vieh. Des waßers
Die nassen Schaaren. Das geschuppte volck. Op.
- das stumme heer.
So voller schuppen trennt das ungestüme meer/aus dem Bartas.
-- das kalte schuppen-heer/.
Als deßen wandelung und rhustat ist das meer/
Doch ist es allerseits mit federn scharff gekleidet.
Durch derer regung es die tieffen wellen schneidet. Op.
Das wunderwerck der See / der Walfisch. id.

Flüß-

Flüße.

Der Flüße Vater/der Rhein. Op.
die art hat Lethes fluß
Daß / welcher aus ihm trinckt / vergeßen werden muß. id.
Wo Tygris schöne fleußt der schnelle waßer-führer. id.
Tanais/der sieben-strömig ist. id.
O Thonaw/du König aller flüße
Dem Nilus selber weicht. id.
Der strenge rohte strom schoß zwischen seinen klüfften
Hin schnellen pfeilen gleich und blizen in den lüfften. Flem.

Franckreich.

-- Dein weg sol Franckreich sein/
Der Sitten meisterinn/der künste licht und schein.
An vieh und leuten reich/das weit und breit beschloßen/
Mit starcken klippen steht / mit wäßern gantz umbfloßen/
Verwahret mit der see. Opit.
Der auszug aller lust/der edlen demut land
In welchem iedermann geehrt wird und bekandt/ Der

Der tugend leiden kan. id.
Die Königinn der welt. id.
O Paradiß der welt / Europen werthe
perl / aus dem Bartas.
Frömmigkeit vid. Gottesfurcht.
Freundschafft vid. Liebe.

Friede.

Wir möchten kurz hernach / schild / harnisch /
spieß und wehren
Mit freuden in den pflug / der beßer ist / ver-
kehren:
Wir würden bald die Spinn (ey der ge-
wünschten lust!)
Ihr neze weben sehn umb einen helm voll
Rost. Op.
-- Der götter Gott verleihe /
Daß also fort und fort ein land das andre
freihe /
Auff daß Europa bald / so iezund tag für tag
Zu felde liegen muß / die stunde sehen mag /
In der man helm und spieß in pflüge wird
verkehren
In pflüg' und ackerzeug / der uns kan beßer
nehren /

denn

Denn wilder haß und neid / damit man
ganz nichts thut/
Als daß verlohren wird gewissen / geld und
blut. id.
Bedenckt/ô brüder/auch was unser Herr
hat wollen
Befehlen/als er von den seinen reisen sollen:
Ich geb' euch meinen fried / ich laß' euch
friede hier/
Wie ich hab euch geliebt / liebt auch einan-
der ihr. id.
-- Wir schliessen außer sorgen
Der waffen und gefahr bis an den hellen
morgen:
Wir liebten brüderlich und würden auch
geliebt/
Es blieb' ein guter mann vom einfall unbe-
trübt (sen/
In dem was seine war / aß seinen reinen bis-
Von thränen unvermengt / mit redlichem
gewißen/
Er klagte nicht wie iezt bey seinem holtze
frost/
Nicht hunger und gebrech bey seiner eignen
kost/
Gieng

Gieng auf sein reiches feld/und führte Gottes segen (gen
Zur scheuren frölich ein/ war sicher allerwe-
Zu reisen hin und her :: kein krieg war ihm bekandt/ (der wand
Sein Spiess und degen hing verrostet an
Und war der mäuse spiel. id.

Früling.

Der mahler dieser welt. Der blumenstoltze lentz:
Wann der West das land erfrewt:
Und der taw die wiesen nezet/
Wann der gantze weltkreis regt
Was sein grund und boden trägt. Op.
-- Mit dir/ HErr/kommt gegangen
Die hoffnung schöner zeit / das erdreich macht sich auff/ (lauff/
Der Vogel sucht sein nest / die segel ihren
Der bawer seinen pflug / der landsknecht fug zu kriegen. id.
Dann hört man durch die lufft der vögel schöne lieder/
Das vieh verläßt den stall / die weide wird verjüngt/ (bringt
Die blumen finden sich / Cybelens fichte
Ein

Ein newes laub hervor / die fromme bircke blühet (siehet
Die eiche schläget aus / der süße weinstock
Sich nach den augen umb / der obstbaum zeucht sein kleid (freut/
Die blätter wieder an / das stadtvolck ist er-
Das dorff geht auff das feld. id.

Dieser Erden band das meer
Kan nun wieder segel leiden/
Ist nicht mehr von Eisse schwer/
Vieh und wild kan frölich weiden. id.

Weil der gewünschte lenz die kalte lufft verdringet (nes kleid/
Die ganze welt zeucht an ein newes grü-
Der zarten blumen glanz herz / muht und sinn erfreut.
Das Vieh geht wieder aus/der vogelschaar sich schwinget. id.

Sey gegrüßt / du Fürst der zeiten/
Du des Jahrs Apell/ ô Mey. Flein.

Der Jahrmarckt aller lust. Ts.

Feld und Wiesen sind erfreut/
Echo ruffet in den wäldern/
Die gewünschte Frülings-zeit
Läßt sich sehen auff den feldern.

Und

Und der kühle taw der lufft
Nezt der schwangern erden klufft.
Es erquickt sich / und erwarmt
Durch die krafft der goldnen Sonnen
Was die reiche see umbarmt
Das geflügel ist in Wonne. Op.

Der weiße westwind kommt / der erden grünes kleid
Macht daß man nun vergißt des grawen winters leid:
Die Sonne frewet sich / wird röhter auf den wangen /
-- die lerche kommt mit prangen
Gezogen in die Lufft / und singt aus frölig-keit /
Das vieh geht wieder aus / die welt ist gantz erfreut. id.

Schnee und eiß ist überhinn
Sturm und Regen sind vergangen /
Das vorhin bereiffte land
Wird in blumen umbgewandt.
Nichts ist traurig / was man sieht /
Freude steckt in allen dingen /
Wald / feld / berg und wiese blüht /
Die verliebten vogel singen /

Und

Und die turteltaube rufft/
Ihrem Buhlen aus der lufft. id.
Die schöne Sonne steiget/
Die lufft kriegt newe zier/
Fast kein geflügel schweiget/
Die blumen scheinen für/
Die grünen hügel lachen/
Die Saate gehet auff/
Wald/wild und feld erwachen/
Der lenz kriegt seinen lauff. id.
-- wann das verlebte jahr
Ein jüngling wieder wird; da schlägt das junge haar
Den linden-baumen aus / der angenehme Reiff
Macht bey gesunder nacht die schwachen gräser steiff/
Die Sonne wirckt die frucht. Flemm.
Der angenehme Lenz ist itzt schon angekommen/
-- Der liebe freund der lust
Hat von der erden müh und übel wol gewußt/
Drumb bricht er so herein. Die beste zeit der zeiten

des

Des jahres marck und safft / die gunst der
fruchtbarkeiten

Das wohnhaus aller pracht/&c. Flem. l. 4.
Silv. p. 149.

vide eundem l. 3. Odar. p. 360.

O du Herzog aller zier. id.

G.

GOTT.

Der höchste vogt. Der Vater aller welt.

Der götter Gott. Der dreymal heilge Gott.

Des lebens Herr. Der bawherr dieser welt.

Der König aller welt. Der große himmels vogt.

-- für dem die Erde zittert/

Für dem der tieffe grund der berge wird gesplittert. Opiz.

Der erbherr dieser welt/ so mit des donners macht

Ein ganzes land erschellt/ und mit dem blize spielt. al.

Der allerhöchste Gott der lufft und wolcken regt/ (welt gelegt

Der land und see gemacht / den grund der

Und alles ist und thut. id.

-- der die welt/

Und

Und alles was hier ist/hat in den grund ge-
stellt.
Der vor dem himmel war/der see und meer
verschanzet/ (pflanzet/
Der diese weite welt mit seiner hand ge-
Der zierlich aufgeführt den himmlischen
pallast. id.
Der Erbsass' über das so überall zu finden/
Der mit dem blize spielt/der ruffen kan den
winden/
Der mit des donners macht das ganze
land erschellt
Und bis zu wurzel aus die bäume niderfellt
Der auf den wolcken reitet. id.
Der himmel ist sein Schloß/
Die balcken sind die lufft / von Osten bis in
westen/ (Festen
Die wolcken sein Castell/ die große See die
Die welt und wir sein haus: was iemand
nennen kan/
Wo daß er liegt und geht / ist ganz ihm zu-
gethan. id.
Der Gott von allen zeiten/
Der auf der hohen Lufft und wolcken pflegt
zu reiten/
Der

Der waßer / see und meer umbgreifft mit seiner hand/
Die großen hügel wiegt / den himmel überspannt.
Der lieb hat / wann er zürnt / der sonnenschein und regen
Durch alle welt vertheilt. id.
Der über uns bewohnt der himel licht. id.
Ohn welchen weder mensch noch thier sich regen kan/
Der alles schafft und ist. id.
Der GOtt der alles sieht / dem nichts sich bergen kan
So weit von Ost in West die Sonn auf ihrer bahn
Was welt heißt überscheint. id.
Der frey zu thun und frey zu laßen hat
Zu schicken und zu wenden. id.
Der sonst mit donnerlufft und fewerstralen blizet. al.
Der erd-erschütter/ Herr der winde/ Meerzwinger aus dem Bartas.
Der dreyeine GOtt/
-- dir sey es heim gestellt/

Als der du laßen kanst / und thun was dir gefällt. Op. (len

Gott/ohne deßen trieb und ohne deßen wil-
Kein mensch nicht / und kein geist / nur etwas kan erfüllen. id.

-- der alles was ihr schawt/
Und was unsichtbar ist / aus nichts hat aufgebawt. (kan fallen

Gedenckt / daß sonder ihn zur erden nicht
Ein kleiner Sperling nur/das minste ding von allen. id.

Der Heilige Geist.

Du höchster trost der welt / du zuversicht in noht/
Du Geist von Gott gesandt/ ja selber wahrer GOtt. Op.

Komm / komm / du Geist von Gott/du rechte sorgen-rhu.
Feucht unsre herzen an / auf daß sie nicht verterben.
Ohn dich ist alles nichts: wann deines regens frucht
Dein taw / dein schöner taw uns nicht das herze sucht/
So muß des glaubens saat in ihrer blüte sterben. Geld

Geld gold/ Reichthum.

-- Er weis wol gold und geld
Sey nichts als theurer Koht / und tocken-
spiel der welt. Op.
Der menschen seel und blut ist geld und ro-
tes gold
-- Wem diß nicht ist gegeben (leben
Der wandelt todt herum bey denen die da
Und fleucht den hellen tag. id.
Das gold des Kummers Sohn.
Der berge marck. Das Königliche gold. id.
Der zorn bezwinger/ sorgen-vertreiber/
volck-anbringer/ hertzen-binder/ aus
dem Bartas:
-- Der weise Crates merckte
Das reich-sein nur die Lust zur faulen wol-
lust stärckte (hin/
Warff alles in die see/ und sagte: schwimme
Damit du sehen magst daß ich dein König
Und du der meine nicht. Op. (bin/
Es wächßt kein ärgers thun für menschen
auff der welt/
Als Silber: dieses macht das Städte wü-
ste bleiben. id.
Das gold der schöne Koht. id.

Du

Du alte zeit/warumb doch daß du geld
Und bleiches gold für gut hast ausgegeben?
Sie bringen ja nur furcht und böses leben/
Gefahr und angst demselben der sie helt. id.
-- Sie lesen da den Sand
Der auch mit seiner stärck' erobert leut und land.
Das gold/das eisern macht/das ist/ in waffen bringt. id.
Ein theil das pfleget sich zum erze zu verdammen/
Und höllen-ab zu gehn/ da lesen sie zusamen
Das gold den reinen koht / der bleichen sorgen Kind/
Des glückes ausgespey/den rauch/den theuren wind/
Der in die tugend stürmt.. Sie scharren aus der erden
Wodurch sie mehr und mehr dem himmel frembde werden/
Darein kein gold nicht kommt. id.
Da noch kein gold nicht war / da war die güldne zeit. id.
Das geld/das blind ist/und blind macht/
Lahm kommt/geflügelt weicht. id.

Es stiehlet geld und gut/
Das endlich doch verfleugt/ den meisten ih-
ren muht/
Und heißt sie furchtsam sein. id.
Das gold/der schöne Koht
Und alles gut und geld fällt in die hand der
Erben
Die offtemals traurig sind / daß wir nicht
eher sterben. id.
Beliebt es dann auch Gott das maas zu ü-
bergießen/
Zu laßen über wunsch uns großes gut ge-
nießen/ (sein/
So muß es in die see drum nicht geworffen
Wie jener Griche that/aus thorheit und auf
schein. (verschwendet/
Noch ohne nutz versenckt / noch liederlich
Nein / sondern ausgelehnt dem der sich zu
uns wendet/
Nicht wartend erst warumb / und wann
man was entbehrt/
Auch dem mit freyer hand geschenckt/ der es
begehrt. (gaben/
In ansehn/daß doch Gott das eigenthum der
Und wir die mittel nur davon zu leben ha-
ben. id. Geld-

Geld-geiz.

Die lust zu haben. Des habens heißer durst.
Der gold-durst Op.
Du bist der schnöden sucht des geizes nicht
ergeben. id.
Er darbet nichts/und sagt doch ihm gebricht/
Hat alles schon/und wil noch alles haben. id
-- ein Mensch/bey welchem schon
Die lust zu haben ist/der auff des kummers
Sohn (geblendet/
Das gold die augen wirfft/der ist nur sonst
Der fraget nichts darnach wie er an sich
verwendet.
Der armen schweis und blut/durch schein-
recht oder list
Als wie der Aar das huhn/der hecht die
gründel frißt. id.
Jener mag der heller schonen
Der/bey seinem gold und schätzen/
Tolle sich zu kräncken pflegt/
Und nicht satt zu bette legt/
Ich wil/weil ich kan/mich letzen. id.
Ich habe mehr als die/so arm an gütern
sein. id. (thum stelle
Hat mehr/als der sein hertz auf bloßes reich-

Besizt nicht/was er hat/ist arm und hat viel
geld. id.

Es kan nicht möglich sein zwey sachen zu
vollbringen
Darvon ein iegliches uns sein gantz zu sein
wil zwingen/ (an/
Als durch den engen pfad zu gehen himmel-
Und schawen wie man kist und kasten füllen
kan. id. (ter gleiche/

Ein armes reichthum ists/und einer mar-
Sich mühen tag und nacht / damit man
geld erreiche/
Davon die menge doch das wünschen nim-
mer stillt/
Weil nur iemehr du hast / iemehr du haben
wilt. id.

Gelehrt sein: Kunst.

Dir sind die Sprachen kundt
Die gantz Europa liebt / und dein gelehrter
mund (zusehen
Kan reden/was er wil : du pflegest durch-
Der großen welt verlauff / was iemals ist
geschehen/ (her/
Das zehlst du jahr auf jahr an allen fingern
Und deine wissenschafft ist breiter als das
meer. Op. Noch

-- Noch in der frülings-zeit
War dein gemüte schon graw an bered-
samkeit/
An urthel und an Kunst. id.
-- Ein geist den Phebus liebt (giebt.
Dem Jupiter die Lust und art zu schreiben
Kan mit der grawen welt als in die wette
leben. id.
Ein junges hertz/das alte weißheit trägt.id.
-- Ich wundre mich der gaben/
Dann was wir andren halb / ja kaum nur
einzeln haben/
Gedächtniß / wissenschafft / beredsamkeit/
verstand/ (wandt/
Das hat der himmel ganz allein in dich ge-
Das thut ein geist/ wie du. Flem.
Kunst hat ihr Vaterland im Abend und
im morgen/
Ihr haus ist Süd und Nord. Wer sie hat/
darff nicht sorgen/ (scheid
Ist/wo er ist/ bey sich : weis keinen unter-
Was glück und unglück heißt : ihm gilt
gleich lieb und leid
Die tugend bricht die furcht. id.
-- Du hast der Musen künste

Aus ihrem grund erlernt/ so sehr genaw und
wol/ (sol/
Als einer der den bauch hiermit ernehren
Und seine lebenszeit sonst nichts als dieses
treiben. id.
Du hast von wiegen an der bücher lust ge-
liebet
Die unsre sinnen wetzt. id.
Dein Römisch kommt der Zeit des gros-
sen Cesars zu/ (du. id.
Der minste theil von uns versteht es so/ als
Frischt auff sein greises haar mit einem jun-
gen hertzen/
Das alte weisheit trägt / hemmt seiner jah-
re flucht
Mit der gelehrten hand / pflantzt bäume de-
rer frucht
Ein' andre zeit nach uns ergetzen sol und
speisen. id.
wer des gemütes gaben/ (haben/
So offt er sol und wil / kan in bereitschafft
Der schreibt ein solches buch/ das nach dem
himmel schmeckt/
Und bleibet / wann man uns mit frischem
sande deckt. id.
Ein

Ein wolgenaturtes gemüt.

-- bald in der ersten blüte
Schwang sich/du weiser held/dein brennendes gemüte (nach
Tieff in die wissenschaft/und ging den gaben
Die so mit milter hand des reichen himmels dach
In dich hat eingepflanzt: worüber andre schwitzen/
Worüber sie sich auch fast blind und höckricht sitzen. Op.

Gott herbergt selbst in ihm/ja was er denckt und schafft
Reucht nach unsterbligkeit/ schmeckt nach des himmels krafft. id.

-- Ein wolgeartet blut
Führt schnelle regungen in seinem edlen mut. Flemm.

Ein geist der tugend liebt / der voller flammen steckt
Und himmlischer begier/der kan nicht müssig gehen
Er muß sich laßen sehn/muß nach dem himmel stehen

Von dem er kommen ist / muß suchen seine
lust
In allem / was der schaar des pöfels unbe-
wust. Op.

Geschütz.

-- Wir haben in die Schlacht
Den donner selbst geholt / und etwas auff-
gebracht
Das glut und eisen speyt / für dem die Mau-
ren fallen /
Die thürne sprünge thun / gebirg und thal
erschallen /
Die wilde See erschrickt. Op.

-- Der große Jupiter
Schickt solche schläge nicht im wetter zu
uns her / (knallen /
Vesevus wütet nicht mit solchem wilden
Wann seine fewerbach beginnet auffzu-
wallen (ner aus /
Wirfft seine klüfften nie mit solchem don-
Als wir / wir wildes volck des hohen him-
mels haus
Durch Schlangen von metall und men-
schen-bliz erschellen /
Und schrecken land und see. Op.

Die

Die Stücke gaben bliz. id. Die Schiffe
spenten fewer. id.
-- Der bliz der Falckenetten
Löşt die Mußqueten ab. Flem.
-- Der schlag der Falckenetten
Der auffgefahrne dampff der blizenden
Mußqetten. id.

Gelück.

Des leichten glückes gunst ist wie des mee-
res schaum/
Der brauset und zergeht / ist wie ein süßer
traum
Der/ ehe man erwacht / entwischet aus den
sinnen. Op.
Das glücke richtet auff/das glücke wirfft
auch nieder. id. (den
O ungetrewes glück / stiefmutter aller freu-
Anfeinderin der lust/erweckerinn der noht/
Du todtes leben/ja du lebendiger tod. id.
Ein leben das von noht und kreuze nicht
kan sagen/ (gen/
Dem alles auff der welt ergehet nach beha-
Ist wie ein todes meer / das ganz stet unbe-
wegt/ (len schlägt. id.
Und niemals an das land mit seinen wel-

Gewissen.

Sie tragen für und für den hencker in dem
hertzen
Der beißt und naget sie / der lescht die Mar-
ter-kertzen
Nicht aus zu tag und nacht / er strecket sie
ohne rhu/ (dus zu.
Da hilfft kein saitenspiel / und kein Orlan-
Sie müssen hier noch sehn die höllischen
göttinnen/
Die machen ihnen warm / die geißeln ihre
sinnen/
Diß ist Ixions stein / der allzeit sich bewegt/
Der gast / den Tityus auf seiner Leber trägt.
-- spricht sein gewissen an/ (Op.
Den zeugen der nicht fehlt / und nicht betrie-
gen kan. id.
-- wann übels ist gethan
Wacht das gewissen auff / und klopffet un-
endlich an. id.
Der zeuge der nicht treugt. id.
Wer auf der welt recht kan mit stoltzen füs-
sen stehn
Kan offt dem hencker doch des hertzens
nicht entgehn.

Kein

Kein tag wird abend-ein nicht eilen ohne schrecken/
Die nacht den müden sinn mit schweren träumen wecken.
Wann iezund nichts mehr ist zu warten als der tod/ (schlägt
Da liegt die arme Seel in pein / und über-
Ganz traurig / daß sie schon ihr urtheil mit sich trägt. id. (hen
So richtet er sich auff / so bleibt er sicher ste-
Ja solte schon die welt zu tausent drüm-mern gehen/
So wird er doch nicht bleich / erliegt nicht durch den fall/
Laufft seiner Unschuld zu / der festen wand von stahl. Op.

Gifft.

-- ist gänzlich unbedacht/
Daß nicht ein guter freund ihm etwas bey-gebracht.
Der reißende Mercur/und das / so jungen pferden
An ihren Stirnen hangt / wann sie geboh-ren werden/
Das bleiche wolffeskraut/und was für gifft das land

Bey

Bey unsrem Pontus trägt / ist dörstern unbekandt. Op.

-- Wilt du uns gifft beybringen
Die Porcellane wird uns in der hand zerspringen /
Und sagen / was du thust. id.

Giganten.

-- Die schlangichten giganten
So auff die Himmlischen aus stoltzem grimm entbranten / (erlegt. Op.
Und wurden endlich noch mit großer noht
Wer hat zuvor auch nicht von Riesen hören sagen /
Die wald und berg zugleich auff einen ort getragen (id.
Zu stürtzen Jupitern mit aller seiner macht.

Gottesfurcht.

Da ist nun Frömmigkeit
Die grundseul aller tugend /
Der laster-haß und streit /
Der beste schmuck der jugend /
Die höchste Morgengifft
So Eltern können geben /
Die schönste grabeschrifft /
Die thür ins andre leben. Ts.

Groß-

Großmütigkeit Tapfferkeit.

Als wie des windes zorn die eiche nicht kan spalten.
Wie eine Klippe pflegt die wellen aufzuhal-(ten/
So wird er unverzagt auch eine kecke schaar
Den kürzern lehren ziehn / wird suchen die gefahr
Durch die er wachsen soll. Op.

Den sonst im wenigsten doch nicht verendern kan
Des glückes wanckelmut. Laßt weder seinen regen
Noch falschen Sonnenschein euch ewren vorsaz legen
Der bloß auff tugend geht. id.

-- Sonst bistu zwar gebohren
Zu aller tapfferkeit / zum strenge sein erkoh-
Zu kämpffen angewehnt. id. (ren/
Die nach der ehre mehr als nach dem leben fragen
Und truzen wer sie scherzt. id.

-- und deine werthe sinnen
Die außer löbligkeit nichts dencken noch beginnen. id.

Und was das grimme land für übel mehr noch heget Das

Das deinen großen muht im minsten nicht geleget. (weis/
Diß thut ein edler geist der nicht zu zagen
Er wehlt für rhu gefahr / für warm-sein taw und eiß
Und eisen noch darzu. id.
So hast du fortgesezt und alle welt gelehret/
Daß ein beherzter sinn/der seinen Höchsten ehret/
Und liebt sein Vaterland/und auff kein anders ziel/
Als Schutz und rettung geht/ zu thun hat was er wil/
Und selbst die hölle truzt. id.
Du hast den wundermut bald mit der milch gesogen/
Bist zu der tapfferkeit von kindheit an erzogen. id.

Grausam. Unbarmherzig.

-- Wer hat sie doch gezeuget?
Hat sie die wüste See in ihrer schoos geseuget!
Hat eine löwinn sie geworffen in der heid'?
Op.

Ein

Ein grimmes tiegerthier hat warlich den getragen
Im dürren Lybien / sein herz ist ganz verschneit
Von lufft aus Mitternacht. id. (stein.
Viel härter schäz ich dich / als eisen oder
Ein wildes tiegerthier muß deine Mutter sein. id.
-- Wer hier nicht wolte weinen
Deß adern müsten sein aus harten Kieselsteinen
Sein herze von Demant. Flem.
Das ungemenschte Volck. id.
-- Welch Colcher/welche Scythen
Die ohne häuser sind / welch volck von wilden sitten (that/
Am Caspischen gestad ist doch / das solche
Wie raw es immer ist/ iemals verübet hat?
Op.
Ihr gleicht kein tiegerthier wie sehr es tobt und rennet/
Wann seine Jungen ihm genommen worden sind. id.

Z.

Zeyraht. vid. Ehstand.

Herbst.

Herbst.

Der Obst- und traube-mann. Op.
Der Monde machete gleich mehr stunden zu den träumen/
Der stock stund ohne wein / das Obst war von den bäumen/
Der strenge Nordwind nahm den Püschen ihre zier/
Und auff die Wage trat der Scorpion herfür. Op. (nats.
Das ist/es war zum ende des Weinmo-
Der feuchte herbst. Der reiche herbst Flem.
Bald kommt der fröhde herbst mit seinen krancken lüfften/ (ten.
Mit dem er alle zier weiß tödlich zu vergiff-
Die schwind- und gelbe-sucht greifft bäum und blätter an/
Der safft vertrocknet aus/der matten erden mann/
Der müde himmel/greist. Flem.

Himmel.

Das gewölbe des himmels. Op. Wie Ennius, cœli fornices.
Des himmels haus. Das ungedeckte dach.
Das Schloß der heiligkeit. Der heilig-hohe himmelsitz. Das

Das Blawe. Der Sternen-träger. Der sternen schöne bahn. Der himmelsbaw/des Höchsten meisterrecht.
Das haus der göttligkeit. Die hiṁelsburg.
Das blawgemahlte dach. Die blawe himmelsburg.
Das runde zelt des blawen himmels.
Die himmels-scheiben/ himmels-schleusen.
Da mit des betens krafft ein heilig-frommer mann (gethan.
Die himmelsschleuse hat gesperrt und auf-
Der goldnen Sonnen Reich.
Gottes hoher stul von dem er alles schawet.
Den himmel hat er prächtig ausgestrecket
Nach teppichsart/damit man was bedecket.
Der hof der ewigkeit. Op.
Du hast das blawe tuch / des himmels ausgebreitet
Dir zur tapezerey/als wie ein König sol. Op.
.. Da sieht er und erkiest
Wie dieses hauses zeug ganz schlecht und einfach ist (führet/
Von ansehn und gestalt / gewölbet auffge-
Daran kein winckelmaß noch größe wird gespüret/
Rein

Rein an beschaffenheit/ganz / nimmer wan-
delbar/
Vollkommen / zirckelrund / erleuchtet hell
und klar/
Beweglich/schneller art / an wirckung reich
und mächtig
An Kreißen / wo der thron des Höchsten
stehet/ prächtig/
Und wo die sternen gehn / der nächte trost
und zier. Op.
Das gestirnte dach / aus dem Bartas.
Gottes heilge haus. id. Der wolcken-trä-
Hölle. (ger. id.
Cocytus Schlund. Acherontens pforte.
Der heiße pful. Acherentens Schlos/Reich.
Der Morast und fewer-see der höllen.
Der höllen schwarze grufft. Avernus
schlund.
Das Schwefel-Reich. Op.
-- Wo Rhadamantus wohnt/
Und allen wie gehört mit Pech und Schwe-
fel lohnt.
Sie musten durch das thor/ / da Plutons
wächter ligt/
Der schwarze Cerberus mit seinen dreyen
Rachen Und

Und Schlangen umb den hals/nachdem sie
Charons nachen
Hat über see geführt / und ohne tagesschein
In steter finsterniß und dicken wäldern sein.

Hoffnung. (id.

-- Die Hoffnung lehrt uns lieben
Was sonst verdrießlich ist / die hoffnung
bawt das feld/
Die hoffnung gibt es an/daß man den Vo-
geln stellt/
Die hoffnung wirfft das garn und angel in
die flüße/ (füße
Die hoffnung unterhält auch den dem beide
An Ketten sind gelegt ; wie schlechte lust
und rhu (Op.
Er in dem Stocke hat/so singt er noch dazu.

Hundstage.

-- Der heiße hundsstern brante
Als Titan durch das haus des starcken lö-
wens rante. Flem.
Dreymal hat Sirius gebrannt den kreis
der erden. id.
Indem der Hundesstern anizt so hefftig
gleißt (ren hizen. Op.
Und feld und wiesen kocht mit seinem schwe-
Jahr.

J.

Jahr. Jahreszeiten.

Iden (das vorgebirge bey Troja) der nun
gantz fast blecket
Hat der Schnee zehnmahl bedecket/
Zehnmal hat des Schnitters hand
In dem felde Korn gehawen. Opiz.
Zweymal ist ietzund gleich der schöne früling
kommen/
Und zehnmal hat der fröst des winters ab-
genommen
Der bäume grünes Kleid. id.
Viermal ist der Früling kommen
Viermal hat die winterzeit
Von den wäldern abgenommen
Ihr begrüntes Sommer-kleid.
Das jahr ist fortgelauffen
Hat seiner tage hauffen
Das lezte ziel gemacht. id. (mal
Jezt hat Latona gleich das zweymal sechste
Ihr silber voll gemacht. Flem.
Der güldne Phaeton hat fünffmal seinen
wagen
Durch alle zeichen schon am himmel umge-
tragen. Ts.

Sechs-

Sechsmal/ zehl' ich anders recht/
Haben die verreifften saaten
An des Hundsterns glut gebraten:
Sechsmahl geußt der waßerknecht
Seinen Krug nun auf die Erden
Und läßt alles winter werden. Flem.
Einmal ist der Sonnen wagen
Durch den thierkreis umbgetragen. Ts.

Jagt. Jäger Jagen.

Ihr süßen Gratien/du Pales/ du Diane/
Seid günstig/wann er hier auff einem grü-
nen plane
Auff ewre püsche zu/umb ewer edles feld
Bey dieser einsamkeit nach schnellem wilde
stellt/ (zieren
Und sucht ergezt zu sein. Er wird die wälder
Mit seiner gegenwart/ wird an den wilden
thieren
Ein newer Hercules versuchen seine krafft/
Und diß nachdem er hat die Sorgen abge-
schafft
Für seine leut und land. Opiz.
Indem er izt ein Schwein mit seinen hun-
den hezt
Und izt ein flüchtig Reh in dem gehäge fället/
Bald

Bald mit dem garne dann den schnellen hasen stellet.
Kommt auch / nachdem er hat vom jagen umbgekehrt
Lockt das geflügel an auff seinen vogelherd/
Fängt etwan einen Kranch der in den lüfften irret
Durch altes zauberspiel in seiner flucht verwirret. id.
-- wann offt Diane jagt
Wann ihr horn schallt hyfft/ hyfft / und mit juch/ juch/nachsezet. al.
-- Daheim ist dein ergezen
Ein buch das lesens wehrt/ im felde nimmt das hezen
Dir deine sorgen hin. Es hatten den gebrauch
Ulyßes/Telamon/und der Achilles auch/
Der Thetis großer Sohn: Alcides hat im jagen
Den ernst / mit welchem er die Riesen todt geschlagen
Nicht minder angelegt. Doch kennst du maße hier

Dann

Dann wer nichts anders weiß/wird endlich selbst ein thier/
Und lernet grausam sein. Op.

Jason. (ziehret
Hat Thessalis so hoch des Esons Sohn ge-
Daß er das gûldne Schaaf aus Colchis hergeführet. Flem.
-- Daß Jason doch ist kommen
An Colchos wilden strand und hat das fell genommen! Op.

Indien.
Nimm nun das große theil/das erstlich zu entdecken
Columbus glück gehabt. Op.

Das versengte land. id.
Beschawe wol das theil der unbekandten erden
Und die durch Schifferkunst noch iezt gefunden werden. id.

Ithaca.
-- Der ort der gute jugend trägt (hegt/
Hier wo der Neritus stets grüne blätter
Im kleinen Ithaca. Op.

Jugend.
Des Volckes lenz die jugend. Op.

Die

Die blüte von der zeit. id.
Der Früling der jahre. Flem.
Weil der lenz der jungen jahre blühet. id.
-- schon in den ersten jahren
Da noch die glieder weich/die beine knorpel
waren. id.

Jüngster tag.

-- Der tag der ewigkeit
Wann die welt aus ihr wird weichen. Op.
Nach vieler meinung ruckt der große tag
herbey
An dem der höchste Vogt sol recht und ur-
theil hegen. id.
Es müßen über diß der Kirchen quaal
und plagen
Ein klares zeugniß sein/es sey nach diesen
tagen
Ein tag der größer ist/da diese ganze welt
Dem Richter über uns wird werden fürge-
stellt. id.
Auff jenen großen tag/ wann der uns wird
erwecken (cken
Für deßen antliz hier diß alles muß erschre-
Für dem man sonst erschrickt. id.
Bis daß die himmlische trompette wird
erschallen Für

Für der die Sonne fliehn/die felsen werden fallen/ (ser grund
Der himmel furchtsam sein / der erden tief-
Zerbersten mit gewalt bis an Cocytus schlund/
Da sämtlich alles fleisch wird aus den gräbern steigen
Sich vor der urtheilbanck des Richters zu erzeigen
Der nicht betrogen wird. id.
Wann eben dieser fürst wird rechnung mit uns machen
Wann dieser schöne baw wird in der flamme krachen
Und über hauffen gehn. id.
Von da du wieder wirst zu uns herunter fallen (len
Und laßen die Trompet in aller welt erschal-
Zu richten alles fleisch das noch auff erden lebt/
Und das in finsterniß des bleichen todes schwebt. id.
Juno.
Die Scepter-trägerinn / das eifer-volle weib. Op.

Des Jupiters gemahl und Schwester. id.

K.

Keuschheit. Scham. Reinigkeit.

Du gefangne keuschheit du. Op. captivus pudor.

Der freundschafft Amme/der sitten Mutter/
Der ehren futter / laster-trost / Schmuck der Esther/ der Schönheit Schwester.

Krieg.

Krieg ist des Friedens Knecht. Op.
-- Das Bürgerliche schwert
Hat Deutschland durch und durch nunmehr fast ausgezehrt. id. (zertrete
Der Krieg ist Gottes zeug/mit welchem er
Was nicht mehr stehen sol. id.
-- der die schaar der Menschen kleiner macht. id.
Indem der wilde krieg das edle Vaterland
Der deutschen nation verheert durch mord und brand/
Frißt umb sich wie der Krebs/ durchkreucht ihm alle glieder
Und führt die grimme Pest der waffen auff und nieder. id.
In dieser schweren zeit / von der man kaum mag schreiben/ Da

Da Deutschland ihm selbselbst ein scharffes
meßer wezt/
Das seiner freiheit wird zur gurgel ange-
sezt/
Die mit dem tode ringt. id.
Wir müßen nur gestehn der himmel sey
entbrant (gen
Aus eifer gegen dir/daß so viel Krieges-pla-
Von allen ecken her bey dir zusammen
schlagen/
Als wann Vesuvius gepichte steine speyt/
Und den Tyrrhener strand mit flammen
überschneyt/
Daß feld und wald verdorrt/daß vieh und
menschen zittern
Aus zweiffel ihrer flucht/daß gantze Städte
splittern
Und fliegen in den rauch. id.
-- Der Musen saitenspiel/
Es sey so gut es kan/schafft eben also viel
Bey einer heereskrafft / als etwan eine
taube
Für einem Adler gilt / der ausfleugt nach
dem raube. id.

Wann Mars der starcke Gott den wilden degen wezt
Und länder an die herrn / herrn an die länder hezt.
Wann der Bellonen bliz entzündt ein theil der Erden/
Der anders als durch blut nicht ausgelescht kan werden. id.

-- seit daß der harte himmel
Von sünden aufgereizt / ein blutiges getümmel
Auff unser Vaterland das arme/hat erregt/
Das achtzehn jahre nur auff eine stelle schlägt
Und noch nicht höret auff. Flem.
Oder: Und noch kein ende macht.

-- Mag seufftzen einen streit
Den wieder sich noch führt die arme Christenheit
Ihr eigner feind und tod. id.

Der Krieg / mit welchem wir uns deutschen
Von so viel jahren her nun gantz zu tode peitschen. id.

Da sich die pest der welt/ der Mars / pflegt auszubreiten So

So weit die lufft umbarmt / was land und
waßer heißt
Und/wie der böse Krebs/stets umb sich frißt
und beißt. ic.
Wie wann ein kalter sturm den schloos den
er gebiehret
Hoch aus den wolcken her durch thal und
wälder führet/
Und auff die saate wirfft / daß ihm der
Ackersmann
Zur erndte keinen trost noch hoffnung
machen kan:
So kam der Heiden volck/etc.
-- Pocuz ward leer gemacht/ (etc.
Podolien verheert/Wolina durchgebracht/
Vid. Opit. Carm. ad Regem Poloniæ.

Kriegesmann.

Du hast auch damals schon bescheid zu ge-
ben wissen
Wo recht zu lagern sey/wo Städte zu umb-
schlissen/
Was eine Schlacht erheischt/wo sturm und
anlauff gut/
Wo hinterhalt muß stehn / wo wacht von
nöhten thut/

 Und

Und was der sachen mehr: bist selber ange-
gangen
Beherzt und ungebückt / hast nie entferbt
die wangen/
Die augen nie verkehrt / zwar durch ver-
stand und Raht
Ein Feldherr / aber auch durch fechten ein
Soldat.
So hat dein reiffer wiz des feindes list be-
zwungen
Dein degen seine krafft. Op.
-- nach vielerley geschäfften
Womit erquickst du dann die fortmehr
müden kräfften?
Mit krieg und rawer schlacht / also machst
du dich frey/
Von deines kummers last. Der lands-
knecht ihr geschrey/
Der Küriß heller glanz / das donnern der
Carthaunen/
Der kühnen Fahnen flug / die stimme der
Posaunen/ (ne lust/
Der pferde grimmer schaum/diß diß ist dei-
Dein' unmuhtwenderiñ/die iezt dich macht
bewust

So

So weit sich das geschrey von unsrem krieg
erstrecket/
Der vielen Helden ruhm und faulen
schmach erwecket/
Die ihnen folgen muß. Hat erstlich dich
genährt
Der große Jupiter / so gibt dir Mars das
schwert/
Das dich noch höher hebt. id.
-- Du riessest aus den Armen
Der Mutter auf ein buch / begunteſt zu er-
warmen (spiel
Wo ie ein degen hing. Ein solches tocken-
War aufangs bald die lust worauff dein
hertze fiel. Ts.
Wer für sein Vaterland wil wißen recht
zu kriegen
Muß vor ins blancke feld / da wird die
Schule liegen/
So gute Ritter macht. Die Feder/so man
braucht/
Heißt degen oder Spieß/die wird in blut ge-
taucht/
Und schreibt in haut und fleisch. Du bist
nichts aus den Helden.

Di: nie den feind gesehn / und viel von schlachten melden.
Du bist kein kriegesmann / der niemals hat gekriegt /
Dem auf der zung' ein löw / ein has' im hertzen liegt /
Du selber bist ins feld dem lobe nachgegangen /
Hast niemals für gefahr entfärbet deine wangen:
Erlitten Sonnenschein / noht / kummer / frost und eiß
Und eisen noch dazu: ich.
Gradivus Sohn: Bellonen bruder. ich.

Von einem Soldaten zu Roß / und einem zu fuß besihe Flemmingen lib. 2. Silv. p. 109. & 111. it. 133.

Kranckheit.

Ich bin nur haut und bein / bin durch des todes klawen
Geädert / abgefleischt / verdörrt und ausgewacht:
Die sieche lagerstat hat ganz mich hingebracht:
Ich schewe meine händ' und armen anzuschawen.

Apol-

Apollo/ und sein Sohn / ich habe das ver-
trawen
Umbsonst gehabt auff euch / und ewrer
kräuter macht.
Die Fenster brechen mir / ô Sonne / gute
nacht:
Mein leib der taug nicht mehr zu flicken
und zu bawen. Op.
-- Daß dir dein tod schon vor den
lippen lebte/
Und dein verhauchter geist dir auff der zun-
gen schwebte
Und wolte nun hindurch. Flem.
Der leib/der Seele wagen/
Ist menschen nur beschwert:
Bald kocht uns nicht der magen/
Der alle schwachheit nährt:
Bald fallen uns die flüße/
Bald schwellen händ' und füße.
Jezt fühlt man seite-stechen
Jetzt fehlt dem haubte lust/
Jezt hat der hals gebrechen/
Jezt ligt es umb die brust:
Bald schwinden uns die glieder/
Bald wirfft der Schlag uns nieder. Ts.

-- Die Hencker unsrer zeit
Die tragen wir an uns / als fieber / husten / Leid /
Und was uns weiter plagt. id.

Kunst. vid. gelehrt.

L.

Leib. (mæ.

Der Leib / der Seele wagen vehiculum ani-
Der kerker / den der mensch muß an dem halse tragen. Op.
Das Wirthshaus der Seelen. id.
Des leibes band. id. Das schnöde haus der seelen. id.
Diese trübe höle / diß sünden-nest der leib id.
Die sündenhaut. Des leibes finstre höle. id.
Des finstren leibes dunst / der kercker voller wust und grawen. id.

Diß hier / das mein und deine /
Was Adern hat und beine /
Das muß verweset sein. id.

Diß unser erden faß / das theil so sterblich ist. id.
Das minste theil an uns. id.
Der Seelen knecht. Diß fell / diß überkleid. id,

Der

Der Seelen überzug. Des todes zoll.

Menschlichen lebens nichtigkeit.

Wie zartes gras sind auch des menschen zeiten

Er blühet schön / und pflegt sich auszubreiten/

Als eine blum in grüner wüsteney:

So bald sie nur vom winde wird bestrichen/

So geht sie fort/ ihr glanz ist stracks verblichen/

Man weis auch nicht / wo sie gestanden sey. Op.

Der Schauplaz aller noht. id.

Du raffst sie weg wie ströme saat uñ felder:

Sie sind ein traum der kommt und auch vergehet.

Früh grünen sie wie gras die zier der wälder

Das bald verwelckt / das in dem morgen stehet

Und stracks verblüht; des abends sezt man schon

Die sichel an/und machet hew davon. id.

Meiner tage frist bestehet
Wie ein rauch der bald vergehet. id.
Meine zeit ist bald geendet:
Wie ein Schatten/ der sich wendet. id.
Es verraucht im augenblicke
Dieses Leben/ das auf glücke/
Müh und noht und angst bestehet:
Wie ein fußpfad in dem sande/
Streicht ein kleiner wind im lande/
Stracks verstäubet und zergeht. id.
Die zeit / in der der mensch sein leben pflegt zu führen.
Ist wie ein grüner thal/&c. vid. Flemming l. 3 Sylv. p. 124.
Mein sag mir / was es sey
Diß leben / wie mans nennt ? ein rauch ists/ der verschwindet/
Ein nebel/der nicht steht: ein strick/ der seelen bindet/
Ein kercker der vernunfft / ein zuchthaus voller noht/
Ein süßes auf den schein / ein halbbelebter todt. Flem.
Unser sawersüßes leben
Ist ein Apotheker tranck

Da

Da vermischte Ruch und stanck/
Herb und süß/ein grawen geben.
Den man/was man auch fang' an/
Scheiden nicht/nur trincken kan. Flem.

Beschaut man umb und umb / was menschen können sein!
Das erst' ist ach und weh / das lezte noht und pein.

Mit thränen kommt man an / mit hoffen und mit zagen
Vollführt man seinen lauff. Op.

Das leben ist ein marckt zu dem wir menschen lauffen
Uns lust und fröligkeit für unser geld zu käuffen;
Wer da das meiste kriegt / und legt die zeit recht an
Die ihm gegeben ist/derselb' ist wol daran. id.

Leipzig.

Indem der wilde Krieg das edle Vaterland
Der deutschen nation verheert durch mord und brand/ &c.
Wird Leipzig auch berannt/ die edle wehrte Stadt/
Die ihres gleichen kaum in diesen landen hat. Der

Der Musen lieber ort/ ihr grund und rech-
tes Erbe/
Die große wechselbanck und Schauplaz der
gewerbe.
Op. an Joh. Heerman.

Liebe.

Die liebe die euch rührt/ ist durch den wahn
gebohren
Der nie sein meister wird/ sie ist ein wiz der
thoren/ (noht/
Der weisen unvernunfft/ ein' angenehme
Ein wolgeschmackes gifft/ ein eigenwillig
tod (sen/
Und süße bitterkeit/ ein hencker der gewis-
Dem Jupiter selbselbst auch hat bekennen
müßen. Op.
Und niemand folget dem/ was Crates
hat gesagt/
Wann hunger und die zeit die Liebe nicht
verjagt/
So sey der beste trost sich nur bald selber
hencken. id.
Die strenge brunst/ die kranckheit ohne
rhat
Die Pest der theuren zeit. id.

Das

Das süße thun/ das wir die liebe nennen/
Den freyen dinst/den wunderlosen streit/
Den besten schmack / die zuckerung der zeit/
Den lieben tod/ das angenehme brennen.
Flem.

Wahre Lieb und Freundschafft.

-- Sie ist der Alter jugend/
Der Krancken linderung/ der ungelehrten tugend/
Der Reichen gnad und gunst / der Armen gut und geld/
Das waßer ist uns nicht so nützlich in der welt. Op.
Der Orden der sich gleicht mit hertzen/ mund und hand/
Der keine schmincke braucht/nicht diß thut/ jenes meinet/
Haßt vorwerts wen er haßt / liebt daß es auch erscheinet
Im werck und in der that. id.
Ist also lobens werth/ daß sich ein freund verspricht

Dem

Dem andern hold zu sein/ hier durch der feder pflicht/
Doch muß man solche trew auch in das hertze schreiben.
Dann wo der Sinn nicht ist/ da bleibet nur die Hand/
Der mund/ und das gesicht ein ungewisses pfand.
Rechtschaffen meinen heißt recht födern und recht lieben. id.

Sey herzig/ wie du bist/ und laß dich des vergnügen
Daß unsre geister sich sowol zusamen fügen.
Ich schwer es/ es ist wahr/ dein redlichs herze macht/
Daß ich mein herzeleid offt habe wie verlacht.
Ich tröste mich an dir und deinen trewen sinnen
Auf die die meinen nun gewißlich fußen können.
Du bist mir ähnlich ganz. Mein wollen ist dein Raht
Auff nein/ als wie auff Ja: dein wille meine that.
Diß laß mir freundschafft sein/ die mit dem freunde lachen/

Und

Und mit demselben auch sich gleich betrübt kan machen/
Und nicht nur stellen wil. Flem.

Schein-liebe/Schein- und Sauff-freunde.

Wer freund ist / oder nur sich also pflegt zu nennen:
Und trägt geschminckte gunst: dann mancher ist der zeit.
Und nicht des freundes freund / wie die gelegenheit
Es etwan mit sich bringt. Op.
Der nur mit worten liebet. id.
Ein freund der feindschafft hat im herzen. id.
Sie (die tugend) weis nicht von Menschengunst:
Wie es zwar manch freund hier machet/
Der aus falscher liebes-brunst
Frölich klagt/und kläglich lachet:
Der zwar gut ist von gesicht
Und sich aller trew verspricht/
Das herze meint es nicht.
Als das leichte glücke mich
Schien ein wenig zu erheben/
Wolte der und jener sich

In den tod auch für mich geben:
Nun ein kleiner rauher wind
Nur zu wittern sich beginnt
Ist niemand der sich findt. id.

Nicht/ wie iezt mancher thut/ der sich zwar hoch vermißt/
Und in der ersten noht der trewe schon vergißt.
Zwar/ es ist bald gesagt: Du solt mein bruder bleiben.
Der ausgang aber zeugt/ wie weit man dem darff gläuben.
So leichtlich man iezund die brüderschafften macht/
So leichtlich läßt man sie auch wieder aus der acht.
Die meisten pflegen wir beim truncke nur zu schließen/
Die/ wie sie worden sind/ so wieder auch zerfließen. Flem.

Was befreundet doch das sauffen?
Es ist nur des pöfels brauch
Da man brüderschafft muß kauffen
Umb das/ was nur füllt den bauch.
Die dann kaum so lange steht/
Bis der Soff vom leibe geht. id.

Lob/

Lob. Ruhm gerücht unsterbli-
cher Nahme.

Nun Clio windet dir für diß den krantz der
ehren/
Den keines regens macht noch Hagel kan
versehren/
Der auch im winter grünt; sie schreibt dich
dahin an/ (kan
Wo dich ein ieder mensch von ferren lesen
Und immer lesen wird. Op.
-- Du wirst/ ô kluge Schaar/
Der Musen trost und zier/ entgehen der ge-
fahr/
Des grabes/ das dich fleucht/ wirst nicht
aus Lethe trincken/
So für den Pöfel ist. Wir können nie ver-
sincken/
Und werden durch den tod viel minder
weggerafft
Als der/ so mit der faust ihm steten nahmen
schafft. id.
-- Du aber wirst bekleiben
Mit unerleschter zier/ so lange man nur
schreiben

Und thaten mercken kan/ wirst stehen ieder-
zeit (keit. id.
Geschrieben in das buch der greisen ewig-
-- Die schnelle Fama macht
Und wil diß schöne werck auff ihrem lich-
ten wagen
Bis in das Schlaffgemach der roten Son-
nen tragen
Vom hellen morgen an. id.
Doch ja / was Seußius uns giebet/das be-
kleibet
Und überlebt die welt. id.
Dem sie einen Nahmen giebet
Den noch zeit noch sterben fällt. id.
--- ein geist den Phebus liebt/
Dem Jupiter die lust und art zu schreiben
giebt/ (leben/
Kan mit der grawen welt als in die wette
Er bleibet wann man uns mit frischem
Sande deckt. id.
--- es pflanzt euch Fama schon
Den grünen lorbeerbaum / zu winden eine
Kron
Und Kranz der nicht verwelckt. id.
Neid / brenne wie dir wilt / der eifer der
Poëten. Be-

Bezwingt mit lachen dich / steigt über alle nöhten/ (an/
Schreibt seiner feinde lob an eine Mauren
Von da es niemand nicht herunter bringen kan. id.

Machst deinen nahmen kundt/da/wo es pflegt zu tagen
Und wo es abend wird. id

Der ehren kind der preis. Flem.

--- Die Fama steigt zu wagen
Dein unerhörtes lob der Erden anzusagen. id.

-- Was eine feder schreibt
Die glut und seele hat / das glaube / daß es bleibt
Wann nichts mehr etwas ist. Ich kan nicht ganz verwesen
Mein bester theil bleibt frisch / wann dieses mit dem Pesen
Zusammen wird gekehrt. id.

--- Das thun so auff der Fama wagen
Biß über den Saturn wird hin und her getragen. id.

Wo ietzund Sennert steht der Sonnen gleiche Mann

Den

Den auch der bleiche Neid nicht gn[illegible]nz verloben kan. id.

Die schnelle Fama wacht / so hundert schnelle zungen
Und hundert augen hat. Op.

Lob hoher Standespersonen.

Du ziehr und trost der zeit / du edles haubt der Erden/
Dem himmel / lufft und See und land zu dinste werden
O grosser Ferdinand. Op. O lust der welt/ delicium orbis. id.

Unüberwindlich heisst ein Käyser für und für
Du halb-Gott / bist es auch. id.

-- Du edler Held
Piastens grosser zweig / du bild der alten welt
Und licht der ietzigen : Du Herzog von geblüte
Doch mehr von tapfferkeit / von gaben und gemüte/
Das niemals unterliegt / ô unsres landes lust/
O deines Volckes trost. Op.

O licht

O licht der zeit / ô rechter Fürst der jugend. id.

O du des himmels wunsch / der Völcker trost und zier. id.

O licht der Erden. O lust der zeit. id.

Du freyer Held/du bildniß aller tugend/
Du preis der zeit / und du Sophie/ licht der jugend/
Des großen Vaters lust/der werthen Mutter zier. id.

Du Blume dieser zeit / du zier und spiegel aller jugend.

O glanz der tugend. O Fürstinn aller Frawen
So Titan irgend kan von seiner bahn beschawen. id.

O edle halbgöttinn
Du andre Morgenröht. id.

Zehnde von den Pierinnen/
Vierdte Charis dieser zeit/
Andre Venus. id.

Edle Fürstinn/ zier der jugend/
Jovis haubt/Minerven brust/
Klarer Spiegel aller tugend. id.

Der

Der Cimbern theurer held / der Vorsicht
wehrter Sohn/ Flem.
Siegfried/ du beliebter Held/
Zier des Stammes/ Preis der jugend/
Theuer ausbund aller tugend/
Du gerühmter vor der welt/
O du werthester August
Aller menschen liebe lust. Flem.

Loos.

Des glückes Kind. Dann so nennet
Euripides sortem fortunæ filiam.

Lügen

So offt das hertze denckt auf sachen die nicht
sind/
So offt gebiehret auch der mund ein ba-
start-Kind. Op.

Lufft.

Die lufft muß schwanger sein/ gebähren
deinen segen. Op.
Die unbephälte/ ungebähnte/ himmel-weite
lufft. id.
Der wolcken bahn Bartas.
Jetzt wann die schooß der Erden
Von einer mannbarn lufft geschwängert
pflegt zu werden. Flem.

Ma-

M.

Magnet.

--- Der köstliche magnet
Zeigt wo das schwache Schiff auch bey der nacht hingeht/
Umbringt mit wind und flut. Op.
Der stein auch der den stahl macht seine kräfften regen
Zu richten deinen gang auf ungespürten wegen. id.

Mahler. Mahlerkunst.

Die schwester der natur/ die schöne mahlerkunst. Op.
-- es weis auch fast ein Kind/
Daß mein' (die Poësie) und deine kunst geschwister kinder sind.
Wir schreiben auff papir / ihr auff papir und leder/
Auff holz / metall und gold. Der Pinsel macht der feder/
Die feder wiederum dem Pinsel alles nach.
Diß ists / was hiebevor der Cheroneser sprach/
Der Mann dem Grichenland und Rom nicht kan bezahlen,

Der klugheit hohen werth : daß ewer edles
mahlen
Poeterey die schweig'/und die Poeterey
Ein redendes gemähld und bild/das lebe/sey
besihe hiervon Op. geticht auf
Strobels kunstbuch.

Mars.

-- Der starcke gott der kriege
Der schutz der billigkeit / der geber aller siege/
Bezwinger der gewalt / der Feldherr dieser
welt. Op.
Du edler helden-trost. id.
Jupiters des donnergottes Sohn. id.
Du strenger waffengott. Menschen würger. id.
Ares/Mars/Gradivus/Enyal/
Du freyer Lands-knecht-gott. id.
O Vater Enyal/ô rächer/ zweymal rächer
O Camul/ ô Gradiv/ ô Mars du Mawerbrecher/.
Du blut-gott. id.
Der gott der Kriegesschaar. id.
Gradivus der verheerer / der geizigen verzehrer. Flem.
Der Unhold aller kunst. id.

Mensch.

Mensch.

Der Mensch das kluge thier. Op:
Daß er die kleine welt zum Herren sey gesezet
Der großen/die ihn nährt. id.

Der mensch der nichts edlers finden kan/
Als sich den menschen selbst / der billich geht voran/
Vor diesem was wir sehn hier auff der erden wallen/
Und was die Lufft gebiehrt / vor allem was die welt
Von dem was weltlich ist / in ihren armen helt. id.

Der mensch das edle thier
Wohnt fast gesund und frisch in seinem Leibe hier/
So lange luft nnd blut behalten ihre gänge/
Wo aber diese schon durch kranckheit in die enge
Getrieben worden sind / geht angst und keichen an. id.

Das thier/ das edle thier
Das alle thiere zwingt / der Erden lob und zier. id.

Doch daß er noch ein werck zum zeugen ihm behielt
Dem keines gleiche war/des allerbestē bild/
Dem land und see und thier ganz solte zugehören. id.
Der mensch des glückes ball/die fantasey der zeit. id.
Das höchste meisterstück aus allen erdenwercken. id.
O edles wunderthier zur weißheit auserkohren/
Voll geist/voll lufft/voll Gott/vom himmel selbst gebohren/
Du herr/du ebenbild/ und auszug dieser welt. id.
Beschawe/Mensch/dich selbst/wie reichlich in dir schieße
Des lebens roter strom durch so viel kleine flüße. (macht/
Wie in der mitten hier die küche sey ge-
Da speise wird gekocht/und durch das haus gebracht:
Wie gleich nach hofes art die Königlichen sinnen
Mit gliedern starck umbher verwachet werden künnen Mit

Mit glasefenstern auch / mit gaßen sind vermehrt
Damit man farben sieht / damit man stimmen hört;
Worzu die orgel kommt geblasen aus der lunge
Sehr wunderlich gerührt durch lippen / zahn und zunge
Die als ein schlüßel ist / mit welchem iedermann
Dem andern das gemach des herzens öffnen kan.
Man sieht den schönen baw sich nicht zur erden neigen /
Er kehrt sich himmel an diß / was er sey zu zeigen /
Und alles was ein arzt von gliedern zehlt und kennt
Weis seinen dinst und thun / darzu es ist ernennt. Op.
O du schnöde würmer-speise /
O du staub und Koht der zeit /
O du raw der eitelkeit. id.
Das volck der Sterblichen. Der erden bürgerschafft.
Das Welt-volck. Das kind der welt.

Der hoffnungs-traum. Sohn der welt. id.
O armer Erden-wurm Bartas.
Gottes-knecht. id.
Der welt-berühmte Wirth/ ja selbst die kleine welt/
Die doch der großen gleicht. Op.
Der arme mensch ist nur ein traum der zeiten/
Ein leichter rauch / ein bild der eitelkeiten/
Sein ganzer lauff und tagemaas bestehe
Nach schattens art / der bald vorüber geht. id.
Noch ein thier war zu machen
Der Vogt/ der Oberherr/ und Pfleger dieser sachen
Der mensch / den schuff er auch/ sein rechtes ebenbild
Mit aller herrligkeit vollkomen und erfüllt/
Und da die andren thier ihr antliz niederdrehen
Schuff er den menschen recht/ den himmel anzusehen
Zu schawen an das ort nach dem er trachten (sol/
Er stund gerecht vor Gott / war aller weißheit voll. id.

Der

Der Mensch das theil der göttligkeit. id.
Dañ erstlich ist der mensch erschaffen franck
und frey
So daß er seines thuns ein herr und herr-
scher sey. id.

Medicin / Medicus.

Was bleibt euch unerforscht? diß übergroße
feld / (helt /
Was Thetis weit und breit in ihren Armen
Ist ewer ganzes buch / etc.
-- so lieb gesundheit ist /
So lieb wird auch ein arzt vor andern auß-
erkiest / Op. part. 1. p. m. 185.
Der gesundheit stützen.
Todverjager. Pest-vertreiber.
Verwalter der zeit.
Die Rähte der Natur / Bartas.
Du Priester der Natur und Sohn der Me-
dicin. Flem.
-- Machaon kan uns fristen /
Nicht freyen von dem tod. id.
-- wie dann der Zelsus auch
Der ärzte Tullius. Du weist den rechten
brauch
Von beider Medizin. id.

-- Jezt wird schon Charon inne
Das ihm sein fährgeld nun / wie vor nicht trägt so viel /
Weil ihr auch stecken könnt dem tode selbst ein ziel;
Durch Gott und ewren witz von aussen und von innen
Erkennt ihr unsren leib. id.
Erfahrung und vernunfft die sind mit ihm vermählt /
Die beine (crura) der arzney. vid. Flemming im 2 buch der Poët. wäld. p. 83.

Meer.

Das blawe Salz. Die bodenlose See. Die grüne See. Neptunus / Amphitriten feld. (Dann Amphitrite des Meergotts Neptuns haußfraw / des Oceans und der Doris tochter wird von den Poëten für die see gebraucht.)

Nereus / Thetis tochter. Der erden band.
Das wetterstürmer meer.
Das Schiffzerbrecher meer.
Des Meeres schlund / Neptunus salzfeld.
Thetis schoos.

-- und was das blawe feld

Des

Des Meeres weit und breit in seinen armen helt. (zeiget

Du hast der breiten see den gränzestein ge-
So/daß ihr kühner lauff nun seine schwelle weiß.

Du gabest ihr (der Erden) das bodenlose meer
Zum Mantel umb / sein schaum ging über her. Op.

Wo meer und tod von uns in gleicher weite sind. id.

Du hast der See den gräntzestein gezeiget/
Darüber sie hinfort auch nimmer steigt/
Sie wird nicht mehr so unbepfählet fließen
Den erdenkreis ergrimmt zu übergießen. id

Hier laufft das Schiff die wilde See hinan
Und waget sich durch diese naße bahn. id.

Die bisher freye See/die Mutter aller flüße/
Das band des erdenkreis's / des windes tummelplaz. Freinshem.

Meeresstille.

-- bald sieht man stiller fließen
Der starcken wellen macht: der wilde schaum zergeht

Die segel geben sich / der winde toben steht/
Die sonne fänget an das blawe meer zu mahlen/
Gantz lieblich / wie sie ist mit ihren reinen strahlen/ (Jonas.
Und schleußt den himmel auff / etc. Op. im
-- Die flut des meeres stund
Gar still und unbewegt : es legten sich die winde (linde
Und ihre wellen auch / das waßer murmelt
Und rauscht still überhin.
Die See lag still und stumm/ der wind war ganz in rhu. id.

Minerva.

-- Dazu mir flügel macht
Die/welche vater heißt Diespiters gehirne/ Flemm.

Mittag.

-- biß daß der helle wagen
Der Sonnen mitten gleich am firmamente ging/
Und uns die hize stach. Op.
Indem zu mittag iezt die Sonne mit den flammen
Die hohe bahn durchrennt.

Und

Und ganz den starcken schein der stralen rufft zusammen/
Und wald und hügel brennt. id.
Weil in des himmelsbaw der Fürste der Planeten
Gleich in der mitten steht. id.
Indem die Sonne sticht. id.
Wo heiße Sonne blinckt
Wann sie am höchsten steiget. id.

Mond.

Wie Cynthia nach ihm / wann Hesperus (der welt
Den schwartzen mantel gibt / der wolcken blawes zelt
Gehörnet überscheint. Op.
Wie Luna/ wann die flammen/
In ihr/sind rund beysammen/
Das Firmament belacht. id.
Das schöne licht bey nachte. id.
Es muß des Monden rad ietzt leer / ietzt trächtig stehn. id.
Wann etwan Cynthia das ganze licht bekömmt (nimmt/
Und einen vollen glanz von ihrem bruder
Der gegen über steht. id.
Der silberschöne Mond. Dictynnen licht. id.

Luna

Luna läst ihr silber blincken. id.

Wann sich die sanffte rhu der dinge
Der klare Monde zeigt. id.

Der Monde muß bald voll/bald ledig stehn
Damit die zeit und jahre richtig gehn. id.

Du/ die du standhaft bist in deinem unbe-
stande/
Steig/Hecate/herab. Flem.

Komm Berecynthie Du weißt es/Delia.
Komm Föbe/ tag der nacht/Diane / borge-
licht/
Wahr-sägrinn/ lieder-freund: komm / Lu-
na/ säume nicht/
Die ganze welt die schläfft. Ich wache dich
zu loben
Strom-fürstinn/jäger-fraw / nacht-auge/
horngesicht. id.

Unsrer nächte Heroldinn. id.

Luna ists/der tag der nacht/
Und die herrscherinn der flammen.

Monatszeiten.

Der bleiche Monde hat eilffmal erst abge-
nommen
Und newe hörner kriegt. Op.

So lange Cynthia sechsmahl den kreiß
der erden Mit

Mit ganzem lichte füllt. id.
Der Monde war numehr mit neugespan-
ten pferden
Gelauffen umb und umb den runden kreiß
der erden. id.
Siebenmal/als wie ich meine/
Hat Diane hörner kriegt
Nach dem nun fast vollen scheine. id.
Morgenszeit. Sonnen aufgang.
Biß sich der helle tag dringt durch die fen-
sterscheiben. Op.
-- Wann Phebus gegen morgen
Nach des gestirnes flucht sich an den him-
mel stellt. id.
Wann auf den hügeln sich der morgenrö-
the wagen
Von ferren sehen läßt. id.
Wann Lucifer sich zeigt. id.
Wann dann die Sonn aus ihrer rhu
erwacht/
Und wald und feld mit ihr auch munter
macht. id.
So bald der tag wird aus den wolcken bli-
cken. id.
-- als das morgenliche
Sich

Sich auf den andern tag durch nacht und
wolcken bricht. id.
Wann die Sonn erwacht. id.
Der schöne Lucifer / der tröster dieser er-
den. id.
Wann dann der Sonnen gunst mit einem
güldnen blicke
Den erdenkreiß erweckt von seiner langen
rhu. id.
So bald die morgenröht aus ihrem bette
kommt. id. (heben
Wann sich die sonne wil aus ihrer rhu er-
Und schickt die morgenröht im kühlen vor
ihr her. id.
Sobald der tag wird aus den wolcken
blicken. id.
Wann der tag/der Sonnen kind/
Des gebirges zier beginnt
In dem kühlen zu entdecken/
Und uns menschen aufzuwecken. id.
Wann Phebus auf die wache geht. id.
Wann sich Aurora zeigt. id.
-- Wann die gestirne sincken/
Und nun das erste licht wil auf den Hügeln
blincken. id.

Wann

Wann der Reiff das feld betawet/
Und die vögel mit dem singen
Umb die morgenröhte springen. id.
Wird leuchten als der stern / so vor der sonnen stehet/
Wann sie zu morgenszeit aus ihrer Kammer gehet
Und lacht den weltkreiß an. id.
-- Wann sie pflegt zu erröhten
Der Sonnen Kammermagd. Tschern.
Komm/schöner morgenstern/ komm / kom̃/ und laß es tagen/
Aurora spanne doch die hengste vor den wagen/
Komm eilends / und zieh an dein schön rotgelbes kleid.
Wie lange wirstu dann die sonne schlaffen laßen? (faßen/
Ey sprich / sie solle doch sich mit dem zügel
Die Roße stünden da/ es sey schon hohe zeit.
Op.
Auf/morgenröht/auf/auf/ spann an des Phebus pferde. id. (lacht
Mit diesem trat herfür der junge tag/ und
Mich aus den Rosen an. Flem

Wann

-- wann es beginnt zu tagen
Und furchtsam tritt herfür Aurorens roter
wagen
Und zeigt sein braunes licht der aufgeweck-
ten welt. id.
Ach/ Phebus/ magstu dann die Thetis noch
umbfangen?
Kom doch/ wach auf/ wach auf/ zieh an die
roten wangen/
Richt auf dein klares haubt / laß deinen
glanz erleuchten/
Den angenehmen tag / und weiter nicht
befeüchten
Den perlentaw das feld/ steig auf des him-
mels saal/
Vertreib der wolcken dunst. Op.

Musen.

Der Kastalinnen geneunte Schwester-
schafft. Flem.
Freund der dreymal dreyen Schwestern id
Die dreygedritte schaar. Tschern.

Musick.

-- Der sorgen güldne rhu
Die güldne Musica / die thier und uns er-
frewet, Op.

Die

Die süße Musica/das kind der Pieriñen/
Der freuden beßerung / des kummers sein gebiß/
Des zornes wiederpart / die werthe lust der sinnen/
Mit welcher Orpheus hin bis zu den todten rieß/
Und wiederum herauff. id.

-- Was sag' ich nur von der/
Durch welcher liebligkeit der unmüht und beschwer
Des hertzens weichen muß / die aller menschen sinnen/
Im fall sie menschen sind/ kan wie sie wil gewinnen/
Der edlen Musica? in welcher ihr so weit
Und doch nur wie im spiel und schertzen kommen seid.
Daß euch Terpsichore / die Mutter der Sirenen/
Sehr lieb zu haben scheine für andren ihren Söhnen/
Und daß euch Phebus selbst / wann ihr die saiten rührt/
Und spielt ein artlichs lied/die schnellen finger führt. id. -- der

Der König Israels / des Höchsten besten mann/ (saiten
Das lob der alten zeit / spielt selber auf den
Und stimmt sein himmelslied mit edlen weisen an. id.
Der Engel täglichs werck wird bey dir jezt vernewet. id.
Was schönes hör' ich doch ? was ist es für ein klang/
Und zarte melodie ? ists Orpheus sein gesang/ (gen
Mit deßen kräfften er kan die Odryser zwin-
Das harte rauhe Volck ? hör' ich den Phebus singen
Der Musen großen Gott ? ô Nauwach/ das bist du :
Thalia selber kommt und reckt ihr ohr herzu.
Sie zürnt mit ihrer hand/ läßt ab die hellen saiten/
Verschleußt den süßen mund / und wil mit dir nicht streiten/
Du steigest über sie. id.
So wuste Pindarus Beotien zu stillen/
Tirteus Sparten volck/ so folgte Telesillen
Das streng' Argiverland/ so / wann Alceus nahm

Die

Die starcke laut und sang / ward Lesbos
mild und zahm. Op.
Vide Flemmingum l. 2 Silv. p. 57.
& 4. Odarum p. 471.

N.

Natur.

Natur / von derer krafft / lufft / welt / und
himmel sind /
Des Höchsten meisterrecht und erstgebor-
nes Kind /
Du schwester aller zeit / du mutter dieser
dinge. Op.
Die weise künstlerinn. id.
Die tausentkünstlerinn. id.
Und dringt sich in die schooß und gründe der
natur. id.

Nacht.

Die welt ligt unbesorgt mit sanffter rhu
umbgeben. Op.
Die linderung der sorgen / die nacht. id.
Du gibst den wolcken umb das braune kleid
der nacht. id.
Die arbeit-trösterinn. Die kummer-wen-
derin. id.
Weil daß die sonne sich ins tieffe meer bege-
ben Und

Und ihr gestirntes haubt die nacht heraußer
bricht. id.
-- wann die nacht/ die Amme der gestirne
Den stillen weltkreiß deckt. id.
Die nacht die hatte bald zwey theil ietzt
überschritten
Der sieben sternen joch stund wieder umb-
gewandt. id.
Luna läßt ihr silber blincken/
Der gestirne fewer glimmt. id.
Durch finsterniß deckst du des landes pracht
Und gibst ihm umb das braune kleid der
nacht. id.
Die sonn hat sich verkrochen/
Der tag ist ganz dahin.
Der Mond ist angebrochen/
Die arbeit- trösterin
Die nacht hat angeleget
Ihr schwarzes trauerkleid/
Kein gras ist das sich reget/
Kein baum nicht weit und breit/
Die welt ist schon zu bette
Und hat die augen zu/
Wir schlaffen in die wette/
Das meer ligt auch in rhu. id.

Wann

Wann alles schläfft und denckt an keine
sorgen. id.
Biß uns die schwartze nacht verhülle in ih-
ren Flor. Flem.
-- Die ungestalte nacht
Hüllt in ihr schwartzes tuch was noch auf
erden wacht. id.
Dein sohn (der nacht) der sanffte schlaff
schleicht durch das stille haus
Und streut die leise saat der träume häuffig
aus/ (le licht
Verhüll uns in ein tuch/ bis daß das tunck-
Des halben morgens dir durch deine kleider
bricht. id.
Apollo hatte ganz die pferde ausgespañet
Und kam die schwartze nacht von abend her-
gerannet
Die in die menschen geußt der kräffte trost
die rhu. Flem.

Neid.

-- der todtenbleiche Neid
Kommt nur bis an das grab / thut keinem
weiter leid. Op.
Des Neides gifft. id.
Misgunst deine tausent rachen

Sollen niemand irre machen
Der was redlichs denckt und thut.
Nichts steht ehrlicher auf erden
Als umbsonst getadelt werden. Flem.
Schmäh immer/was du kanst / du kind der Plutoninnen. id.
Du schlangen-arger Neid. id.
Des glückes trost. id.
Des glücks gefehrt und kind. id.
Des lobes Alp. id.
Der Neid der doch hier gar nichts richten (kan
Und greifft sich selber nur in seinem eifer an: Op.
So bald uns Atropos den faden abgeschnitten/
So balde haben wir auch unser recht erlittẽ.
Wann unsre seel und geist des leibes sind befreyt/ (Neid.
Und läßen diese welt / so läßt uns auch der
So ward auch Hercules / der kern der helden/ inne/
Daß niemand / weil er lebt / die misgunst zähmen künne. Op.
Der/indem er uns verletzet/
Auff sich selbst sein meßer wetzet. Flem.

Ni-

Niderland.

Der Spanischen hoffart zaum. Op.
-- das nicht gestehn noch glauben kan/
Es sey die newe welt nur einem aufgethan.
Wo freiheit ihren grund tieff in die see geleget:
Von langen zeiten an. id.
Da Mars daheim ist. id.
-- seht doch an die starcken Niderländer/
Ihr ob wol kleines land beschämt die weite welt:
Sie führen thaten aus durch ihrer bündniß bånder
Die über hoffen sind. Flemm:

Noa vid. Arche Noæ.

O.

Opiz.

Wer kennt den Opiz nicht die zehnde Pie- (rinn
Als der den Helicon durch seinen hohen sinn
In Deutschland hat versezt. Tscherning.
Den ruhm der Poesie/die Schlesiens Smaragd
Zum allerersten hat in hochdeutsch aufgebracht. Flem.
Du Pindar/du Homer / du Maro unsrer zeiten: -- du

-- du Herzog deutscher saiten/ (id.

O Erbe durch dich selbst der steten ewigkeit.

-- der Fürst der deutschen lieder

Das wunder unsrer zeit. id.

-- der preis der ersten Sänger

Die redlich deutsch verstehn. id.

-- der edle Ferdinand/

Der Preis von Oesterreich / hat ihm mit eigner hand (den/

In das gelehrte haar die blätter eingewun-

Die immer Jungfern sind / und nie welck werden funden.

Sein Preis der ist sein Lohn. Er / und sein schönes thun

Wird über allen neid und ewig sein / wie nun. id.

Der Deutschen richter König. Tschern.

O du Fürst und Adler der Poeten

So Deutschland hat erzeuget bey schweren kriegesnöhten

Du edler deutscher Schwan. id.

P.

Parcen.

Wie dann auch die drey geschwister/

Welche halten das Register

Uber

Uber leben/ über tod/
Die uns unser glücke spinnen/
Günnen euch/ was wir euch günnen/
Was euch günnet selbsten Gott. Flem.
Des verhängniß Schreiberinnen
Die drey Parcen gehn herein/
Was sie künfftig werden spinnen
Soll von nichts/ als gutem sein. id.

Paulus.

Der Juden ausschuß. Op.
Der Tharser bürgersmann. id.
O herrliches geschirr/ ô fackel dieser erden. id.

Paris.

Du auszug der natur / ô Stadt / der erden licht/
Der weißheit säugerinn. Op.
Der Erden ziehr/ die Mutter aller tugend/
Wo alle weißheit wohnt. id.

Philosophie.

Das kan die göttliche Philosophie uns weisen/ (se.
O wol dem/ der sich läßt an ihrer tafel speisen/
Ihr himmelbrot geneußt/ trinckt ihren süßen (wein
Und schläfft an ihrer brust/ der lernt zu frieden sein/

Was unfall ihn betrifft! Op.
Dich brachte Bias weg aus seinem Vaterlande
O Mutter der vernunfft / da alles von dem brande
Sonst aufging in der lufft. id.
Die Meisterinn der tugend. id.

Poeten.

Die schüller der natur / bey denen steine leben /
Und götter sterblich sind. Op.
-- Die trefflichen Poeten /
Die Rächer der natur / die künnen / tod / dich tödten /
Sind / gifft / dein gegengifft. Flem.
Poëtenvolck ist heiß / ist leichte wie sein fewer / (edles pferd
Geht durch / reißt aus ihm selbst / ist wie ein
Das nie kan stille stehn / und allzeit fort begehrt. Op.
Apollos Kinder. id.
-- Die trefflichen Poeten
Sind vielmehr / als man meint: ihr hoher sinn und geist
Ist von des himmels sitz in sie herab gereist. id.

Vid.

Vid. Opit. part. 1. p. 150. & in Laud. Martis v. 494.

Pöfel.

Die große zahl/schaar (Op.
Des armen Volcks / so an der erden klebt.
-- erhebt euch von dem volcke
Das an der erden hangt/und mit der dicken wolcke
Der schnöden eitelkeit ligt unbekandt verdeckt. id.
-- wil niemals unten schweben
Wo die gebückte schaar der kleinen Seelen kreucht. Flem.
-- die ihr nie das leben habt ergetzet
Mit deßen volckes lust das an der erden klebt/
Und seinen schwachen geist gar nimmer aufwerts hebt. Op.

R.

Regen.

Des feldes trost/ der regen. Op.
Der süße regen. id. (wegen
Gleich wie der gute Gott sehr kostfrey aller-
Geußt aus der schwangern lufft den angenehmen regen. id.

Reiten.

-- Dich wird zu Roße setzen
Das blühende Florenz: es sol sich selbst ergetzen
Der weissen Nymfen schaar am hohen Apennin/
Wann deine freye faust des pferdes stolzen sinn
Wird brechen durch den zaum / bald sicher laßen fliegen
Mit schäumender begier/ den winden obzusiegen. Op.

Reisen.

-- Den zweck/ diß lange ziel
Hat die natur gesteckt dem der nicht faulen wil (alten.
In seiner Mutter schoos und hintern Ofen
So ließ der Theseus sich sein Trezen auch nicht halten/
Achilles Pelion/ und Ajax Salamin.
Ein geist der ehre sucht/ muß etwas weiter ziehn/
Dann wo der gränzstein ligt/ &c. v. Op. part. 2. p. 297.
Sie werden ausgeschickt zu lernen was geschehen/ Was

Was recht und nüzlich sey / der völcker thun zu sehen/
Nach wissenschafft zu stehn / und tragen kaum dafür
Der künste Schatten weg. Ihr Eltern/glaubet mir/ (get/
Der wechsel den ihr macht / ist übel angele-
Bringt ewer Kind nichts heim/ als was es an sich träget/ (geht
Als einen federpusch der nach dem winde
Und schwerer ist als der / auf deßen hut er steht/
Als Hosen von Paris. id.

-- Ulyßes kan uns weisen/
Der ruhm von Ithaca / das rechte maas zu reisen/
Der weißheit und verstand ihm zum gefehrten nahm
Und also sicherlich dem Polyphem entkam:
Er ging zur Hölen ein und dennoch auch zurücke. (glücke
Er fuhr bey Scillen hin mit unversehrtem
Ließ der Sirenen Lied und anmuht unbegehrt (nicht verkehrt. Op.
Tranck Circen becher aus / und ward doch

-- Hast den gemeinen stand/
Der länder frembden lauff / gesez und art erkandt/
Gelehrtes volck geliebt / dich ihnen beygesellet/
Ihr urtheil angehört / das sie von dem gefället/
Was wissens würdig ist. id.
-- Du hast gern angesehen
Den ort/wo diß und das vor alters sey geschehen. id.
-- Was wird für wonne hier
Bey deinen quellen sein / wann du ihr trost und zier
An beute reicher noch als Jason heim wirst kommen/
Nachdem du alles das in augenschein genommen
Was sehens würdig ist / und nicht nur feld und land
Und städte / sondern auch die leute hast erkandt
Die Phebus / oder Mars begreifft in seinen orden. id.
Nicht wie die meisten thun / so wandern über meer/
Und bringen für verstand frembd' art von lastern her/ Er-

Ertappen newe tracht an stat der wahren güter

Verendern nur die lufft / behalten die gemüter. id.

vid. Op. part. 2. p. 298.

Was ist es dann nun mehr / daß du so hungrig bist (und hize/

Viel länder durch zu sehn / bey regen / frost

Durch wildniß und durch see / zu kommen an die spize

Wo leute / die man ehrt / etc. besihe Flemmingen im 3 buch der Sonnetten p. 614.

.. Die sehnsucht frembder sachen

Was wird sie dermaleins noch endlich aus dir machen / etc.

vid. eundem lib. 2. Silv. poët. p. 61.

Rom.

(zagt

Die stadt / so alles zwang / so allzeit unver-

Ward durch den ehrgeiz zahm / ward ihres bürgers magd.

Die stadt / die aller welt vor diesem fürgeschrieben. Op.

Das haubt der welt. id.

Der städte Stadt. Die andre welt.

Die göttinn aller welt.

Die Königinn der erden/
Die zier der welt. Op.
Das edle meisterstück und haubtwerck der natur. id.
Der tugend feld. Die große Mutter Rom.
Der zaum der erden.
Der Völcker Königinn.
Wo ist das schöne Rom/ dem nichts auf erden gleiche/
Nichts nähst gefunden ward / die göttinn aller Reiche/
Der auszug der natur / das haubt der gantzen welt?
Ihr aaß ist noch zu sehn / sie selber ist gefällt. Op.
Wo ist ihr großer Stolz/wo sind die wassergänge?
Wo sind die gaßen doch so unerhörter länge?
Das Capitolium/die tempel allzumal/
Vier hundert / wie man sagt / und mehr noch an der zahl? id.
Wo Keyser Claudius hat in der Aar genezt
Die Redner zu Lyon/die unberedt geschwäzt;
Wo Julius gesiegt/wo Attila erlegen:

Wo

Wo Phaeton gestürzt aus Titans hohen
wegen/
Wo Rom Rom hieß und war / wo Catili-
na fiel/
Und was sich in den Reim noch sonst nicht
reimen wil. Op.

S.

Sanfftmuht vid supra Gütigkeit.

Sauffen. Trincken.

-- Das erste für den magen/
Das andre für die lieb' und freundliches
behagen/
Das dritte nehm ich auch/dieweil der schlaff
und rhu
Durch diß verursacht wird / und deckt die
sorgen zu
Wer dreymal dieses thut / und so umbher
läßt gehn/
Der bleibet in der zahl der dreyen schwestern
stehn. Op.
Dann fasset er den krug mit allen beiden
händen (den lenden
Trinckt seinen fernewein / bis daß er aus
Drauff athem holen muß. id.
-- darunter ist auch das
 Daß

-- du Herzog deutscher saiten/ (id.
O Erbe durch dich selbst der steten ewigkeit.
-- der Fürst der deutschen lieder
Das wunder unsrer zeit. id.
-- der preis der ersten Sänger
Die redlich deutsch verstehn. id.
-- der edle Ferdinand/
Der Preis von Oesterreich / hat ihm mit eigner hand (den/
In das gelehrte haar die blätter eingewun-
Die immer Jungfern sind / und nie welck werden funden.
Sein Preis der ist sein Lohn. Er / und sein schönes thun
Wird über allen neid und ewig sein / wie nun. id.
Der Deutschen tichter König. Tschern.
O du Fürst und Adler der Poeten
So Deutschland hat erzeugt bey schweren kriegesnöhten
Du edler deutscher Schwan. id.

P.

Parcen.

Wie dann auch die drey geschwister/
Welche halten das Register

Uber

Uber leben/ über tod/
Die uns unser glücke spinnen/
Günnen euch/ was wir euch günnen/
Was euch günnet selbsten Gott. Flem.
Des verhängniß Schreiberinnen
Die drey Parcen gehn herein/
Was sie künfftig werden spinnen
Soll von nichts/ als gutem sein. id.

Paulus.

Der Juden ausschuß. Op.
Der Tharser bürgersmann. id.
O herrliches geschirr/ ô fackel dieser erden. id

Paris.

Du auszug der natur / ö Stadt / der erden licht/
Der weißheit säugerinn. Op.
Der Erden ziehr/ die Mutter aller tugend/
Wo alle weißheit wohnt. id.

Philosophie.

Das kan die göttliche Philosophie uns wei-(sẽ.
O wol dem/ der sich läßt an ihrer tafel spei-sen/
Ihr himmelbrot geneußt/ trinckt ihren süßen (wein
Und schläfft an ihrer brust/ der lernt zu frieden sein/

Was unfall ihn betrifft! Op.
Dich brachte Bias weg aus seinem Vaterlande
O Mutter der vernunfft / da alles von dem brande
Sonst aufging in der lufft. id.
Die Meisterinn der tugend. id.

Poeten.

Die schüller der natur / bey denen steine leben /
Und götter sterblich sind. Op.
-- Die trefflichen Poeten /
Die Rächer der natur / die künnen / tod / dich tödten /
Sind / gifft / dein gegengifft. Flem.
Poëtenvolck ist heiß / ist leichte wie sein fewer / (edles pferd
Geht durch / reißt aus ihm selbst / ist wie ein
Das nie kan stille stehn / und allzeit fort begehrt. Op.
Apollos Kinder. id.
-- Die trefflichen Poeten
Sind vielmehr / als man meint: ihr hoher sinn und geist
Ist von des himmels sitz in sie herab gereist. id.

Vid.

Vid. Opit. part. 1. p. 150. & in Laud.
Martis v. 494.

Pöfel.

Die große zahl/schaar (Op.
Des armen Volcks / so an der erden klebt.
-- erhebt euch von dem volcke
Das an der erden hangt/und mit der dicken
wolcke
Der schnöden eitelkeit ligt unbekandt ver-
deckt. id.
-- wil niemals unten schweben
Wo die gebückte schaar der kleinen Seelen
kreucht. Flem.
-- die ihr nie das leben habt ergetzet
Mit deßen volckes lust das an der erden
klebt/
Und seinen schwachen geist gar nimmer
aufwerts hebt. Op.

R.

Regen.

Des feldes trost/ der regen. Op.
Der süße regen. id. (wegen
Gleich wie der gute Gott sehr kostfrey aller-
Geußt aus der schwangern lufft den ange-
nehmen regen. id.

Reiten.

-- Dich wird zu Roße setzen
Das blühende Florenz: es sol sich selbst ergetzen
Der weissen Nymfen schaar am hohen Apennin/
Wann deine freye faust des pferdes stolzen sinn
Wird brechen durch den zaum / bald sicher laßen fliegen
Mit schäumender begier/ den winden obzusiegen. Op.

Reisen.

-- Den zweck/ diß lange ziel
Hat die natur gesteckt dem der nicht faulen wil (alten.
In seiner Mutter schoos und hintern Ofen
So ließ der Theseus sich sein Trezen auch nicht halten/
Achilles Pelion / und Ajax Salamin.
Ein geist der ehre sucht / muß etwas weiter ziehn/
Dann wo der gräntzstein ligt / &c. v. Op. part. 2. p. 297.
Sie werden ausgeschickt zu lernen was geschehen/ Was

Was recht und nüzlich sey / der völcker thun zu sehen/
Nach wissenschafft zu stehn / und tragen kaum dafür
Der künste Schatten weg. Ihr Eltern/ glaubet mir/ (get/
Der wechsel den ihr macht / ist übel angele-
Bringt ewer Kind nichts heim/ als was es an sich träget/ (geht
Als einen federpusch der nach dem winde
Und schwerer ist als der / auf deßen hut er steht/
Als Hosen von Paris. id.
-- Ulyßes kan uns weisen/
Der ruhm von Ithaca / das rechte maas zu reisen/
Der weißheit und verstand ihm zum gefehrten nahm
Und also sicherlich dem Polyphem entkam.
Er ging zur Hölen ein und dennoch auch zurücke. (glücke
Er fuhr bey Scillen hin mit unversehrtem
Ließ der Sirenen Lied und anmuht unbegehrt (nicht verkehrt. Op.
Tranck Circen becher aus / und ward doch

-- Hast den gemeinen stand/
Der länder frembden lauff/ gesez und art erkandt/
Gelehrtes volck geliebt/ dich ihnen beygesellet/
Ihr urtheil angehört/ das sie von dem gefället
Was wissens würdig ist. id.

-- Du hast gern angesehen
Den ort/ wo diß und das vor alters sey geschehen. id.

-- Was wird für wonne hier
Bey deinen quellen sein/ wann du ihr trost und zier
An beute reicher noch als Jason heim wirst kommen/
Nachdem du alles das in augenschein genommen
Was sehens würdig ist/ und nicht nur feld und land
Und städte/ sondern auch die leute hast erkandt
Die Phebus/ oder Mars begreifft in seinen orden. id.

Nicht wie die meisten thun/ so wandern über meer/
Und bringen für verstand frembd' art von lastern her/ Er-

Erlappen newe tracht an stat der wahren güter
Verendern nur die lufft / behalten die gemüter. id.
vid. Op. part. 2. p. 298.

Was ist es dann nun mehr / daß du so hungrig bist (und hize/
Viel länder durch zu sehn / bey regen / frost
Durch wildniß und durch see / zu kommen an die spize
Wo leute / die man ehrt / etc. besihe Flemmingen im 3 buch der Sonnetten p. 614.

-- Die sehnsucht frembder sachen
Was wird sie dermaleins noch endlich aus dir machen / etc.
vid. eundem lib. 2. Silv. poët. p. 61.

Rom.

(zagte
Die stadt / so alles zwang / so allzeit unver-
Ward durch den ehrgeiz zahm / ward ihres bürgers magd.
Die stadt / die aller welt vor diesem fürgeschrieben. Op.
Das haubt der welt. id.
Der städte Stadt. Die andre welt.
Die göttinn aller welt.

Die Königinn der erden/
Die zier der welt. Op.
Das edle meisterstück und haubtwerck der natur. id.
Der tugend feld. Die große Mutter Rom.
Der zaum der erden.
Der Völcker Königinn.
Wo ist das schöne Rom/ dem nichts auf erden gleiche/
Nichts nähst gefunden ward / die göttinn aller Reiche/
Der auszug der natur / das haubt der ganzen welt?
Ihr aaß ist noch zu sehn / sie selber ist gefällt. Op.
Wo ist ihr großer Stolz/wo sind die wassergänge?
Wo sind die gaßen doch so unerhörter länge?
Das Capitolium/die tempel allzumal/
Vier hundert / wie man sagt / und mehr noch an der zahl? id.
Wo Keyser Claudius hat in der Aar genezt
Die Redner zu Lyon/die unberedt geschwäzt;
Wo Julius gesiegt/wo Attila erlegen:

Wo

Wo Phaeton gestürzt aus Titans hohen wegen/
Wo Rom Rom hieß und war / wo Catilina fiel/
Und was sich in den Reim noch sonst nicht reimen wil. Op.

S.

Sanfftmuht vid supra Gütigkeit.

Sauffen. Trincken.

-- Das erste für den magen/
Das andre für die lieb' und freundliches behagen/
Das dritte nehm ich auch/dieweil der schlaff und rhu
Durch diß verursacht wird / und deckt die sorgen zu
Wer dreymal dieses thut / und so umbher läßt gehn/
Der bleibet in der zahl der dreyen schwestern stehn. Op.
Dann faßet er den krug mit allen beiden händen (den lenden
Trinckt seinen fernewein / bis daß er aus
Drauff athem holen muß. id.
-- darunter ist auch das

Daß niemand jezen sol den becher oder glas/
Es sey dann ausgebohrt. Wer dis gebot darff brechen/
Muß auf ein newes her/ und ohne wiedersprechen (wol/
Noch einen kehren umb. Ich kenne manche
Die diese straffe nicht gar gros erschrecken sol. id.
Bald ließ ihm Jupiter den großen becher geben/
Und ließ ihn gehn umbher auf aller götter leben/
So daß die meinung mir in mein gemüte kömmt/
Daß der gesundheittrunck daher den ursprung nimmt. Op.

Wie viel tage sind verflossen
Inner freud und guter lust/
Wann wir uns den sinn begoßen
Mit Lyeus seiner kost?
Doch nicht wie die rauhen Scythen/
Die den ganzen Wanst voll schütten.
Wie ein Schiffer an dem rande
...en krummen Nachen führt

Und

Und sich nicht weit helt vom lande/
Wann er starcke wellen spürt/
So auch muß es sein im trincken/
Wollen wir nicht untersincken. id.

-- Ich aber thu bescheid
Zu mehrung meiner lust und rechten frölig-
keit.
Das mittel das ist gut / der drüber ein wil
schencken/
Der mag auff Pholus sehn und auf Hylæus
dencken. id.

-- Wir wolln die böse Zeit
Begraben in den wein mit muht und frölig-
keit:
Wir wollen unser faß nur recht und redlich
leeren/
So lang es lauffen wil / und für der faust
uns wehren/
Die zeit und wir vergehn. der mann so
rechnung macht
Auf vieler jahre frucht / stirbt offt dieselbe
nacht. id.

So ergezt uns hier auf erden
Ein schön glas, und ein schön buch/

Gib

Bis wir eingehüllet werden
In ein stücke leinen tuch;
Weil wir mehr nicht mit uns nehmen/
Sollen wir uns dann viel grämen? id.

-- Umb Kannen lanzen brechen/
Turnieren umb ein glas/ und kalte Schalen stechen
Ist unser Ritterspiel. Wer hier am strengsten lauffe (saufft/
Den andern übereilt/ zu Gottes boden
Der ist der beste mann. Wir reiten in die schwemme/
Und baden mund und bauch. Wir führen große tämme
Von gläsern vor uns auf. Wir spielen für und für:
Das kraut ist hier der wein/ das loht ein frisches bier
Das man das beste heißt/ etc.
vid. Flemmingen lib 4. Silv. p. 165.

Seele.

Das theil der götligkeit. Op.
Des Cörpers wirth. Der werthe gast.
Des leibes gast und spießgeselle.
Das himmeltheil.

Die

-- Die seele / welcher glut:
Nach ihrem himmel steigt / wie sonst ein fe-
wer thut. Op.

Schiff. Schiffer. Schiffen.

Du (Mars) hast den fichtenbaum zum er-
sten heißen hawen/
Hast unsren mut gereizt ein hültzern pferd zu
bawen. Op.
Wir steigen in ein Schiff in einen holen
balcken:
Der fleugt mit uns davon / wie wann wir
sehn den falcken/
So flüchtig als der wind / aus eines berges
kluffte: (id.
Auf eine taube zu sich schwingen in der lufft.
Hier laufft das kühne schiff die wette mit
dem winde/
Und eilt geflügelt fort durch seine naße
bahn. id. (finden/
Ach daß der kühne baum zu erst sich laßen
Und hat gewettelaufft mit den nicht trewen
winden. Ts.
Kommt eine windesbraut / so geht der er-
den gast
Der Schiffmann hafen-ein. Op.

Des

Des Schiffes wagener (der Schiffer. id. Ita Homerus *naves* vocat *equos marinos* ἁλὸς ἵππους Odyss. δ v. 708. *Nautam* verò *aurigam* nuncupat auctor vet. Sic Varroni Marcipore: *nautici equisones*.

Die so sich hin und her
Zu schiffe reisig machen
Und handeln über meer. Op.

Wann du mit kluger macht das blawe feld eindringest/
Und durch ein schwaches holz den sturm und wellen zwingest id.

Daß oft der Bösen Schif geht mit begehrten winden
Durch flut und tieffen strom / der frommen aber sinckt/
Und durch der wellen zwang gesalznes waßer trinckt. Op.

-- ein frecher tannenbaum
Der auf die wilde see und in den wind sich waget/
Bricht durch den strengen Nord und durch der wellen schaum. id.

Seit Cybelen fichtenbaum

Seine

Seine reise hat genommen
Durch des tieffen meeres schaum. id.

Schönheit.

-- die rosenroten wangen/
Der lilien-weiße hals/ die augē / dieser mund
Sind eine schöne wand/ ein haus das seinen grund
Von innen haben muß. etc.

-- ein wolgemahltes weib
Das nichts zu zeigen weis/ als ihren zarten leib/
Ist ein gemeiner raub/ dem mann' ein theures prangen/
Den eltern eine schmach / den frembden ein verlangen/
Der andern frawen neid / ein schöner kohe und wust/
Ein opffer und altar der offentlichen Lust/
Und was du haben wilt: gestalt pflegt auszutreten/
Und ist ihr Kuppler selbst. Die keiner hat gebeten/
Die bleibt am meisten keusch. Es weis die gantze welt/

Daß

Daß reiner wille sich mit schönheit kaum gesellt/
Mit schönheit/ welcher stahl und grimmes fewer weichet/
Doch die nicht minder bald zerrinnet und verbleichet/
Wie eine blume thut die mit dem tage steht/
Und wann der abend kommt mit ihm auch untergeht.

Opiz in seinem Vielgute.

Der lichte diamant blizt/ wie ihr antliz thut/
Der blütende rubin trinckt ihrer lippen blut:
Der wangen wahres bild lebt in den Karniolen. Flem:

Schönheit dieser welt vergehet/
Wie ein wind der niemals stehet/
Wie die blume so kaum blüht/
Und auch schon zur erden sieht:
Wie die welle/ die erst kömmt/
Und den weg bald weiter nimmt. Op.

--- Diß haar/
Der wangen milch und blut/ der augen lichtes paar/
Die stirne/ dieser mund/ und was dich sonst erhebet/

Als

Als wie ein heller stern in seinen wolcken schwebet/
Diß reichthumb der gestalt/der glanz der eitelkeit. Op.

Die Schönheit zwar veracht' ich gänzlich nicht
Weil sie von oben kömmt.
Diß sag' ich nur/ daß sie gar leichte bricht:
Und bald ein ende nimmt.
Der rote mund/ die wangen/
Der schönen augen glanz/
Ja alle pracht und prangen
Ist wie ein Rosenkranz. id.
Was aber hilfft doch hier.
Die demut/ die geberden/
Das schöne theil der erden/
Des leibes edle zier? id.

Die zarte Schönheit folgt der flucht der schönen zeit. Flem.
Die schönste schönheit ist ein züchtiges gemühte. (blüte
Was eine Jungfer ziert das wohnet im ge-
Das andre/ was das Volck für schöne helt und heißt/
Der Seelen überzug der leib pflegt oft zu triegen. Flem.

Die:

Die stumm und stille triegerey. Tschern.
Forma enim Theophrasto est tacita
deceptio.
O jungfraw/sonst zu nichts als tugend nur
gebohren/
In welche zier und zucht zusammen sich ver-
schworen/
Verzeih mir diesen fehl / du göttlichs men-
schenkind. Flemm.
-- der schönheit sanffte pracht
Giebt deiner demut nach. vid. Flemm. lib.
2. Silv. p. 39.
Schaw an der augen stralen
Wie blincken sie herfür/
Als wann der sternen zier
Die wolcken pflegt zu mahlen etc.
Schaw an die roten wangen
Der keuschheit festen grund
Die stirne/diesen mund. Op.
Nun sie kommt die edle Braut
Castors schwester muß ihr weichen/
Rom hat schöners nicht geschaut/
Mentors bild war nie dergleichen/
Und Apelles hett' erkandt
Den gebrechen seiner hand. id.
-- diß

-- diß reden/dieses lachen
Der augen unstern ists/ der mein gesicht entzückt/
Das haar/das mein gemüt und allen muht bestrickt/
Der mund/der meinen mund kein ganzes wort läßt machen.
Die gar wol mächtig ist die götter selbst zu binden/
Und durch der schönheit glantz den himmel anzuzünden. id.
Der kein gestirne nicht die gegenwage helt. id.
Du morgenstern der zucht/ du Engelreines bild. id.
Nechst bey hat sich die Schnur
Des glückes hingesezet/ donum fortunæ. Diog.
Der freybrief der natur/ privilegium naturæ. Platoni.
Das lob/ so stumm ergezet / muta commendatio Aristoteli.
Ich meine leibes zier/
Die bald zwar kan verfliegen

Doch

Doch die das kluge thier

Der Mensch von Gott muß kriegen. Ts.

Die kurze tyranney/ die schönheit. id.

Socrati est *tyrannis modici temporis.*

Schnee.

Wie bey der winterszeit des waßers staub der schnee

Den äckern rhu verleiht. Op.

Weil das waßerfell der schnee †

Und das Eis das band der erden

Uberdecken land und see. id.

† Ita & Martiali, *tacitarum vellus aquarum.*

--- Die weißen wolcken speyten

Die dürre flut den Schnee. id.

Wann der Nord streicht über see/

Und die truckne flut der schnee

Auf der äcker rücken lieget. id.

Schlaff. Schlaffen.

In deßen schleicht der schlaff/ der mitler aller sachen

Durch ihre glieder ein. Op.

Der tagesarbeit-furth/ des todes ebenbild. id.

Wie lange säet doch der Morpheus unkraut aus: id.

Der rhu-bringer/ nacht-verkürzer. Bartas.

Da.

Da wohnt der süße schlaff der alle pein kan
zämmen
Erneuwren unsren mut / die sinnen über-
schwemmen
Durch wahn der wahren lust. id.
Kein mensch ist kummerloß / nur Jonas
ligt gestrecket (cket
Zu unterst in das schiff / und fleißig zugede-
Thut einen harten schlaff / hat herz und au-
gen zu. id.
-- vermagst du iezt noch rhu
Zu nehmen in der angst / und rasten solche
glieder /
Darnach der tod schon greifft? id.

Die H. Schrifft.

Das wort des HErren ist ein stein / der zei-
get an
Was lauter feingold ist / und was nicht ste-
hen kan.
Es ist die schwinge hier / durch die das Korn
bleibt liegen
Das gut und sauber ist / die sprew und staub
verfliegen. Op.
Bewahrt das heilge wort / das köstlich-rei-
che pfand
Den

Den anvertrauten schatz / den reinen diamant. id.
Das Protocoll göttlichē Rahts. Bartas.
Sonn.
Wie Phebus tag für tag pflegt mit den lichten stralen
Der Allmacht weises buch den erdenkreis zu mahlen. Op.
So weit die schöne kertz der Sonnen leuchten kan. id.
-- viel eher soll der wagen
Auf dem die sonne fährt durch alle zeichen jagen. id.
Der Fürst des tagelichts. Flemm.
Das rote licht der sonnen.
Des tages augenlied.
Des himmels lampe.
Der Sonnen lichtes zelt.
Des tages zier. die kerze dieser erden.
Der schöne himmelsschild.
Das helle rad der Sonnen.
Der Fürst der Planeten.
Die helle tages kerze.
Der wagenherr der erden.
Der Prinz der schönen zahl. Op.

Die

Die vertreiberinn der nacht.
Das Sonnenlicht/die fackel dieser erden/
Weis / wann sein lauff soll abgelöset werden. Op.
Des tages fackel. Bartas.
Die krause Sonne. id.
O späher der natur. id.
Der tag-bringer. der flammende Planet. id.
das gülden-schöne Sonnenlicht.
Die himmelsbraut. der Sonnen heisses tagerad. Tschern.
Freund aller freundligkeit / der du die tage machst/
(heit/lachst/
Und unsre freude nährst/ wann du / ô klar-
Halt deinen wagen an etc. vid. Flemmingen im 3 buch der Sonnetten p: 615.
Das grosse licht der erden. Op.
Das auge dieser welt. id.
Ein bildniß Gottes ist der güldne Sonnenwagen/
Der keine Sonne mehr beneben sich kan tragen. id.
Wie er das güldne Rund/das an dem himmel gleist/
Für guten und zugleich für bösen scheinen heisst. id.
Du

Du grosser Gott/der du den fewerwagen
Rings umb den schönen himmel führst/
Der du den tag/ so offt es pflegt zu tagen/
Mit einem güldnen mantel ziehrst/
Daß der helle schein sich dringet
Durch der finstren nächte rhu/
Daß uns klares licht umbringet/
O Apollo/das machst du: Op.

Sternen. Gestirn.

Da wo die sternen gehn der nächte trost und zier. Op.

Des gestirnes pracht.

Der wolcken=lichter schaar. id.

Der ähre=stern der magd. id.

Der Angelstern erbleichet schier. id.

-- wie Perseus flüchtig stehet/
Caßiopea sizt/Bootes langsam gehet. id.

-- hier steht der weiße bäer
Helt seinen plaz für sich / fällt nimmer in das meer. id.

Die augen in der lufft id. i.e. die sternen.

Tritt wo der weiße baer und sein Bootes stehn/
Die niemals in die see mit ihrē wagen gehn.
Besieht das bild so kniet bey Ariadne kronen

Die Bacchus hingesezt / kan bey der leyer
wohnen/
Die vormals wild und wald beweget und
gerührt/
Jezt des gestirnes schaar mit ihren hörnern
ziehrt. id.
-- Die große Schlange weicht/
Die Jungfrau schämet sich / des Löwens
glanz verbleicht/
Junonen fisch der Krebs zeucht zu sich seine
schären/
Der starcke Hercules begehrt sich nicht zu
wehren/
Und kniet nach seiner art. id.
Das gold so für und für in Plejas ster-
nen scheint. id.
Ihr fackeln dieser welt / ihr großes wolcken-
feuer (lein.id.
Ihr lichter in der lufft / ihr himmels-äuge-
Wer sind die fische doch so in den lüfften
stehn/
Und pflegen bald hernach umb Faßnacht
aufzugehn?
Sie sind es/welche dich und deinen schönen
Knaben/

O Venus/ am Eufrat gerettet sollen haben.
Als Typhon ewer feind und wolcken-stür-
mer kam/
Drumb des gestirnes schaar hernach sie zu
sich nahm.
Wer aber ist der baer? &c. vid. Op. part. 2.
p. 376. 377.
Das gestirn und Mondenschein
Müssen nacht-regenten sein. Op:
Und die fünff sternen dann / so fürgesetzter
weise (ihre reise/
Vollziehen umb den Krebs/ und steinbock
Die mindern flammen auch die auf der zeit-
post gehn/
Und umb den hohen saal als güldner teppich
stehn. id:
Lycaons weißen bären / So niemals
waßer trinckt. id:
Das heer des himmels.
Der Sternen Volck.
Das flammen schöne gestirn.
Der gestirne fewer glimmt.
Die bänder des gestirns / so durch die große
schantzen/ (tantzen. id.
Der unbeyfhälten lufft stets in bewegung
Ster-

Sterben.

Der natur die schuld zahlen. id.
Und stirbt zu tode hin id.
Solt' ich ins gras gebißen haben. id.
Und giebet unbesorgt des lebens fackel hin.
Von hinnen ziehn. (id.
Der erden / der welt gute nacht sagen/ geben. id.
Der noch zu zeitlich sich von dieser welt gemacht. id.
Wañ geist und athem von uns fähret. id
Gott hat dich weggeholt von unsren eitlen sachen
Der sternen schaar mit dir vollkommener zu machen. id.
Die Seele doch allein und bloß
Fleugt/ wann sie wird des Cörpers loß/
Zum himmel/ da sie hergerühret.
Was diesen schnöden leib betrifft/
Wird nichts an ihm als stanck und gifft/
Wie schön er vormals war/ gespüret. id.
Sterben und gebohren werden
Ist das stete thun der erden. id.
Man muß nur stille stehn (gehn.
Zu vielen mitte hin ins schwartze beinhaus

Kein mensch/sey wer er sey/der kan ihm das verheißen/
Daß er auf seinen tod sich soviel wolt' entreißen. Flem.

So viel hier menschen sterben/
Und eine nacht erwerben/
Die lange jahre wärt/
Die können nicht entfliehen/
Der geist muß weiter ziehen/
So bald es Gott begehrt. Op.

Kein singen und kein sagen
Vermag den tod zu jagen/
Er sieht und höret nicht. id.

Doch bistu nicht gestorben/
Ist gleich das haus verdorben/
Der wirth lebt für und für/
Die seel ist unbegraben/
Und deine werthe gaben
Die rühmt man iezt noch hier. Op.

Sünde. Sündigen.

In voller üppigkeit die lange zeit vollbringen. Op.

-- der staar der blinden sünden
Das band der tauben lust / der hoffart stummer wahn

Wird

Wird sonst durch keinen nicht als diesen
abgethan. Flem.
Die Erbarkeit ist todt/nur der ist ohne sünde
Der sündigen nicht kan. Op.
-- Die göttinn die ein schwert
Und eine wage trägt hat ihren weg gekehrt
Von uns dem himmel zu: iezt herrscht an
ihre stelle
Mord/rachgier/rauberey / und brand das
bild der hölle. (ein/
Wir äschern ganze städt/ und ihre Kirchen
Daß gleichsam Gott auch selbst nicht mehr
kan sicher sein
In seinem eignen hauß. Op.

Studiren.

-- Dich/ Held/hat eingenommen
Ein ehrgeiz hinter diß mit ganzer macht zu
kommen
Was weißheit heißt und ist. Op.
Dem allen ab zu sein wolt' ich mich ganz
verhüllen
Mit tausent bücher schaar/und meinen hun-
ger stillen
An dem/was von Athen bißher noch übrig
bleibt.

Das / was Aristons Sohn / ein Gott der weisen schreibt/
Was Stagirites sagt / Pythagoras verschweiget/
Homerus unser Printz gleich mit den fingern zeiget/ (wüst/
Und was der treffliche Plutarchus hat ge-
Ja mehr/ ganz Grichenland/ das were meine lust. (der erden/
Dann wolt' ich auch zu Rom/ der Königin
Was mein Latein belangt/ mit ehren bürger werden.
Trotz einem der hierumb mich führete vor den Rhat/
Als wer' ich/ wie gebühret / nicht bürtig aus der stadt. id.

-- Ich wolte meines geistes kräfften
Versuchen allezeit mit müßigen geschäfften/
Ich ließe nicht vorbey / so viel man künste weis/
Und was man helt für schwer / erstieg' ich durch den fleis. id.

-- Der weisen bücher schaar
Ist allzeit umb sie her/ sie fangen an zu wissen

Daß

Daß hoher stand und wiz vermählet werden
müßen
Und in ein joch gebracht / imfall das edle
pfand
Mit dem sie sind begabt / sol werden ange-
wandt. ill.

Sündflut vid. supra Arche Noæ.

T.

Tapferkeit vid. supra großmütigkeit.

Taw.

Die lufft muß schwanger sein / gebähren dei-
nen segen / (Op.
Dein süßer perlentaw befeuchten alles land.
Das Kind der nacht. Flem.
Das Lufft- und Monden-kind. Tschern.
Ita Aleman apud Plutarchum, Rorem dixit
filium Lunæ & aëris.

Türcke.

-- soll dein gerechtes schwert
Dann werden Donaw-ab auf jenen zuge-
kehrt /
Der ietzt durch unsren krieg fast sizend hat
gewonnen.
Sein Monden und Panir wird weichen dei-
ner Sonnen.

Dre Constantiner-stadt/du newer Constantin/ (vorhin/
Wird von sich thun ihr joch/und lernen/wie
Der Christen erbschafft sein. Olympus/wie vorzeiten/
Und Ossa sollen sehn ein solches volck bestreiten/
Das außer tugend lebt. Ich spüre gleich vor mir
Das wiegern und geschrey/der hellen waffen zier/
Der strengen Ritter heer/ die ihre zelte pflanzen (tanzen
Hin an den Hellespont/und auf die türcken-
Mit vollen sporen gehn. Op. ad Imp. Ferdinand. III.

Allerhand thiere.

Der wälder furcht und krafft die jungen löwen wissen
Wo raub zu holen sey in ihrer hungersnoht. Op.

Die zarte hindinn kennt daß berge für ihr dienen:
Die gemse schwinget sich auf klippen in die lufft:

Die

Die saamen-reiche zucht der flüchtigen Kaninen (id.
Hat ihren auffenthalt in wilder felsen klufft.

Am kühnsten ist der Löw auf erden/
Im springen hat der luchs den preis:
Das pferd ziehrt gang und die geberden/
Damit es sich zu ziehren weis.
Der Spaz gewinnt mit denen dingen/
Was Venus sachen anbelangt:
Die Nachtigal kan also singen/
Daß sie in allen ohren prangt.
Der hund kan sich sehr freundlich machē/
Gedächtniß hat der Elefant.
Der Fuchs ist wegen schlauher sachen
Und Listigkeit genug bekandt.
Der Esel hat gedult zu tragen:
Der wolff ist mächtig von gewalt.
Diß was der Papagey hört sagen
Er lernt und macht es nach alsbald/
Das hermlein ist geziert mit flecken:
Am Schäfflein ist die einfalt bloß:
Der hirsch kan schnell die läuffe strecken:
Der bäer macht sich mit klawen gros.
Der leichte Kranch kan munter bleiben/
Nimmt seine wache wol in achte.

Der affe kan viel possen treiben/
Spielt nach/was ihm wird vorgemacht.
Es hat ein iedes etwas eigen/
Ein iedes findet seinen Raht/
Damit es dinste kan erzeigen
Dem welcher es geschaffen hat. Op. in Arcad.

Tod.

-- Was ist doch nur der tod?
-- Ein stiller port der noht/
An dem der kummer ruht und giebet sich zu rande:
Ein thor/durch das der geist kommt aus des leibes bande:
Der ewigkeit beginn / der schnöden welt beschluß/
Ein weg/den ingemein ein ieder treten muß/
Er sey auch/wer er wil. Drumb fliehe niemand nicht.
Für dem / das alle pein und alles kreutze bricht. Op.
Wir laßen durch den tod den schwartzen dampf und rauch
Der schnöden eitelkeit / und kommen an die sonne (wonne. id.
Die nimmer untergeht / das licht der steten

-- Der

-- Der tod der höret nicht/ (licht
Und würgten wir ihm gleich auf iedes tage-
Dreyhundert ochsen ab. Ein König und
ein bawer
Hat gleiche gunst bey ihm / wie freundlich
oder sawer
Wir immer mögen sehn. Op.
Dis was uns heißt von hinnen ziehn. id.
-- Der tod sieht keine reiche
Mit ihren gaben an / macht pflug und sce-
pter gleiche. id.
Tod/ es wächset alles dir/
Wo das rote tagelicht
Und der abend kommt herfür.
Ruff uns zu dir/ oder nicht:
Dann was hilfft uns dein verweilen?
Müssen wir doch selber eilen. id.
Wir menschen müßen uns / ô tod / zu dei-
nem besten
Wie eine heerde säw ohn trost und sinnen
mesten.
Opiz aus dem grichischen.
-- ist dann der rawe tod
Selbst todt und unbewegt / daß keine bitt'
und noht

Bey

Bey ihm verfangen wil? wir werden nur verschorren/
Wie eine Purpurblum im sommer mus verdorren/ (sinckt.
Und wie das müde haubt des mohnes nider-
Imfall es ohngefähr zu viel vom regen trinckt: Op.

Kein einiges gesetze
Steht im Justinian/
Das durch das schwarze netze
Des todes reißen kan. id.

Feind der welt/du kanst den seelen
Ganz mit keiner sichel zu.
Für die leiber sind die hölen.
Aber/schöner himmel/du
Bist/als wie du heißest/Meister/
Herr/und wirth auch unsrer geister. Fl.

-- Was scheut man doch den tod?
Er trinckt doch unsren tranck und ißt stets unser brot.
Geht mit uns ein und aus. id.

Der Vater sanffter rhu. Tscherning.
Ita Agathias mortem *patrem quietis* vocat.

Der Priester aller todten. Tsch.
Ita Euripid. in Alcest. *ἱερῆ θανόντων* appellat,

lat, qui nempe Sacerdotis instar homines;
Diti mactet atque offerat:

Trunckenheit.

Was kan ein solcher Herr für kluge sinnen haben/ (graben/
Dem allzeit die vernunfft im becher ligt be-
Und auf dem glase schwimmt. Wer nichts für leut und land
Als wein vergoßen hat / der macht sich zwar bekandt/
Doch nicht durch tapfferkeit / muß bösen menschen trawen/
Die ihn und sich und mich oft zu verkauffen schawen/
Ist seiner diener knecht / und trincket durch den wein
(Wie thewer waßer doch!) viel tausent thränen ein. Op.

Der/dem du steckst im kropffe/
Vergißt die liebespflicht/
Er gehet auf dem kopffe
Und kennt sich selber nicht. id.

-- Die vollheit lehret haßen
Entdeckt was tunckel ist / pflegt argwohn auszulaßen:

Und

Und alles was nicht taug: sie schärfft die
schnöde brunst/
Die liebe/welche nichts von einer himmels-
gunst
Vom besten guten weis. Op.
Warumb doch wirstu nackt/ ô Evan / ohne
schaam (gram
Und ohne kleid gemahlt? weil du den lügen
Gar keine falschheit liebst. Die warheit ligt
verschloßen
In deinem süßentranck / und wann wir uns
begoßen (grund
Da ist die zunge los / das alles was der
Des hertzens hat bedeckt / kommt alles auf
den mund. id.

Troja.

Der Phryger feste stadt. Op.

Der götter meisterstück (dann Neptunus und Apollo die mauren sollen gebawet haben)
-- und Asiens sein Raht
Und zuflucht. Op.

Tugend.

Wil aber iemand gut / das immer wäret/
finden/
Das

Das weder durch gewalt / noch waffen sol verschwinden /
Der binde nur sein schiff der tugend ancker an / (kan.
Die nicht zu boden sinckt / die nicht vergehen
Sie thut es nur allein / sie / sie / die schöne tugend /
Des alters auffenthalt / die nährerinn der jugend /
Der Reichen bester schaz / des Adels zier und pracht /
Ja / die das armut reich / den Pöfel edel macht. Op.

-- Die tugend gibt kein blut
Man mag sie / wie man wil / verfolgen / neiden / haßen /
Sie hält ihr großes wort : sich nicht bewegen laßen.
Ist einer eichen gleich / ie öfter man sie schläget /
Je mehr man sie behäwt / iemehr sie äste trägt. id.

Wer tugend libt / der stirbet nimmermehr /
Er dringt durch alle noht /

Durch

Durch alle welt erklingt sein lob und ehr/
Er lebet nach dem tod. Op.
Des lebens beste zier. id.

Was ist die tugend doch als der gewonheit weg/
So dem gemüte macht durch gutthun einē steg/
Damit es angeführt von klugen wahren sinnen
Der laster trübes see fürbey mag segeln künnen. Op.

Tugend die ist niemals müßig/
Sucht ihr allzeit einen feind/
Nie der arbeit überdrüßig/
Aller mühe steter freund.
Ihre sinnen und gedancken
Sind stets lauffen in dem schrancken. Flem.

Tyrannen. Tyranney.

Die erstlich gute leut hernach sich selbst verbannen/
Sind aller menschen schmach / und müssen blutig hin
Nach kurzer grausamkeit zur Ceres eidam ziehn. Op.

-- gewalt und tyranney

Sind

Sind auch noch auf der welt nicht ihrer straffe frey. id.

Nicht viel ziehn so hinab bis an Cocytus schlund/

Und sehen ohne blut den schwartzen höllen hund. id.

Kein einig Regiment / das mit gewalt verfährt/

Hat lange zeit bestand: der glimpff und güte wärt. id.

-- das stehen der Trabanten/

Die warnung für gefahr / die auffacht der Bekandten/

Gewehr und waffen / Herr / die sind für ein gemach

Da ein tyranne sitzt nur offtermals zu schwach.

Der kan nicht sicher sein für dem nichts sicher bleibet/

Der blut zur losung hat / blut redet und blut schreibet/

Und saufft es in den hals: er fürchtet die er kränckt/

Trawt auch dem degen nicht der ihm zur seiten henckt/

Und haßt und wird gehaßt. Op.

Uber-

U.

Uberall.

Soweit der Sonnen glanz die welt bestra-
len mag. Op.

Soweit sich nacht und tag und Süd und
West erstreckt. id.

-- so weit die blawe decke (ecke
Der wolcken über uns sich streckt von einer
Bis zu der andern hin. id.

Da wo es pflegt zu tagen / und wo es
abend wird. id.

Soweit die wolcken immer stehn/
Und die gestirnte kreiße gehn. id.

Soweit von Ost in West die Sonn auf ih-
rer bahn
Was welt heißt/überschawt. id.

Was Nereus weit und breit in seinen ar-
men helt/
So umb das erdreich gehn / weit von der
sonnen wiegen
Bis wo nach Mitternacht die finstren län-
der liegen. id.

Soweit sich streckt der baw der erden
Soweit man segeln kan
Wo land und meer gefunden werden. id.

Er

Er hat die schuld so ferren weggelegt
Soweit sich Ost vom Westenwinde regt/
Und abendzeit vom morgen wird geschaut. id
-- soweit der erden
Gevierdter kreis bißher gewußt hat können
werden. id.

Ubertreffen.

Soviel der Frůling wird dem winter fůrgesezt/
Fůr wilden pflaumen auch ein apffel uns ergezt/
Das Schaaff mit dicker woll' ein Lamb beschåmen kann/
Die jungfraw sůßer ist / als die den dritten mann
Bereit hat fortgeschickt : soviel als beßer springt
Ein Rehbock als ein kalb/und wann sie lieblich singt
Die leichte Nachtigal den vögeln abgewinnt
So ist dein beysein mir das liebste/ das man findt. Op.

Venus.

Die herzen-wenderinn. Op.

Des

Des himmels zier die Erdenmehrerinn. id.

Die vermehrerinn der welt. id.

O Venus / die du biſt gebohren aus den wellen. id.

Die Königinn der luſt. id.

Du Venus auch / die du auf deinem gülde- nen wagen
Anchiſen ſchmerzlich ſuchſt / laß ab von dei- nem jagen /
Halt doch ein kleines nur die turteltauben an /
Bis ich dir meine noht und leiden klagen kan. id.

Du göttinn der begier. id.

Du große Kuplerinn. id.

Die [illegible] der jungen zeit. id.

Die aus dem ſalſen meer den erſten uhr- ſprung nimmt /
Sie herrſchet über ſee und über menſchen hertzen:
Sie kan entzünden gleich und lindern unſre ſchmertzen. Flem.

Ulyßes.

Der Cephalener fürſt. Op.

(Die völcker der inſel Cephalene im Io- niſchen meer ſind mit Ulyßes vor Troja ge- zogen.)

Der

Der Kriegsheld bey der nacht. id. Ita & Sallustius Catilinam vocat *nocturnum Imperatorem.*

Vergebens Umsonst etwas thun.

Er gründet nur auf sand. Op.

Wer ihnen glaubt/fängt wind auf mit der hand/
Pflügt in das meer/und säet in den sand. id.

Ungewitter zur See.

--- Wie auch zu stürmes zeit
Ein taubes murmeln sich erhebet weit und breit/
Und heisset der schiffer volck / die stoltzen segel streichen. Op.
Wann die erzürnte see das schwache haus erwischt/
Und ihrer wellen grimm mit lufft und wolcken mischt. id.
Wann sturm und wetter komme. id.
Reizt auff sein grünes saltz / rufft Eoln aus der klufft.
Da stritten wieder uns grund / wetter / see und lufft.
Wir flogen himmelan und höllen ab mit schrecken/

Die

Die seen kamen ganz das schwache Schiff zu
decken/
Und spielten häuffig ein / die Schlupe die
ging fort
Das feste Rohr sprang ab / der mast schlug
über port. Flem.
Mich dünckt ich höre noch den zorn der tol-
len wellen
Den grimm der wilden flut / daß mir die oh-
ren gällen. id.
Der sturm flog klippen hoch / der mast ging
über port
Es war das gantze schiff mit tieffen ganz be-
schloßen/
Mit wässern überschwemmt / mit wellen
übergoßen/
Des wetters leichter ball. id.
- wie wann die see ergrimmt
Und die betrübte flut bis an die wolcken
klimmt/
Die wellen fort und fort einander weiter
schlagen
Und auf das Ufer zu mit schneller hitze jagen
In ungezehlter zahl. Op.

-- Wo

-- wo alle segel krachen/
Wo Caurus umb den Korb des hohen mastes pfeifft/
Wo die ergrimmte see mit ganzen wellen streiffe/
Und jagt das Schiff grund-ab. Op.

Wie das meer mit seinen wellen/
Wann der grimme Thracer-wind
Sich zu wittern starck beginnt/
Aus des bodens tieffen quellen
Trůben sand und erde bringt/
Auch der ganze strand erklingt. id

Wann wind und sturm sich reget/
Reißt mast und segel ein. id.

-- wann himmel/ wind und wellen
Ein armes schwaches Schiff fast stůrzen zu der hỏllen
Und stoßen an den grund, id.

-- Das bleiche meer ergrimmt/
Es fůhlt den grimmen Nord/der alle Sonne nimmt/
Und macht den tag zur nacht/ die trůben wellen toben/
Der wolcken unmut geußt noch eine see von oben/

Her-

Hergegen diese see klimmt auf und him-
mel-an/
Des schnellen plizes glanz führt eine lichte
bahn/
Durch Amphitriten feld / der donner holt
zusammen
Sein schrecken / furcht und angst / und
schmelzt mit seinen flammen
Den sehr erhizten schaum / die lüffte suchen
lufft/
Das Schiff steigt bald empor/und fällt bald
in die klufft
Der erden die es fleucht / die seitenbreter
krachen/
Der hohe Mastbaum wanckt. Op.
Wann dieser (der wind) mit gewalt die un-
geheuren wellen/
Erschrecklicher gestalt mit sausen auf muß
schwellen. id.

Bald werden sie erhöhet/
Sehn bey dem himmel nohe/
Bald wo der abgrund stehet/
Sind noch im leben todt:
Sie taumeln her und hin/
Wie volle leute wancken/

Die

Die lufft bestürmt den sinn
Ersäufft auch die gedancken. Op.
Der ungestüme wind stieß auf die meeres wogen
So daß auch schiff und mann zum offtern unterflogen. Flem.
vid. eundem l. 2. Silv. p. 79. 80.

Ungewitter zu lande.

Das licht ward schwartze nacht / der himmel lieff zusammen
In dickes finsterniß / die wolcken gaben flammen
Und eilten hefftig fort / man sahe keinen tag /
Als wann der grimme pliz durch einen donnerschlag
Vorher gesendet kam: der winde starckes brausen
Bewegte wald und berg mit seinem wilden sausen.
Die lufft war lauter see: der höllen ganzes reich
Erregte seine krafft / die bäume würden bleich. Op.
-- Wann ungewitter kömmt
Und Titans güldnen schein uns aus den augen nimmt
Mit schwartzgewölckter nacht. id.
-- wie wann das wetter blizet

Und auf den dicken wald viel donnerkeile sprützet/ (bricht/
Die steinern eiche spält/der fichten krafft zer-
Bloß an den lorbeerbaum wagt sich kein donner nicht. Flem.

Unglück.

-- Das Unglück aber wachet
Eh als das glücke schläfft: Das thier so honig machet
Ist bey der süßigkeit des stachels nimmer frey:
Wo eine Rose blüht / da steht ein dorn dabey. Op.

Des glückes zorn/unmut. id.

Da ists gut Ruder ziehn/wann sich ein schöner tag
Mit sanfftem winde zeigt / wann lufft und himmel lachen/
Weit anders geht es her/wo alle segel krachē
Wo Caurus umb den korb des hohen mastes pfeifft. Op.

Vögel.

Hier hört man umb den strand auf hohen ästen singen
Die schöngemahlte schaar der weiten himmelslufft:

Hier

Hier hört man sie mit lust die tageweise schwingen/
Daß thal und feld und wald / und üfer wiederrifft. Op.
-- Das volck der himmelslüfften
Der vogel heer/in den begrünten klüfften
Hier stimmen sie auf allen zweigen ein. id.
Hier pflegt in stiller rhu der sperling aufzurüsten
Sucht für sein leichtes nest ihm einen kleinen raum: (ger nisten
Hier sieht man hoch empor den stolzen rei-
Fast umb ein dickes see / auf einen tannebaum. id.
Da bawet ihm das federwild sein haus/
Da nistet es und brütet jungen aus/
Der fromme Storch macht auf der tannen äste (id.
Ihm seinen Siz/und legt darauf sich feste.
Den leichten vögeln wird ihr leben gar nicht schwer/
Sie fischen in der Lufft gesichert hin und her/
Und können stets daheim und in dem ihren reisen (acker speisen. id.
Ein quell gibt ihnen tranck / der pusch und

U.

Uberall.

Soweit der Sonnen glanz die welt bestra-
len mag. Op.

Soweit sich nacht und tag und Süd und
West erstreckt. id.

-- so weit die blawe decke (ecke
Der wolcken über uns sich streckt von einer
Bis zu der andern hin. id.

Da wo es pflegt zu tagen / und wo es
abend wird. id.

Soweit die wolcken immer stehn/
Und die gestirnte kreiße gehn. id.

Soweit von Ost in West die Sonn auf ih-
rer bahn
Was welt heißt/überschawt. id.

Was Nereus weit und breit in seinen ar-
men helt/
So umb das erdreich gehn / weit von der
sonnen wiegen
Bis wo nach Mitternacht die finstren län-
der liegen. id.

Soweit sich streckt der baw der erden
Soweit man segeln kan
Wo land und meer gefunden werden. id.

Er

Er hat die schuld so ferren weggelegt
Soweit sich Ost vom Westenwinde regt/
Und abendzeit vom morgen wird geschaut. id
-- soweit der erden
Gevierdter kreis bißher gewußt hat können
werden. id.

Ubertreffen.

Soviel der Frůling wird dem winter für-
gesezt/
Für wilden pflaumen auch ein apffel uns
ergezt/
Das Schaaff mit dicker woll' ein Lamb be-
schämen kann/
Die jungfraw süßer ist / als die den dritten
mann
Bereit hat fortgeschickt : soviel als beßer
springt
Ein Rehbock als ein kalb/und wann sie lieb-
lich singt
Die leichte Nachtigal den vögeln abgewinnt
So ist dein beysein mir das liebste/ das man
findt. Op.

Venus.

Die hertzen-wenderinn. Op.

Des

Des himmels zier die Erdenmehrerinn. id.
Die vermehrerinn der welt. id.
O Venus / die du bist gebohren aus den wellen. id.
Die Königinn der lust. id.
Du Venus auch / die du auf deinem güldnen wagen
Anchisen schmerzlich suchst / laß ab von deinem jagen / (an/
Halt doch ein kleines nur die turteltauben
Bis ich dir meine noht und leiden klagen kan. id.
Du göttinn der begier. id.
Du große Kuplerinn. id.
Die Lust der jungen zeit. id.
Die aus dem salsen meer den ersten uhrsprung nimmt /
Sie herrschet über see und über menschen herzen:
Sie kan entzünden gleich und lindern unsre schmertzen. Flem.

Ulyßes.

Der Cephalener fürst. Op.

(Die völcker der insel Cephalene im Ionischen meer sind mit Ulyßes vor Troja gezogen.)

Der

Der Kriegsheld bey der nacht. id. Ita & Sallustius Catilinam vocat *nocturnum Imperatorem*.

Vergebens Umsonst etwas thun.

Er gründet nur auf sand. Op.
Wer ihnen glaubt/fängt wind auf mit der hand/
Pflügt in das meer/und säet in den sand. id.

Ungewitter zur See.

--- Wie auch zu stürmes zeit
Ein taubes murmeln sich erhebet weit und breit/
Und heißt der schiffer volck / die stoltzen segel streichen. Op.
Wann die erzürnte see das schwache haus erwischt/
Und ihrer wellen grimm mit lufft und wolcken mischt. id.
Wann sturm und wetter komme. id.
Reizt auff sein grünes salz / rufft Eoln aus der klufft.
Da stritten wieder uns grund / wetter / see und lufft.
Wir flogen himmelan und höllen ab mit schrecken/

Die

Die seen kamen ganz das schwache Schiff zu
decken/
Und spielten häuffig ein / die Schlupe die
ging fort
Das feste Rohr sprang ab / der mast schlug
über port. Flem
Mich dünckt ich höre noch den zorn der tol-
len wellen
Den grimm der wilden flut / daß mir die oh-
ren gällen. id.
Der sturm flog klippen hoch / der mast ging
über port
Es war das gantze schiff mit tieffen ganz be-
schloßen/
Mit wässern überschwemmt / mit wellen
übergoßen/
Des wetters leichter ball. id.
- wie wann die see ergrimmt
Und die betrübte flut bis an die wolcken
klimmt/
Die wellen fort und fort einander weiter
schlagen
Und auf das Ufer zu mit schneller hitze jagen
In ungezehlter zahl. Op.

-- Wo

-- wo alle segel krachen/
Wo Caurus umb den Korb des hohen mastes pfeifft/
Wo die ergrimmte see mit ganzen wellen streiffe/
Und jagt das Schiff grund-ab. Op.
Wie das meer mit seinen wellen/
Wann der grimme Thracer-wind
Sich zu wittern starck beginnt/
Aus des bodens tieffen quellen
Trüben sand und erde bringt/
Auch der ganze strand erklingt. id.
Wann wind und sturm sich reget/
Reißt mast und segel ein. id.
-- wann himmel/ wind und wellen
Ein armes schwaches Schiff fast stürzen zu der höllen
Und stoßen an den grund. id.
-- Das bleiche meer ergrimmt/
Es fühlt den grimmen Nord/der alle Sonne nimmt/
Und macht den tag zur nacht/ die trüben wellen toben/
Der wolcken unmut geußt noch eine see von oben/

Her-

Hergegen diese see klimmt auf und himmel-an/
Des schnellen plizes glanz führt eine lichte bahn/
Durch Amphitriten feld / der donner hole zusammen
Sein schrecken / furcht und angst / und schmelzt mit seinen flammen
Den sehr erhizten schaum / die lüffte suchen lufft/
Das Schiff steigt bald empor/und fällt bald in die klufft
Der erden die es fleucht / die seitenbretter krachen/
Der hohe Mastbaum wanckt. Op.
Wann dieser (der wind) mit gewalt die ungeheuren wellen/
Erschrecklicher gestalt mit sausen auf muß schwellen. id.

Bald werden sie erhöhet/
Sehn bey dem himmel noht/
Bald wo der abgrund stehet/
Sind noch im leben todt:
Sie taumeln her und hin/
Wie volle leute wancken/

Die

Die lufft bestürmt den sinn
Ersäufft auch die gedancken. Op.
Der ungestüme wind stieß auf die meeres wogen
So daß auch schiff und mann zum offtern unterflogen. Flem.
vid. eundem l. 2. Silv. p. 79. 80.

Ungewitter zu lande.

Das licht ward schwarze nacht / der himmel liess zusammen (men
In dickes finsterniß / die wolcken gaben flam-
Und eilten hefftig fort / man sahe keinen tag /
Als wann der grimme pliz durch einen donnerschlag (brausen
Vorher gesendet kam: der winde starckes
Bewegte wald und berg mit seinem wilden sausen. (reich
Die lufft war lauter see: der höllen ganzes
Erregte seine krafft / die bäume würden bleich. Op.

-- Wann ungewitter kömmt
Und Titans güldnen schein uns aus den augen nimmt
Mit schwartzgewölckter nacht. id.

-- wie wann das wetter blizet

Und auf den dicken wald viel donnerkeile sprützet/ (bricht/
Die steinern eiche spält/der fichten krafft zer-
Bloß an den lorbeerbaum wagt sich kein donner nicht. Flem.

Unglück.

-- Das Unglück aber wachet
Eh als das glücke schläfft: Das thier so honig machet:
Ist bey der süßigkeit des stachels nimmer frey:
Wo eine Rose blüht / da steht ein dorn dabey. Op.

Des glückes zorn/unmut. id.

Da ists gut Ruder ziehn/wann sich ein schöner tag
Mit sanfftem winde zeigt / wann lufft und himmel lachen/
Weit anders geht es her/wo alle segel krachē
Wo Caurus umb den korb des hohen mastes pfeifft. Op.

Vögel.

Hier hört man umb den strand auf hohen ästen singen
Die schöngemahlte schaar der weiten himmelslufft:

Hier

Hier hört man sie mit lust die tageweise schwingen/
Daß thal und feld und wald / und ufer wiederrufft. Op.

-- Das volck der himmelslüfften
Der vogel heer/in den begrünten klüfften
Hier stimmen sie auf allen zweigen ein. id.

Hier pflegt in stiller rhu der sperling aufzurüsten
Sucht für sein leichtes nest ihm einen kleinen raum: (ger nisten
Hier sieht man hoch empor den stolzen rei-
Fast umb ein dickes see / auf einen tannebaum. id.

Da bawet ihm das federwild sein haus/
Da nistet es und brütet jungen aus/
Der fromme Storch macht auf der tannen äste (id.
Ihm seinen Siz/und legt darauf sich feste.
Den leichten vögeln wird ihr leben gar nicht schwer/
Sie fischen in der Lufft gesichert hin und her/
Und können stets daheim und in dem ihren reisen (acker speisen.id.
Ein quell gibt ihnen tranck / der pusch und

Der vogel leichtes volck hub embsig an zu nisten (sten,
Zu singen in der lufft / und in den stillen wü-
Ein ieder kam wohin / und brauchte seine rhu/ (zu/
Die turteltaube nahm den weg zur Ulme
Die Schwalbe war bemüht ihr artlichs haus zu bawen/
Der grüne Papagey sich selber zu beschawen/
Der Adler schwang sich hoch / die schöne Nachtigall
Ließ hören ihre kunst durch wald / feld / berg und thal. Op.
-- Der leichten vogel schaar
Springt auf den ästen umb / der grüne specht / der staar/
So offte reden lernt. Die Nachtigall für allē
Singt dem / der sie ernähret und ihnen zu gefallen. (allein
Die Lerche schreyt auch: dir / dir lieber Gott
Singt alle welt dir dir / dir wil ich danckbar sein. Op.
Dir lie- dir lie- dir dir lieb. al.
Nun die nachtigall sich regt
Nun die turteltaube kirret

Nun

Nun der storch zu neste trägt
Und der Kranch am waßer irret. Op.
-- Hier sieht man frölich irren
Umb ihre körbe her mit einem süßen kirren
Der frommen tauben schaar. id.
Wann des geflügels herr der Adler wind
und lufft
Mit seinen federn trennt / und schwingt sich
in die klufft
Der grünen thäler hin auf eine schwache
taube. id.
Wann die vogel mit dem singen
Umb die morgenröte springen. id.
Des geflügels heer. id.
Ihr vögel/lust der zeit. id.
Die Kinder der lufft. id.
Der schlangen feind / der kühne froschbe-
zwinger
Der angenehme Storch/des Frülings wie-
derbringer. al.
-- Pandions tochter singet
Mit kläglichem geschrey daß wies und wald
erklinget. Op. (reit
Dieweil der vogelschaar mit schönem tireli-
Erfrewen herz und sinn / und durch die lufft
spaziren. id. Her

Hernach soll wiederum mit schönem tirelirē
Der vogel compagnie durch wald und feld
spaziren. id.
-- wie wann der Prinz der lufft
Der Adler, ungefähr durch sein gefängnis
reißet/ (set/
Und über alle berg hin in die wolckē schmeis-
Schwingt mit der flügel krafft sich auf das
blawe dach
Des schönen himmels zu / und eilt der Son-
nen nach. Op.
Das verbuhlte lufftvolck singt.
Die lerche die vogelmeisterinn.
Der bunte stiegliz. al.

Vulcanus.

Der / so des Jupiters geschoß bey stiller nacht
Samt Brontes / Steropes und dem Py-
racmon macht/
Daß stahl und ambos klingt. Op.
Der krumme Mann.
Der große harnischfeger.
Der götter-lahme Schmid.
Der Venus Mann. Der Fewergott. Op.

W.

Wein.

Des

Des menschen herz und blut wird durch das
blut der erden.
Den wein/ den sorgentrost/ zur föligkeit ge-
gebracht. Op.
Des Bacchus sorgen-gift. id.
Bacchus milch. id.
Bacchus zwar der fürst der Kost
Auf berühmten gastereyen. Flem.
-- das liebe jehrlinn wein
Sieht anders mir nicht aus als unser we-
zestein
Der mut und herze schärffe. Op.
Lyæus kost. Der Venus milch.
Bacchus safft. Der edle rebensafft. id.
-- Der wein erfrischt die Alten
Und weckt die jugend auf. id.
-- die pflanze/ so die wunden
Der noht und kummers heilt / und treibet
von der brust
Verdruß und durst zugleich / bringt frölig-
ligkeit und lust. id.
Du bangigkeit-vertreiber. id.
Wann der Reben güldner safft
In den lieben Römern springet/
Und uns in die stirne dringet

Sei-

Hernach soll wiederum mit schönem zirckel
Der vogel compagnie durch wald und feld spaziren. id.

-- wie wann der Prinz der lufft
Der Adler, ungefähr durch sein gefängnis reißet/
Und über alle berg' hin in die wolcken schmeisset/
Schwingt mit der flügel krafft sich auf das blawe dach
Des schönen himmels zu / und eilt der Sonnen nach. Op.

Das verbuhlte lufftvolck singt.
Die lerche die vogelmeisterinn.
Der bunte stiegliz. al.

Vulcanus.

Der/ so des Jupiters geschoß bey stiller nacht
Samt Brontes / Steropes und dem Pyracmon macht/
Daß stahl und ambos klingt. Op.
Der krumme Mann.
Der große harnischfeger.
Der götter-lahme Schmid.
Der Venus Mann. Der Fewergott. Op.

W.

Wein.

Des

Des menschen herz und blut wird durch das
blut der erden.
Den wein/ den sorgentrost/zur fröligkeit ge-
gebracht. Op.
Des Bacchus sorgen-gift. id.
Bacchus milch. id.
Bacchus zwar der fürst der Kost
Auf berühmten gastereyen. Flem.
-- das liebe zehrlinn wein
Sieht anders mir nicht aus als unser we-
zestein
Der mut und herze schärffe. Op.
Lyæus kost. Der Venus milch.
Bacchus safft. Der edle rebensafft. id.
-- Der wein erfrischt die Alten
Und weckt die jugend auf. id.
-- die pflantze/so die wunden
Der noht und kummers heilt / und treibet
von der brust
Verdruß und durst zugleich / bringt frölig-
ligkeit und lust. id.
Du bangigkeit-vertreiber. id.
Wann der Reben güldner safft
In den lichten Römern springet/
Und uns in die stirne dringet

Sei-

Seine starcke heiße krafft/
Da vergessen wir der sachen
So die herzen irrdisch machen. Op.
Alles trauren/ leid und klagen
Wie wir menschen täglich haben/
Eh uns Clotho fortgerafft/
Wil ich in den süßen safft/
Den die traube gibt/ vergraben. id.

Sobald wir den geruch darvon durch dich empfinden/
So wollen wir empor / wir laßen uns nicht binden.
Herz/ sinnen/ und verstand/ sie sein auch wo sie sein
Die kommen ganz zu hauff und fliegen um den wein. id.

Nun solcher wein wächst hier / der nicht den Leib erhizet/
Von dem nicht da ein punct / hier wieder einer sizet
Umb Nasen/ stirn und maul/ bald berg / bald wieder thal
Mit rot und weiß vermengt / wie ein Franzosen mahl. Op.

Die

Die linde folterung. Tschern. juxta illud Horatii: *lene tormentum.*

Der wein der dennoch ist zum besten uns gegeben

Zu schärffen den verstand / zu stärcken leib und leben. id.

Der süße tranck / der alle menschen zwingt. id

Der traurigkeit und pein beyseite stellen kan. id.

Der mörder aller pein. Der Poeten Pferd.

-- dann er / er kan entbinden

Die sinnen und verstand / und rhu der sorgen finden. Tschern.

-- Wein wil von nöhten sein /

Der giebt dem hertzen hertz / und stärcket marck und bein /

Das kan Lyæus thun / der starcke / der bezwinger /

Der lustfreund / hertzenstrost / geistreger / sinnendringer. Flem.

Welt.

-- beschaut diß weite haus

Vom höchsten gibel an zu allen seiten aus

Mit augen der vernunfft / verschicket das gemüte

In

In seines Schöpffers werck / da alles reich an güte
Und voller weißheit ist. Op.

Die welt/das große buch / aus derer thun und wesen
Er (der mensch) von demselben (Gott) kan auf allen blättern lesen
Der sie erschaffen hat/ uñ seines segens krafft
So reichlich in sich geußt. Op.

Der Allmacht weises buch. id.

-- wie diß große haus
Die schöne Creatur/ die welt von unten aus
Bis oben hin an zier und ordnung sey vollkommen. id.

Der baw so uns umbringet/und welt genennet wird. id.

Dieses feld/darauf der mensch hier lebet.id

Diß Ganze.

Die tochter der Natur. Tsch.

Wind.

Der wind macht einig nur daß sich das feuer reget/
Ohn ihn entschläfft die see / und Nereus lieget todt.
Da bläßt das segel auf/da kommt ein schiff in noht.

Wann

Wañ ihr der Eolus aus seiner weiten hölen
Herfür läßt / daß er kan das ganze meer beseelen/
Und durch das blawe salz mit vollem zügel gehn. Op.
Die winde flügelst du / und schickst sie allzusammen
Wie trewe boten aus. id.
-- Der wind das naße theil der welt/
Das nach dem Monden steigt und wieder in sich fällt. id.
Die diener Gotteskrafft. id.
Der leichten dünste kind. al.
Wann der Eurische Nordost
In die holen dächer pfeisset. Flem.
Der Nordwind / der Wolckentreiber / Felsenstürmer/ meeraufreizer. Bartas.
Des Eols wildes heer. Op.
Kehrbesen der erden / Ehrenholden/Gottes Postboten. Bartas.
Die winde geißeln ihr (der weeser) den rücken. al.

Winter.

Der feind der bunten awen / und aller blumen tod. Flem.

Der

Der flüße strand besteht / der Schiffer fleucht die see/
Der bleiche wassermann wirfft umb sich reiff und schnee/
Der wind beeißt das land / Mars muß zurücke halten
Und legt die waffen hin / weil hand und fuß erkalten/
Vom hertzen weis ich nicht. Op.
Wann uns die rawe lufft durch alle glieder streicht. id.
-- der wind und winter dringen
Zu thür und fenstern ein. id. (feld
Weil sonst die rauhe Lufft des winters alles
Und aller blumen zier mit eiß umbschloßen helt. id.
Indem die kalte lufft in alle glieder schleicht/
Der Mensch zu eiße wird / und Boreas so streicht. Flem.
-- es lag das bleiche land
Mit strengem schnee bedeckt / und deiner Oder strand
Trug fort bereisstes eiß auf seinem grawen rücken/
Es ließ kein thal sich mehr / noch kein gefilde blicken

Der

Der wald war ohne wald. Op.

Viermal hat die winterszeit
Von den wäldern abgenommen
Ihr begrüntes Sommerkleid. id.
Wo die Schiffe vor geflossen
Da liegt scharffes eiß und schnee.
Dieses Ufer/da ich geh/
Hat der winter ganz umbschlossen:
Für der grünen felder lust/
Ist hier lauter reiff und frost. Op.

Wolcken.

Der wolcken blawes feld/zelt. Op.
Der wolcken blawe tracht. id.
Der sternen siz die wolcken.
Die wolcken macht er ihm zu einem wagen
Daran die lufft geflügelt fort muß jagen. id.
Der wolcken blawe zinnen. al.

Wollust.

Die unser leben schwächt / und stiehlt die werthe zeit. Op.
Es ist ihr anbeginn voll furchte / leid und zagen. (beschwer
Ihr ende voller rew. Was kommt nicht für
Für siechheit/qual und pein von ihrer ubung her. id.

Die

Die mörderinn der zeit / der jugend ärgste pest (läßt. id.
So guten saamen nie zur blüte kommen
Ein werck durch deßen nuz sich abnüzt das gemüte/
Das leib und sinnen schwächt / das uns zu Alten macht/
Eh als die jugend noch recht halb ist wegge-bracht.
Die stinckend arge lust / wann ihre schnöde feüchte
Am besten wol uns thun / macht laß und wird zunichte:
Sie füllt bald und verbringt mit eckel ihren lauff/ (auff. id.
Und ehe sie recht kommt: so hört sie wieder
Die rechte Delila/die wollust nimmt mich zwar (haar
In ihre falsche schoos / und hat doch auf mein
Die schäre schon gewezt. id.
Lehrt mich der jugend pest die faule wollust haßen
Des teuffels unterpfül. Tschern.
Die zuckersüße lust reist ein der seelen haus.
Wie rost das eisen frist/ saugt sie die kräfften aus. id. Zeit.

Z.

Zeit.

Die zeit das kurze pfand des lebens. Op.
Die nimmerstille zeit. id.
-- wirst legen deine zeit/ (id.
Die zeit so gülden ist / an güldne tapfferkeit.
Und mit nichts gutes thun die güldne
zeit vernüzen. id.
Die zeit/ so wir verschließen/
Pflegt als ein strom zu fließen/
Der keinen halt nicht weis. Op.
Die zeit die mörderinn so alles freßen kan. id
Die vergeßne zeit. Flem.
Die strenge zeit hat uns an sich gebunden
Sie laufft mit uns/wir lauffen fort mit ihr.
id. (re. id.
Sie kehrt nicht umb die zeit die theure waa-
Zauberey. Hexen.
-- es muß ja sonsten mir
Gehorchen/was die welt in see / und lufft/
und hier
In ihrer schoos verbirgt : die sternen müßen
schwizen
Der Monde stille stehn / und seinen wagen
stüzen:

Der

Der Nordwind legt den sturm zu meinen füssen hin/ (ich bin
Der Sommer schneyet mir/ es machen wo
Die todten sich herzu: auf mein geheisse gehē
Die starcken eichen fort / die flüße bleiben stehen/
Die klippen sencken sich/die saate reiffet nicht
Die thäler steigen auf / der schlangen leib zerbricht
Die Löwen werden zähm. Op.

Dieweil kein krötenblut / noch drummel in den rohren/
Noch federn so die eul hat umb ein grab verlohren/ (de nicht/
Noch weiße pferdebrunst / kein westerhemb.
Kein nagel von der hand / kein haar / kein blut kein licht:
Zu rahten deiner trew/ ô Jungfraw Op.

Regi-

Register über den Entwurff der deutschen Poetischen Schatzkammer.

Franck=

Omissa

können an gehörigen ort und stelle gebracht werden.

Donner. Bliz.

Als wann der Jupiter mit donner in die sachen
Der schnöden menschen schlägt / daß aller grund der
Erzittert. Op. (welt
Des donners harte krafft / wie die gelehrten sagen /
Pflege in den lorbeerbaum gar nimmer einzuschlagen: id.
Des donners schall. id.
... .. Wie wann das wetter blizet
Und auff den dicken wald viel donnerkeile sprüzet
Die

Die steinern eiche spält/ der fichten krafft zerbricht/
Blos an den lorbeerbaum wagt sich kein donner
nicht. Flem. (jahr
So blizt und donnert Zeus nicht durch das ganze
Reizt ihn gleich täglich auf der menschen schnöde
schaar. id.
Der donner schlug vom himmel mit gewalt. im
18. Ps. Op.
Wann der starcke donner knallt im 29. Ps. id.
Der schnelle bliz/des Jupiters geschoß. id.
Wann Gott mit donnerkeilen die heiße lufft entzün-
det. id.
Gott der den donner läßt mit starckem brummen
rollen. al.
Des schnellen plizes glanz führt eine lichte bahn
Durch Amphitriten feld/den donner holt zusammen
Sein schrecken-furcht und angst/ und schmelzt mit
seinen flammen
Umbringte deinen leib/schlug über dir zusammen. id.
O Jupiter/der du mit donnerflammen
Erschütterst see und land/
Nim deinen pliz und hagel ganz zusammen
Beut her die starcke hand. Op.

Sanfftmuht. Gütigkeit.

Doch du/ô König/hast im herzen noch mehr güte/
Erst zwingest du den feind/und iezund dein gemüte/
Führst selbst dich im triumph. Ihr leben steht bey dir/
Das giebst du ihnen hin/ und nimmst allein darfür
Das lob der gütigkeit. O eine werthe tugend!
Doch derer nur ein zweig die dich von erster jugend
Von

Von wiegen an geziehrt. Zwar Gott / das Reich / dein stand
Und würde haben dir das scepter zugewandt /
Dein edles haubt gekrönt / dich hoch gesezt auff erden /
Du wilt durch Niedrigkeit doch gleichwol höher werden /
Wer dich im kriege sieht / der legt die waffen bey:
Wer dich im frieden schaut / ist aller furchten frey /
Behelt die lieb allein / läßt schew und schrecken schwinden /
Spricht einen König an und pfleget mehr zu finden
Als einen Vater selbst: hierdurch hast du gemacht /
Daß nichts so sehr für dich als treu der leute wacht
Die deine demut sehn. Op. Carm. ad Reg. Pol. Vladislaum.

--- Gunst wil nicht sein getrieben.
Ein Herr der liebe sucht / der muß zum ersten lieben /
Ohn diß ist jenes nie. Der gründet nur auff sand /
Der nicht auf liebe bawt / die als ein festes band
Auch die Natur verknüpfft. ib.

ENDE.

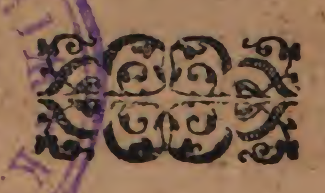


Weil der Autor bey dem abdrucke selber nicht zugegen sein können/sind nachfolgende druckfehler mit eingeschlichen. Sonst wann etwan n für u/oder c für e/ & vice versâ gesezt ist/ wird es der günstige leser leichtlich selber wahrnehmen.

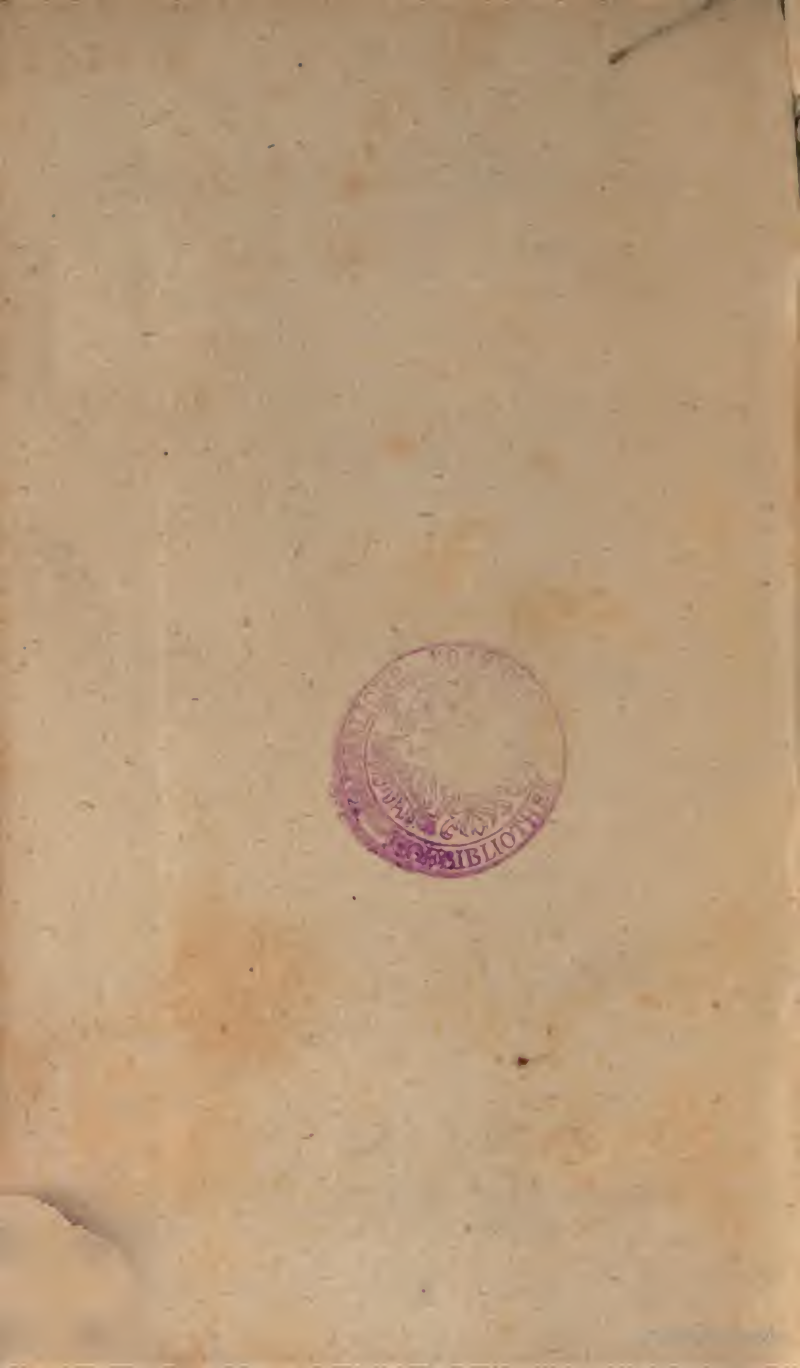
Pag. 37. lineâ 3. pro geschicht/lege geschieht. lin 5. pro sicht/lege sieht.
lin. 17. pro Und hiervon/lege, wie hiervon.
Pag. 43. lin. 1. pro Worol, leg. Werol.
ib. lin. ult. pro, incantratices, leg. incantatrices oder sagæ, hexen.
p. 44. post lin. penult. adde: Heben sollen iederzeit.
p. 47. lin. 19. leg. gläß.
lin. 20. leg. fæminis. lin. 22. leg. gläß.
p. 48. lin. 2. leg. gläß. lin. 4 leg fäll. l. 20. pro distinguebantur leg. distringebantur.
p. 50. l. 1. pro alt leg. als.
p. 51. lin. penult. pro nahmen leg. nehmen.
p. 56. l. 2 pro dancken leg. düncken.
lin. 18. leg. ante nostra esse.
p. 57. lin. 8. pro und leg. wie.
lin. 19. leg. compagnie.
p. 65. lin. 14. leg. bey dem reimen.
p. 68. lin. 9. leg. ante versus.
lin. 23. pro rauch leg. rauh.
p. 69. lin. 18. leg. Brunant.
p. 70. lin. 16. leg. gemacht.
p. 75. lin. 1. pro rauch leg. rauh.
p. 77. lin. 19. leg. urtheilet.

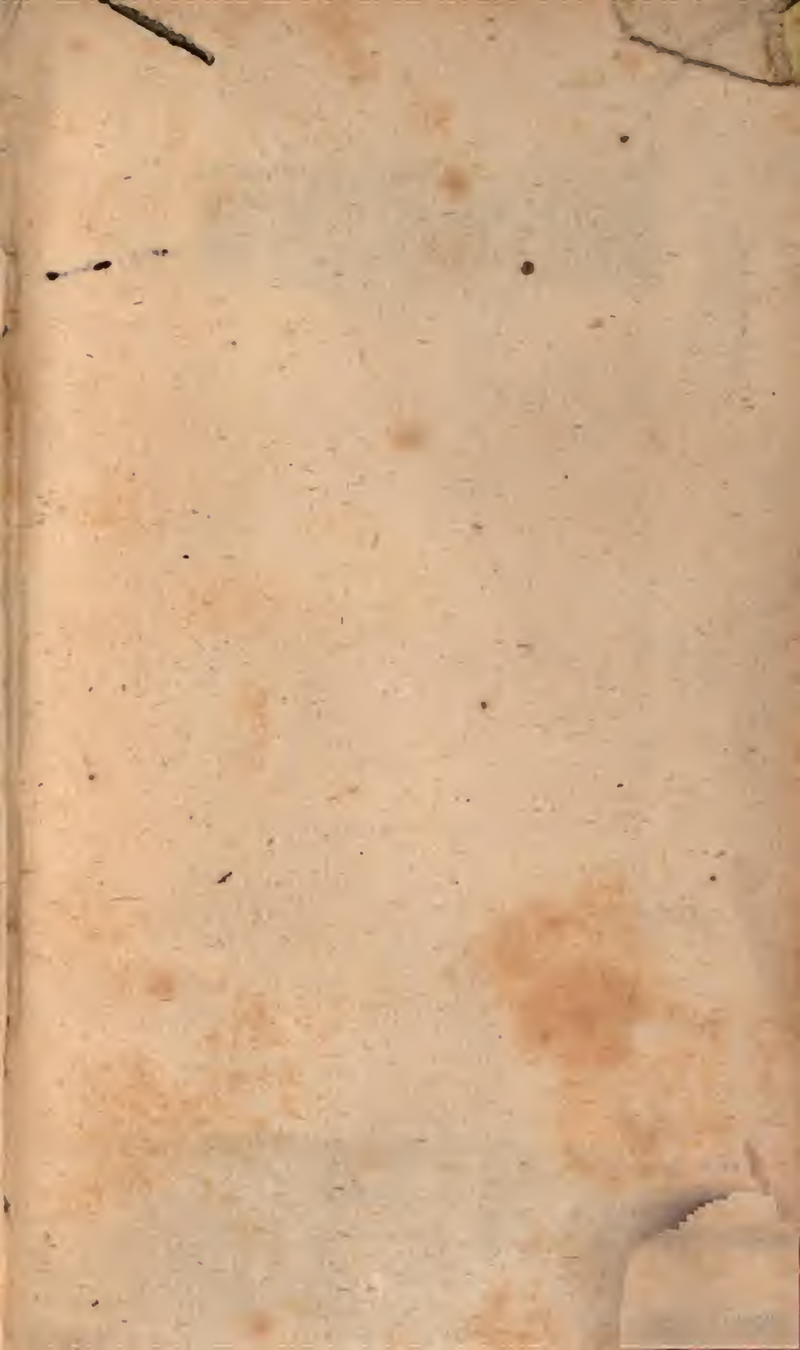
p. 78.

p 78. lin. 10. leg. foret pro foret,
p. 91. lin. 4 leg. an ſtat.
ib. leg. Simonides, Bacchilides cum accentu,
p. 110. lin. ult. leg. geſellt.
p. 115. lin. penult. leg. pro das/des.
p. 117. lin. antepenult. pro einen leg. einem.
p. 120. lin. 10. pro überreichen leg. überreichen.
p. 121. lin. penult. pro war leg. wahr.
p. 132. lin. 15. poſt weiland adde Hochedlen
lin. 20. pro welches leg. welche.
p. 134. lin. 1. pro das leg. daß.
p. 150. lin. 2. pro komme leg. kommt.
p. 153. lin. antepenult. pro länſt leg. längſt.
p. 159 lin. 8 pro fallt leg. fällt.
p. 160. lin. 3. pro das leg. des.
p. 219 lin. antep. pro todes leg todtes.
ib. pro ſtet leg. ſteht.
p. 245. Dieſe worte lin. 2. Menſchlichen lebens nichtigkeit: ſind der titul/können unter zeichnet werden.
p. 254. lin. 4. pro macht leg. wacht.
p. 280. lin. 8. pro troſt leg. troß.
p. 288. lin. 21. pro ſeinen leg. ſeinem.
p. 300. lin. 22. pro nicht leg. nichts.
p. 313. lin. 16. pro Aleman leg. Alcman.

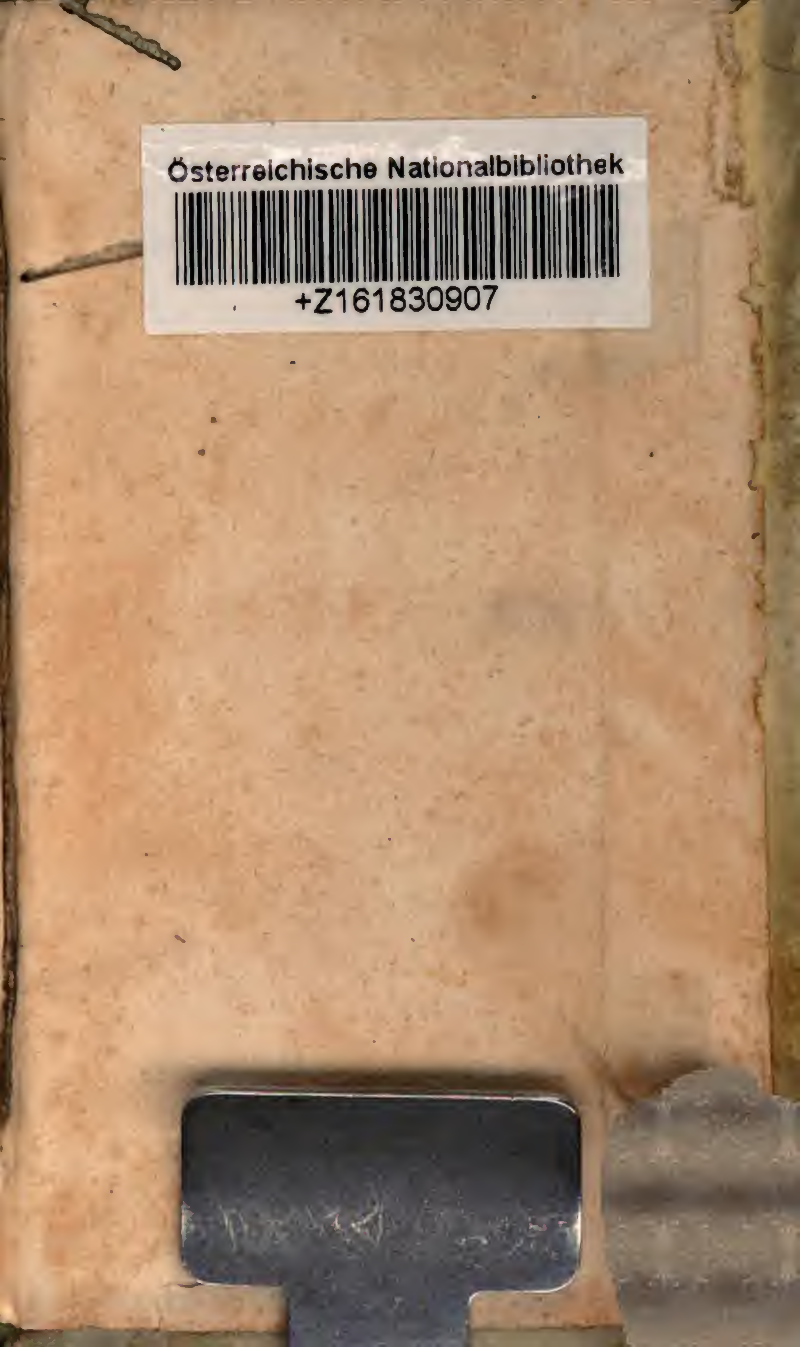











Österreichische Nationalbibliothek
+Z161830907

